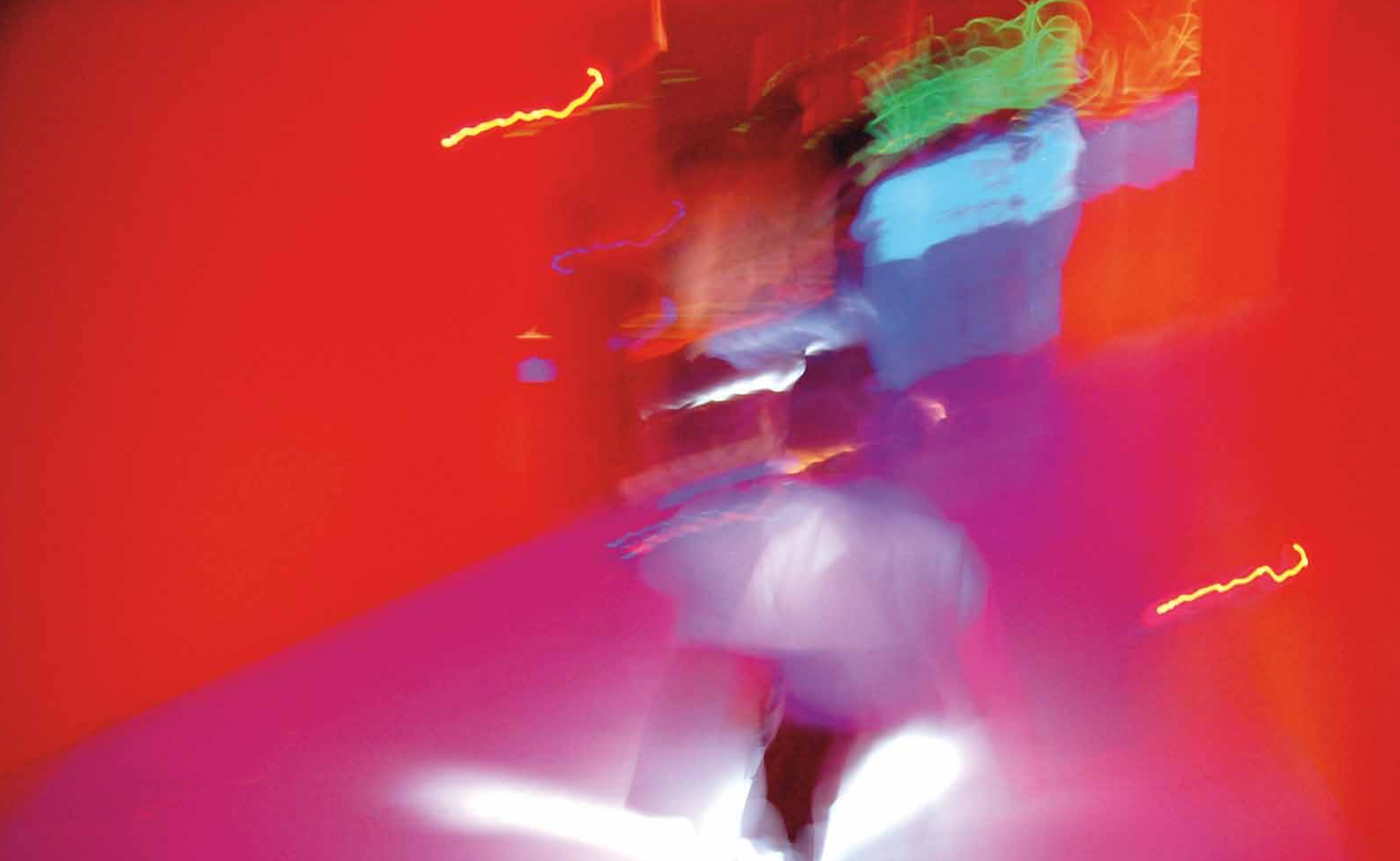




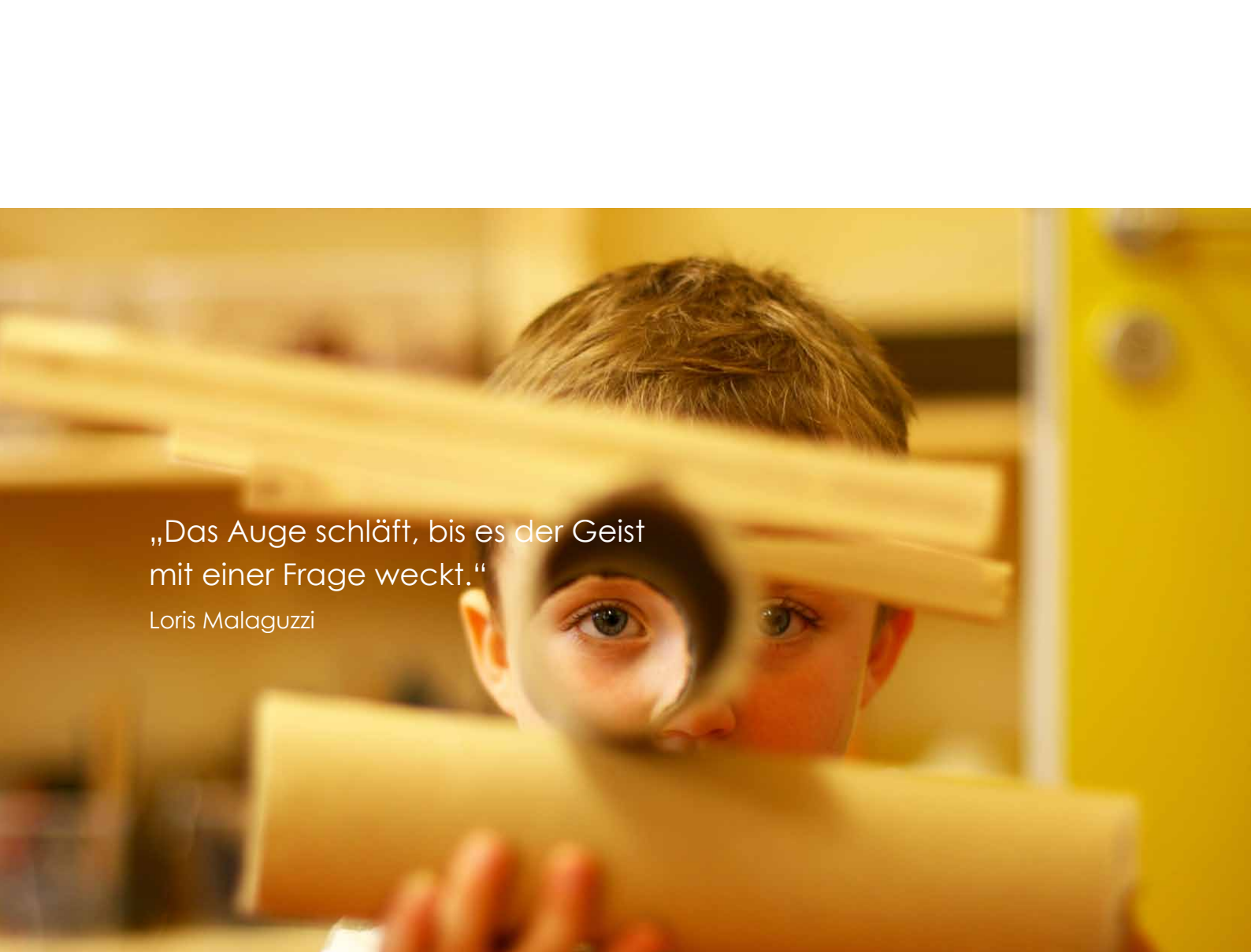
DIE DOKUMENTATION

THE **WONDER** OF **LEARNING**

the hundred languages of children



REGGIO CHILDREN



„Das Auge schläft, bis es der Geist
mit einer Frage weckt.“

Loris Malaguzzi

ZUM ANLIEGEN

Vorliegende Publikation soll interessierten Fachkräften die Kerngedanken der Reggio-Pädagogik und deren Parallelen zum Sächsischen Bildungsplan aufzeigen.

Zugleich soll sie Einblicke in die im Juni 2012 in Chemnitz gezeigte Ausstellung „The wonder of learning“ gewähren.

Sie soll provozierend Aufmerksamkeit erregen.

Sie soll Menschen ermutigen, sich bewusst auf einen Weg der „best practice“ Bildungsmethoden zu begeben.

Die Dokumentation zeigt das Machbare: wie es Personen unterschiedlicher Professionen mit gemeinsamen Visionen gelingen kann, vermeintlich Unerreichbares zu schaffen.

Ein besonderer Dank gilt den Trägern der freien Jugendhilfe und des kommunalen Trägers der Stadt Chemnitz, die durch ihr gemeinsames Wirken in eindrucksvoller Weise bewiesen, dass es sich lohnt, zusammen zu denken, zu planen und zu wirken, wenn es um unsere Zukunft, unsere Kinder geht.

DIE 100 SPRACHEN DER KINDER

LORIS MALAGUZZI

Il bambino
è fatto di cento.
Il bambino ha
cento lingue
cento mani
cento pensieri
cento modi di pensare
di giocare e di parlare
cento sempre cento
modi di ascoltare
di stupire di amare
cento allegrie
per cantare e capire
cento mondi
da scoprire
cento mondi
da inventare
cento mondi
da sognare.
Il bambino ha
cento lingue
(e poi cento cento cento)
ma gliene rubano novantanove.
La scuola e la cultura
Gli seperano la testa dal corpo
Gli dicono:
di pensare senza mani
di fare senza testa
di ascoltare e di non parlare
di capire senza allegrie
di amare e di stupirsi
solo a Pasqua e a Natale.
Gli dicono:
di scoprire il mondo che già c'è
e di cento
gliene rubano novantanove.
Gli dicono:
che il gioco e il lavoro
la realtà e la fantasia
la scienza e l'immaginazione
il cielo e la terra
la ragione e il sogno
sono cose
che non stanno insieme.
Gli dicono insomma
che il cento non c'è.
Il bambino dice:
invece il cento c'è.

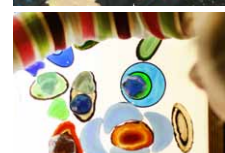
Ein Kind
ist aus hundert gemacht.
Ein Kind hat
hundert Sprachen,
hundert Hände,
hundert Gedanken,
hundert Weisen zu denken,
zu spielen,
zu sprechen.
Hundert, immer hundert Weisen
zu hören,
zu staunen,
zu lieben.
Hundert Freuden
zum Singen,
zum Verstehen.
Hundert Welten zu entdecken,
hundert Welten zu erfinden,
hundert Welten zu träumen.
Ein Kind hat hundert Sprachen,
(und noch hundert, hundert, hundert).
aber neunundneunzig
werden ihm geraubt.
Die Schule und die Kultur
trennen ihm den Geist vom Leib.
Man sagt ihm, es soll
ohne Hände denken,
ohne Kopf handeln,
nur hören und nicht sprechen,
ohne Freuden verstehen,
nur Ostern und Weihnachten
staunen und lieben.
Man sagt ihm, es soll
die schon bestehende Welt entdecken.
Und von hundert Welten
werden ihm neunundneunzig geraubt.
Man sagt ihm, dass
Spiel und Arbeit,
Wirklichkeit und Phantasie,
Wissenschaft und Vorstellungskraft,
Himmel und Erde,
Vernunft und Träume
Dinge sind,
die nicht zusammenpassen.
Ihm wird also gesagt,
dass es Hundert nicht gibt.
Ein Kind aber sagt:
"Und es gibt Hundert doch."





INHALT

1	EINLEITUNG	8
	Wie alles begann	8
	Das breite Netzwerk	11
2	DAS BESONDERE DER REGGIO-PÄDAGOGIK	12
	Einige Besonderheiten im Vorfeld	12
	Zum besseren Verständnis der Begrifflichkeiten	12
	Rahmenbedingungen	13
	Elemente der reggianischen Bildungsphilosophie	16
	Projektarbeit	17
	Projektabläufe – allgemeines Schema	18
	Projektarbeit in Reggio Emilia	23
	Das Projekt „SHADOW STORIES“	25
	Wege nach Deutschland	29
3	REGGIO-PÄDAGOGIK UND DER SÄCHSISCHE BILDUNGSPLAN	30
	Dr. Robert Wilkens (Universität Leipzig)	30
4	DIE AUSSTELLUNG	42
	Das Anliegen der Ausstellung	42
	Der Ort der Ausstellung	43
	Organisation und Aufbau der Ausstellung	45
	Ein Rundgang durch die Ausstellung	47
	Modul I: Einführung	48
	Modul II: Im Dialog mit den Orten	51
	Modul III: Der Zauber des Schreibens	56
	Modul IV: Im Dialog mit dem Material	59
	Modul V: „Ein Lichtstrahl“	62
	Modul VI: Ideen und Projekte	65
5	DAS RAHMENPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG	70
	Der Überblick	70
	Die Eröffnung der Ausstellung	71
	„Herzstücke“ der Reggio Pädagogik – ein Dialog	72
	Begegnung mit CheMida	73
	Forschertage	74
	Aus „Forscherbüchern“ werden „Schatzdinger“	74
	Begegnung mit der Technischen Universität Chemnitz	75
	Ein Tag für Familien	76
	Räume für Kinder – Konsultation in der Kita Naseweis	77
	„Sprechende Wände“ – Fortbildung für PädagInnen	79
	„Künstlerische Bildung“ – Die Ausstellung zur Ausstellung	80
	Inspiration aus Reggio – „Die Lust am Lernen“	81
	Der Fachtag „Das Wunder des Lernens“	82
	Dankeschönveranstaltung	84
6	DATEN UND FAKTEN	85
7	RÜCKBLICK	86
8	AUSBLICK	88
9	SCHLUSSWORT	89
10	LITERATURVERZEICHNIS	90
11	IMPRESSUM	91



GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren



Die Ausstellung zur Reggio-Pädagogik „Das Wunder des Lernens“ hat anschaulich gezeigt, mit welcher Offenheit, mit welchem Ideenreichtum, mit welchem Forscherdrang sich Kinder die Welt zu Eigen machen. Kinder als Forscher, Künstler, Konstrukteure zeigen beeindruckende Ergebnisse ihrer Aktivitäten.

Die Ausstellung trägt den Titel „Das Wunder des Lernens“ und nicht „Die Mühen des Lernens“. Sie ist von der Leichtigkeit, von der Direktheit und Unbekümmertheit, aber auch Ernsthaftigkeit der Kinder im Umgang mit ihrer Realität geprägt.

Das ist ganz im Sinne des Sächsischen Bildungsplans.

Grundsätze der Reggio-Pädagogik sind auch in unserem Sächsischen Bildungsplan eingeflossen:

Kinder zu begeistern, ihnen Wege aufzuzeigen und es ihnen zu ermöglichen, diese Wege auch selbst zu beschreiten, das zeichnet diesen pädagogischen Grundansatz aus. Bei der Evaluation des Sächsischen Bildungsplans 2011 wurde uns bestätigt, dass dieser Ansatz ein richtiger und aktueller ist.

In diesem Kontext kam die Ausstellung wie gerufen, um die Arbeit in unseren Einrichtungen mit der weltweit bekannten und fortschrittlichen Arbeit in Reggio Emilia zu vergleichen und viele alltagsrelevante Impulse zu erhalten.

Ein Kind hat hundert Sprachen, sagt die Reggio-Pädagogik. Es soll auch die Chance haben, diese Sprachvielfalt zu nutzen. Der Eindruck liegt nahe, dass Erwachsene wesentlich weniger Sprachen sprechen und offenbar auf dem Weg des Lernens manche kreativen Ideen und ursprünglichen Fertigkeiten verlieren.

Von den insgesamt 3148 BesucherInnen konnten besonders viele ErzieherInnen, FachberaterInnen und LehrerInnen sowie andere Interessierte Einblick in die Reggio-Pädagogik nehmen und daraus Anregungen für die pädagogische Arbeit mit Kindern ableiten. Es wurde einmal mehr deutlich, wie gewinnbringend es ist, die Pädagogik aus der Perspektive des Kindes heraus zu gestalten.

Dass die Ausstellung nach Chemnitz kommen konnte, ist vor allem dem Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Chemnitz und Umgebung e.V. sowie dem Fachberatungsteam Kita der Stadt Chemnitz zu verdanken.

Die vorliegende Dokumentation kann Gesehenes wieder auffrischen und nochmals zur Diskussion stellen, gibt aber auch Gelegenheit für diejenigen, die nicht nach Chemnitz kommen konnten, Einblicke in die Ausstellung und somit in die Welt der Reggio-Pädagogik zu erhalten.

Arnfried Schlosser
Referatsleiter

Sächsisches Staatsministerium für Kultus

VORWORT

„Das Wunder des Lernens“



Es war ganz sicher ein kleines Wunder, dass wir im Juni 2012 die Ausstellung zur Reggio-Pädagogik „Das Wunder des Lernens“ in Chemnitz präsentieren durften.

Die Ausstellung dokumentierte die vielen interessanten Ansätze der Reggio-Pädagogik als Erziehungs- und Bildungsphilosophie. Diese sind gekennzeichnet von einem ganz besonderen Bild vom Kind. Sie sehen das Kind als Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung, seiner Persönlichkeit, seiner Kompetenzen und seines Weltbildes. Sie zeichnen auch ein neues Bild der Begleitung der Kinder in Ihrer Entwicklung durch die Erzieherinnen und Erzieher. Im Kern der frühkindlichen Lernprozesse stehen Projekte, die durch eine Sensibilisierung der Wahrnehmung sowie durch Experimentieren, der Kreativität und der Sprache gekennzeichnet sind. Die Bildungs- und Lernprozesse der Kinder werden durch die Erzieherinnen und Erzieher in besonderer Weise dokumentiert, wobei die Kinder selbst darin einbezogen werden.

Wir können von der Reggio-Pädagogik, die sich über viele Jahre hin entwickelt hat, mindestens zwei Dinge lernen:

Die Reggio-Pädagogik ist so erfolgreich, weil die ErzieherInnen einen erweiterten Stellenwert und dadurch eine viel höhere Anerkennung und Wertschätzung in der Gesellschaft erfahren.

Im Weiteren erfährt frühkindliche Bildung eine wirkliche Einbindung in das Gemeinwesen, indem die Kinder z.B. in die Gestaltung des eigenen Stadtbildes einbezogen werden, woraus u.a. eine ganz besondere Bindung an ihre Heimat resultieren kann.

Unser Wunsch ist, dass uns das auch in Deutschland, in Sachsen und in Chemnitz künftig noch besser gelingt.

Deshalb freuen wir uns, dass es uns ermöglicht wird, Ihnen im Nachgang zu der viel beachteten Ausstellung diese Dokumentation vorstellen zu können.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen sehr herzlich bedanken, die am Erfolg der Ausstellung und der Erstellung der Dokumentation beteiligt waren. Alle aufzuzählen, dafür reicht der Platz hier leider nicht aus. Genannt seien aber stellvertretend das Sächsische Staatsministerium für Kultus, der Kommunale Sozialverband Sachsen, die Stadt Chemnitz sowie das Fachberatungsteam Kita in der Stadt Chemnitz.

Wir hoffen, die Dokumentation zur Ausstellung „Das Wunder des Lernens“ wird bei denen, die die Ausstellung besuchen konnten, nochmals nachhaltig Eindrücke auffrischen und denen, die nicht nach Chemnitz kommen konnten, wichtige Grundelemente der Reggio-Pädagogik nahe bringen.

Dr. Thomas Schuler
Vorstandsvorsitzender
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V.

Jürgen Tautz
Geschäftsführer

1. EINLEITUNG

1

„Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Leute zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit zu verteilen, sondern lehre sie, sich nach den endlosen Weiten des Meeres zu sehnen.“ Antoine de Saint-Exupéry (1900–1944)

WIE ALLES BEGANN

*„Nicht das, was wir beginnen, zählt, sondern das, was wir fertigbringen.“
Emil Oesch (1894–1974)*

Es war im Jahr 2000, als uns Frau Prof. Dr. Marion Musiol¹ im Rahmen des Landesmodellprojektes des Freistaates Sachsen „Zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen“ aufforderte: „Fahrt nach Reggio und schaut euch an, wie die das dort machen!“

Was ging diesem Satz voraus?

Diskussionen in Teams zu den Themen:

- Wie geschieht Ko-Konstruktion?
- Was kann eine Erzieherin tun, um Bildung zu unterstützen und zu begleiten?
- Welche Bildungsprozesse können beobachtet – und wie können diese dokumentiert werden?
- Wie müssen Räume gestaltet sein, damit sie Bildung anregen?
- Was tun ErzieherInnen unbewusst, wenn sie Bildung verhindern?

Die mit Frau Prof. Musiol besprochenen Inhalte erschienen vielen von uns als nicht umsetzbar. Sollte es wirklich Kindertageseinrichtungen geben, denen all das bereits gelingt? Oder: Alles nur Phantasie?

„Wer sich auf einen gemeinsamen Weg, einen Dialog begibt, kann nie wissen, wohin er führt“ (unbekannt)

2003 IMPLEMENTIERUNG DER ERGEBNISSE DES MODELLPROJEKTES

2006 EINFÜHRUNG DES SÄCHSISCHEN BILDUNGSPLANES

Es vergingen weitere Jahre des inneren Wachsens und Reifens, in denen die Aufforderung von Prof. Dr. Marion Musiol immer relevanter für uns wurde.

2009 FAHRT NACH REGGIO EMILIA

Acht MitarbeiterInnen des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Chemnitz und Umgebung e.V. fuhren im Mai 2009 nach Reggio Emilia (Italien) und waren gespannt auf die angeblich „besten Kindertagesstätten der Welt“.

Wie lebt man Ko-Konstruktion in den reggianischen Kitas? Was tun ErzieherInnen, um Bildung zu unterstützen? Welche Bildungsprozesse beobachten ErzieherInnen und wie dokumentieren sie diese?

Welche Lernräume stehen den norditalienischen Kitas zur Verfügung?

Gleich am ersten Tag erlebten wir die nachhaltigsten Momente.

Wir besuchten die ReMida – eine Sammelstelle für Material, mit welchem die Kinder in ihren Kitas konstruieren, bauen und sich ausprobieren.

Am „ReMidaDay“² wurde uns bewusst, welche Potenziale die Bereiche Bildung, Industrie, Kultur und Kunst sowie öffentlicher Raum für die Erziehung der Kinder bieten, wenn sie miteinander kooperieren.

An den Folgetagen erfuhren wir Inspirationen aus den Besuchen einer Kinderkrippe und eines Kindergartens, bekamen Einblicke in das Demokratieverständnis der Stadt, sprachen mit einer Mitstreiterin von Loris Malaguzzi³, trafen uns im Fachzentrum für Kindertagesstätten und am Ende der vielen Eindrücke standen wir im neu rekonstruierten Loris Malaguzzi Dokumentations-, Ausstellungs- und Weiterbildungszentrum.

DER COUNTDOWN LÄUFT – ENTSTEHUNG EINER VISION

November 2008

MitarbeiterInnen der AWO Chemnitz fahren nach Hamburg zu einem Fachtag mit italienischen pedagogistas

Mai 2009

Fahrt nach Reggio Emilia:
Aline Kölb
Katrin Forberg
Susanne Müller
Birgit Seidel
Hiltrun Morauszki
Sylke Sperl
Eberhard Rost
Anke Ludwig

Juni 2009

Gespräch mit Frau Forberg – Abteilungsleiterin Kita in der Stadt Chemnitz über die Visionen aus Italien

August 2009

Vorstellung der Visionen in der Runde der FachberaterInnen Kita des kommunalen und der freien Träger der Stadt Chemnitz

September 2009

Entwicklung einer Konzeption „CheMida“ mit den FachberaterInnen Kita in Kooperation mit der Uni Chemnitz

15. Oktober 2009

Bewerbung für die Teilnahme am Wettbewerb 1+1=11/ Chemnitz als Stadt der Wissenschaften 2011

Januar 2010

Eröffnung der öffentlichen Ausstellung „Inspiration aus Reggio“ im Weltecho mit impulsgebender Auftaktveranstaltung für Teams der AWO Chemnitz

25. März 2010

Öffentliche Präsentation des detaillierten Konzeptes Chemnitz als Stadt der Wissenschaften 1+1=11 in Berlin. Die Jury lobt die hohe Qualität der Bewerbung.

Oktober 2010

Gespräche und erstes Treffen mit Prof. Tassilo Knauf in Chemnitz über die Möglichkeit der Ausstellung



November 2010

Stadtratsbeschluss zum Aufbau der CheMida in der Alten Aktienspinnerei

Entwicklung des Gedankens des Aufbaus eines Fachberatungskompetenzteams Kita in der Stadt Chemnitz

1. Januar 2011

CheMida in Trägerschaft der AWO Chemnitz

Beginn der Vorbereitungen der Eröffnung der CheMida mit Unterstützung der Steuergruppe der AWO Chemnitz sowie den FachberaterInnen Kita trägerübergreifend

Mai 2011

Das Projekt CheMida wird durch eine Vielzahl von Aktivitäten und Veranstaltungen unter Mitwirkung von Künstlern und auszubildenden ErzieherInnen der DPFA Chemnitz feierlich eröffnet

September 2011

Gründung des Fachgremiums CheMida

Entwicklung einer Grobkonzeption zur Ausstellung „The wonder of learning“ und Suche nach geeigneten Räumen; die Neue Sächsische Galerie im Kulturkaufhaus DAStietz wird favorisiert

November 2011

Bewerbung für die Ausstellung bei Dialog Reggio Deutschland in Frankfurt am Main



Dezember 2011

Der Vorstand der AWO Chemnitz befürwortet die Ausstellung unter Obhut der AWO Chemnitz unter Mitwirkung aller Träger in der Zeit vom 30. Mai–30. Juni 2012 die Ausstellung zu zeigen.

Wir „standen Kopf“ – unsere Eindrücke waren sehr vielschichtig. Jetzt galt es, uns klar zu reflektieren:

- Welche der vielen neuen Erfahrungen waren für uns übertragbar?
- Was brauchen unsere Pädagoginnen zur Umsetzung des sächsischen Bildungsplanes, dessen Anliegen konform der Bildungsphilosophie von Reggio geht?
- Welche Möglichkeiten und Bedingungen benötigen Kinder und Erwachsene für ihr Lernen?

INSPIRATION AUS REGGIO

Welche Parallelen sehen wir in Chemnitz als Stadt der Moderne?

- Verfügt unsere Stadt über eine ähnliche Infrastruktur wie Reggio Emilia?
- Stützen die vorhandenen Netzwerke in Chemnitz den möglichen Aufbau einer ReMida in der Stadt?
- Ist die Stadt bereit, diese innovativen Gedanken in Chemnitz zu etablieren?

Wir hatten eine Vision: Wir wollten die Philosophie der ReMida nach Chemnitz tragen.

EINE IDEE VERLEIHT FLÜGEL: WIR WOLLEN EINE CHEMIDA.

Infolge der Gründung des Fachberatungskompetenzteams⁴ für Chemnitzer Kitas entstand die Initiative „CheMida – Haus der Kreativität“⁵ mit dem Ziel, den Kindern aus Chemnitzer Kindertageseinrichtungen bestmögliche Bedingungen, Material und viel Raum für ihre Selbstbildungsprozesse bereit zu stellen.

Zugleich bewarb sich die Stadt Chemnitz 2010 im bundesweiten Wettbewerb „Stadt der Wissenschaften“ und suchte dazu passende und typische Chemnitzer Initiativen, Projekte und Bildungsideen. So entstand

eine Kooperation zwischen den Initiatoren der „CheMida“ und der Technischen Universität Chemnitz.

Chemnitz gewann in diesem Wettbewerb u.a. mit der Initiative CheMida den 2. Platz. Daraufhin beschloss der Stadtrat der Stadt Chemnitz den Aufbau der CheMida ab Januar 2011.

Seit dieser Zeit fördert die Stadt Chemnitz die CheMida und trägt die Kosten für Raummiete sowie für eine sozialpädagogische Fachkraft, welche die CheMida leitet.

Der Kommunale Sozialverband (KSV) unterstützte die Bestrebungen des FBKT mit der Finanzierung einer Koordination zwischen dem FBKT und dem schon entstandenen Fachgremium zur Unterstützung und Kooperation mit der „CheMida“.

2 JAHRE SPÄTER

Chemnitz im Mai 2011:

Wir haben in Chemnitz die CheMida aufgebaut – eine pädagogische Einrichtung, in der Material gesammelt, aufbereitet und den Kitas der Stadt Chemnitz kostenlos zur Verfügung gestellt wird. CheMida ist in Chemnitz ein wichtiger informeller Lernort für Kindertageseinrichtungen (eine Begegnungsstätte von Kindern in der Auseinandersetzung mit Material), der große Bedeutung für frühes Lernen und eine Chance für nachhaltiges Lernen bietet. Durch die CheMida wird in Chemnitz eine Idee der Reggio-Pädagogik wahrhaftig gelebt.

Wir haben in Chemnitz viele Kitas, die sich seit der Einführung des Sächsischen Bildungsplanes 2006 auf den Weg einer kindgerechten Pädagogik begeben haben. Die Einführung des Sächsischen Bildungsplanes war für viele bereits damals fortschrittlich arbeitenden Kitas die Legitimation ihres beruflichen Handelns. Pädagogische Ansätze, welche sich als erstes nach dem Potenzial und der



Heterogenität der Kinder richten und darauf folgend auf eine pädagogische Einflussnahme durch eine behutsame Unterstützung und Begleitung des Kindes setzen, finden ihre Bestätigung.

Dennoch sind noch nicht alle Möglichkeiten pädagogischen Handelns ausgeschöpft.

Das FBKT stellte sich die Frage: Wie und wodurch kann man so gute, in Reggio Emilia erlebte Fachpraxis vermitteln? Womit kann man Fachkräften demonstrieren, wie Ko-Konstruktionen und Interaktionen gelebt und gestaltet werden können? Welche Projekte leben in reggianischen Einrichtungen? Und vor allem: Wie werden diese umgesetzt?

Wie sollte es uns gelingen, dass Besondere und Andere nach Chemnitz zu bringen?

Uns war bewusst, dass wir nicht alle nach Reggio Emilia fahren können, um uns inspirieren zu lassen. Also entwickelten wir neue Ideen.

Eine dieser Ideen war, die internationale reggianische Wanderausstellung „Das Wunder des Lernens“ in Chemnitz zu zeigen.

DAS GROSSE ABER

Wie bekommt man eine international gefragte Wanderausstellung aus Reggio Emilia nach Chemnitz?

Es gibt Wartelisten: Frankfurt am Main, München, Schweden ...

Hilfe erhielten wir von Dialog Reggio Deutschland, dessen Mitglieder den

Kontakt zwischen der AWO Chemnitz und dem Netzwerk Reggio Children/ Italien herstellten. So gelang es, die Ausstellung für Juni 2012 nach Chemnitz zu holen. Wertvolle Hinweise hierfür bekamen wir von Prof. Tassilo Knauf und Jennifer Kerstan (Dialog Reggio Deutschland).

DIE AUSSTELLUNG IN CHEMNITZ!

Warum in Chemnitz? Wir haben gut geplant. Die Arbeiterwohlfahrt Chemnitz unterstützte das Projekt mit dem Wunsch, in Chemnitz den Geist der CheMida zum Leben zu erwecken und für Kinder nach Möglichkeiten zu suchen, wie Bildung durch viele Partner getragen werden kann.

Eine gute Chance für Kinder!
Eine Chance für Fachkräfte!
Eine Chance für Chemnitz!

Entdecke die Möglichkeiten ...

- ¹ bis 2001 an den Frankeschen Stiftungen zu Halle/S. wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin des Landesprojektes im Freistaat Sachsen "Implementierung von Ergebnissen aus dem Modellprojekt – zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen" tätig.
- ² ein Tag im Jahr, an dem die ReMida für die Öffentlichkeit Aktionen plant
- ³ italienischer Pädagoge und Begründer der Reggio-Pädagogik
- ⁴ Arbeitsgruppe von FachberaterInnen der freien Träger und des kommunalen Trägers/ im Folgenden FBKT genannt
- ⁵ ein breites Netzwerk zwischen Pädagogik, Betrieben, Industrie, Wissenschaft, Kultur und Kunst.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns entschlossen, auf die durchgängige Nennung beider geschlechtlicher Formen der Berufsbezeichnungen zu verzichten.

22. Dezember 2012

Erstes Brainstorming im Kulturkaufhaus DASTietz mit zukünftigen Partnern (Neue Sächsische Galerie, Volkshochschule, Naturkundemuseum, Stadtbibliothek)

Motto: „Wie bekommen wir die Neugier organisiert?“

Dezember 2011/Januar 2012

Auszug der CheMida aus den kalten Räumen der Aktienspinnerei
Neues Domizil: Georgstraße 7a

Januar 2012

Fachberatungskompetenzteam Kita in Chemnitz beginnt mit den Planungen zum Rahmenprogramm und zur Fachtagung im Rahmen der Ausstellung

Beteiligung von DASTietz wird in Formen klarer (NSG, Stadtbibliothek, Naturkundemuseum, Volkshochschule)

Gründung einer Steuergruppe innerhalb der AWO Chemnitz und Einsatz der Ausstellungsmanagerin Aline Kölb

Februar 2012

Gespräche mit Partnern und Sponsoren

März 2012

Vertragsunterzeichnung mit Reggio Children Italien

April 2012

Beginn der öffentlichen deutschlandweiten Kampagne

29. Mai 2012

Schulung von ca. 40 Ausstellungsführenden durch Professor Knauf

30. Mai 2012

Eröffnung der Ausstellung

21. Juni 2012

Vortrag „Die Lust am Lernen“ mit italienischen pedagogistas

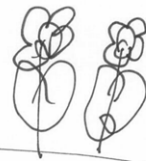
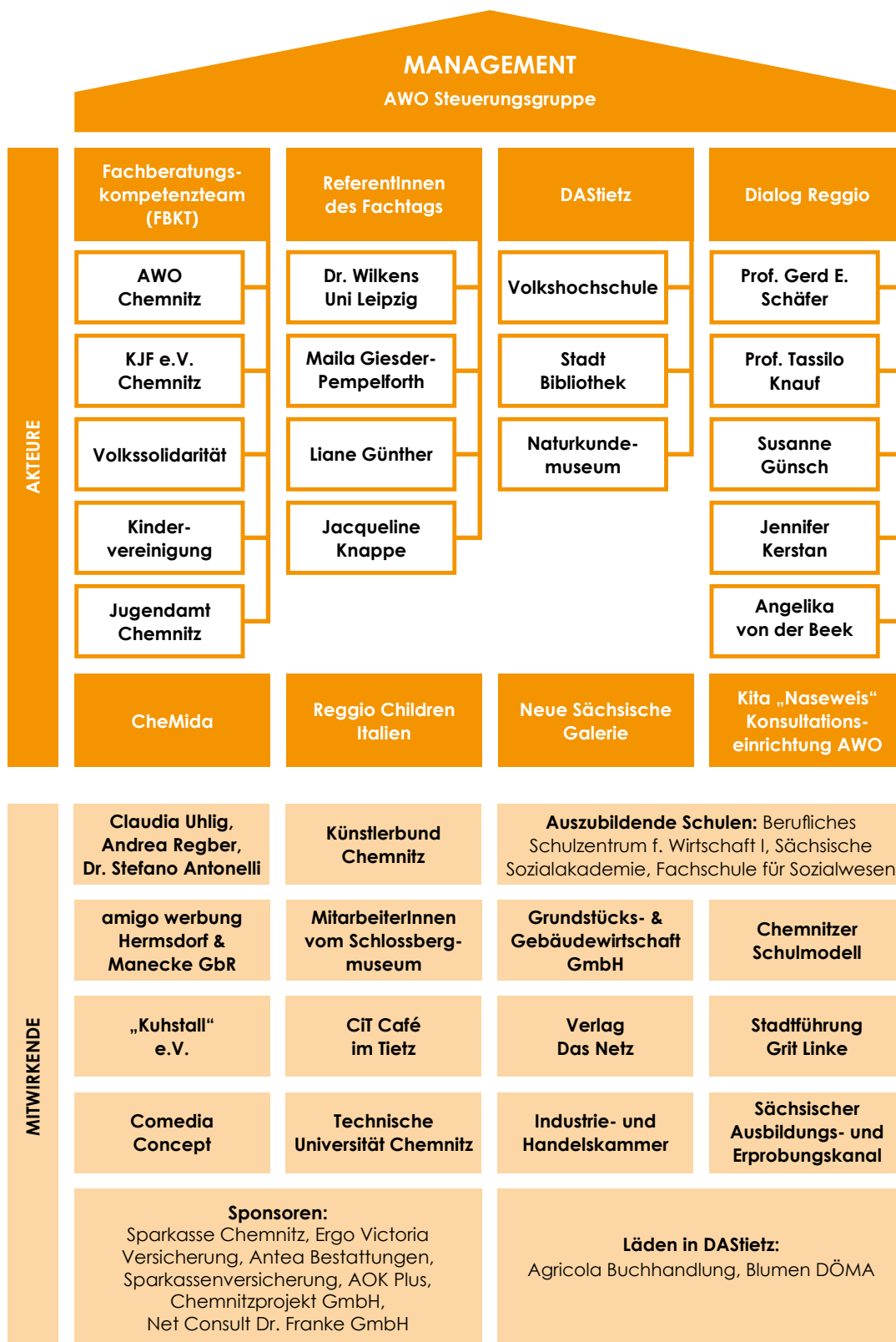
23. Juni 2012

Fachtag

31. Juni 2012

Finnisage

DAS BREITE NETZWERK



2. DAS BESONDERE DER REGGIO-PÄDAGOGIK

EINIGE BESONDERHEITEN IM VORFELD

Zum besseren Verstehen des Grundgedankens der Ausstellung in ihrer ganzen Dimension soll es Bestandteil der vorliegenden Dokumentation sein, einen Bogen von den Kerngedanken der Reggio-Pädagogik, über die dazu gezogenen Parallelen zum Sächsischen Bildungsplan bis zu den Inhalten der einzelnen Module der Ausstellung „The wonder of learning“ zu spannen.

Die Reggio-Pädagogik mit ihren Grundprinzipien wurde zwischen den 1960er und 1980er Jahren in den kommunalen Kindergärten der norditalienischen Stadt Reggio Emilia als Konzeption und Praxis entwickelt. Begründer und Begleiter dieser Grundprinzipien war Loris Malaguzzi. Näheres erfahren Sie dazu im Modul 1: Geschichtlicher Hintergrund.

Das pädagogische Konzept der Reggio-Pädagogik ist vor allem ein „Gemeinschaftsprojekt“ der Stadt Reggio Emilia und ihrer BewohnerInnen. Kindererziehung – das macht die Faszination dieser Pädagogik aus – wird als Gemeinschaftsaufgabe verstanden. Grundsätzliche Orientierungspunkte sind ein humanistisches Menschenbild und eine demokratische Gesellschaftsvorstellung. Übergreifende Erziehungsziele dieser Pädagogik sind:

**Erziehung zur sozialen Gerechtigkeit –
Erziehung zur Demokratie – Erziehung zur Solidarität**



Die Reggianer sehen ihre Pädagogik nicht als abgeschlossenes, fertiges Konstrukt. Malaguzzi entwickelte nie einen „Leitfaden“ zur Umsetzung der Reggio-Pädagogik. Vielmehr verstand er die pädagogischen Ideen als wandelbar. So gibt es momentan Überlegungen, welche Auswirkungen Altershomogenität im täglichen Leben der Kinder mit sich bringt und wie Änderungen aussehen könnten.



Reggio Emilia

ZUM BESSEREN VERSTÄNDNIS DER BEGRIFFLICHKEITEN

In Italien sind Kindergärten per Gesetz immer Teil des schulischen Bildungssystems.

Einrichtungen für Kinder ab drei Jahren sind dem Bildungssystem zugeordnet, für sie ist daher das Bildungsministerium zuständig.

Institutionen für Kinder unter drei Jahren sind Kinderkrippen. Diese obliegen dem Verantwortungsbereich des Gesundheitsministeriums.

Die Hoheit über Finanzierung und Kontrolle der Einrichtungen haben die jeweiligen Regionen bzw. Kommunen.

In den reggianischen Einrichtungen werden unterschiedliche Begriffe verwendet, die sich von den üblichen in Italien benutzten Termini unterscheiden.

ITALIEN	DT. BEDEUTUNG	BEGRIFF REGGIO	DT. BEDEUTUNG
scuola materna	mütterliche Schule als Begriff für Kita	scuola dell' infanzia	Schule der Kindheit als Begriff für Kita
asilo infantile	Krippe	nido	„Das Nest“ für Krippe
insegnante	Lehrer		
		atelierista	Werkstattleiterin
		pedagogista	PsychologIn, FachberaterIn des Pädagogischen Zentrums

RAHMENBEDINGUNGEN

LÄNDERÜBERGREIFENDE GEMEINSAMKEITEN ZWISCHEN REGGIO EMILIA UND DEUTSCHLAND

In Reggio Emilia gibt es 13 Kinderkrippen und 20 Kindergärten in kommunaler Trägerschaft. Die Gruppengröße differiert je nach dem Alter der Kinder.

Der Personalschlüssel unterscheidet sich wenig von den Kindertagesstätten in Deutschland.¹

Der Unterschied zum Personalschlüssel in Deutschland besteht darin, dass die Anzahl der Kinder pro Gruppe höher ist, dafür aber mehr Personal eingesetzt wird. In der Regel sind für jeweils 25 Kinder zwei ErzieherInnen und eine zusätzliche Mitarbeiterin (Wirtschaftskraft) zuständig, welche pädagogisch einbezogen ist.

Bei Erkrankung einer Erzieherin erhält die Einrichtung Unterstützung durch eine andere pädagogische Fachkraft aus einem Springer-Pool. Kinder mit Beeinträchtigungen, welche in Deutschland unter „Integration“ geführt werden, erhalten eine Betreuungsperson passend zu ihren zusätzlichen Bedürfnissen. Diese begleitet das Kind bis zum Schuleintritt.



Atelier einer Kinderkrippe in Reggio Emilia

Im Sommer sind die Kitas im Juli und August geschlossen. Im Juli werden für drei Wochen „Notgruppen“ geöffnet, da die langen Schließzeiten für berufstätige Eltern immer mehr zum Problem werden.



Von den durchschnittlich 36 wöchentlichen Arbeitsstunden einer Erzieherin sind vier Stunden für Vorbereitung/Fortbildung/kollektive Leitung der Einrichtung bestimmt.²

Die Einrichtungen sind den Arbeitszeiten der Eltern angepasst und somit von montags bis freitags von 8 Uhr bis 16 Uhr geöffnet. Die Eltern können verlängerte Öffnungszeiten in Anspruch nehmen, wenn dies arbeitsbedingt notwendig ist.

Der Tagesablauf erfährt eine Struktur mittels Spiel, thematischer Arbeitszeit und den Mahlzeiten. Meist beginnt der Tagesablauf mit einer morgendlichen Besprechung und einem gemeinsamen Spiel. Ein sehr großes Zeitfenster nehmen die Aktivitäten der Kinder in einer pädagogisch anregenden Umgebung ein. Die thematische Arbeitszeit geschieht meist im Zeitraum von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr. Dabei arbeiten Kinder in kleinen Gruppen im Atelier der Kita oder im Miniatelier konzentriert in einem Projekt.

¹ Personalschlüssel differiert in Deutschland durch Länderhoheit Bsp. Sachsen Krippe 1:6, Kindergarten 1:13

² In früheren Veröffentlichungen werden sechs Stunden angegeben. Offenbar wurden die Rahmenbedingungen aufgrund der wirtschaftlichen Bedingungen verändert.

PERSONALSCHLÜSSEL IN REGGIO EMILIA

„I lattanti“ die Säuglinge	ca. 3–9 Monate	12–15 Kinder	3 PädagogInnen
„I piccoli“ die Kleinen	ca. 9–6 Monate	15 Kinder	3 PädagogInnen
„I medi“ die Mittleren	ca. 17–23 Monate	17 Kinder	3 PädagogInnen
„I grandi“ die Großen	ca. 24–36 Monate	23 Kinder	3 PädagogInnen
Kindergarten	ab 3 Jahren	25 Kinder	3 PädagogInnen

Quelle: Küppers, H., & Römmling-Irek, P. (2011): „Die Auseinandersetzung mit der Welt“ 2011

„Zur Erziehung eines Kindes braucht man ein ganzes Dorf.“

Afrikanisches Sprichwort

DIE UNTERSCHIEDE ZU DEUTSCHLAND – MANCHES IST IN REGGIO EMILIA ANDERS ALS BEI UNS – VON DER ALTERSHOMOGENEN GRUPPE BIS ZUM PÄDAGOGISCHEN ZENTRUM

Wesentliche Besonderheiten gegenüber deutschen Kindereinrichtungen bestehen in der Organisationsstruktur der Kitas. Diese haben wesentlichen Einfluss auf das pädagogische Konzept.

ALTERSHOMOGENE GRUPPEN

In den meisten Kindergärten gilt nach wie vor das Prinzip der Altershomogenität. Maximal zwei unterschiedliche Altersgruppen arbeiten zusammen. Man sieht darin insbesondere Vorteile bei der Projektarbeit, die auf die Interessenausrichtung bei der Findung von Lerngemeinschaften Bezug nimmt. Die Altersgruppen wechseln nach Ablauf eines Jahres mit den ErzieherInnen den Gruppenraum, um in veränderter Umgebung auf die veränderten altersspezifischen Bedürfnisse eingehen zu können.

„BUNTE TEAMS“

Neben den ErzieherInnen arbeiten in den regionalen Kitas unseren FachberaterInnen vergleichbare „**pedagogista**“, die künstlerisch ausgebildeten „**atelierista**“, sowie **Wirtschaftskräfte** gleichberechtigt zusammen.

„Alle verstehen sich als Teil eines gelingenden Erziehungs- und Bildungsprozesses. Sie sind Mitglieder der unterschiedlichen Mitbestimmungsgremien, nehmen an den Fortbildungen teil und bringen in die regelmäßigen Teamsitzungen ihre jeweils berufsspezifischen Kenntnisse und Sichtweisen ein.“ (Brockschneider 2007, S. 43)

Kinder profitieren vom Zusammenwirken mit verschiedenen Experten. Sie erleben eine Kultur des Zusammenseins von Menschen unterschiedlicher beruflicher Hintergründe und können an verschiedenen Tätigkeiten teilhaben.

Die „pedagogista“ betreuen ca. vier Einrichtungen und haben dort auch zum Teil Aufgaben, welche bei uns LeiterInnen ausüben, wie Kinderaufnahme, Organisation von „Ersatzpersonal“ bzw.

Personal-Statistik. Sie übernehmen auch Aufgaben eines „coordinatrice“ (Koordinatorin), haben ihren Sitz in den Verwaltungen und kümmern sich um Anmeldungen, Beschwerden sowie besonderen Elternwünschen. Die pädagogischen Fachkräfte sind an Universitäten ausgebildet und nennen sich wortwörtlich übersetzt „Lehrerinnen für Kindheits-schulen“.

KollegInnen mit vielen Jahren Berufserfahrung haben noch andere berufliche Abschlüsse, welche den deutschen Fachschulabschlüssen von ErzieherInnen ähnlich sind.

DIE GEMEINSCHAFTLICHE LEITUNG

Kindererziehung wird als gemeinschaftliche Aufgabe von Eltern, ErzieherInnen, FachberaterInnen, Wirtschaftskräften und MitbürgerInnen verstanden. So werden die Einrichtungen nicht von einer Einzelperson geleitet.

„Zur Erziehung eines Kindes braucht man ein ganzes Dorf.“ Afrikanisches Sprichwort



von Kindern gestaltete Piazza in Reggio Emilia

Die Leitungsaufgaben übernimmt ein kollektiver „Leitungsrat“, eine für eine begrenzte Zeit gewählte Arbeitsgruppe, die aus MitarbeiterInnen der Einrichtung und zu mindestens 50 Prozent aus Eltern besteht. Auch interessierte BürgerInnen können in den Leitungsrat gewählt werden (ebd.). Diese Strukturen unmittelbar gelebter Demokratie sind von Loris Malaguzzi wesentlich beeinflusst worden.



DAS PÄDAGOGISCHE ZENTRUM

Das Fachzentrum ist der „Knotenpunkt“ der Reggio-Pädagogik in Reggio Emilia. Es fasst alle MitarbeiterInnen zusammen, welche die pädagogische Arbeit unterstützen.

Zu den zentralen Aufgaben gehören u.a.:

- die Weiterentwicklung von Konzepten
- die Projektentwicklung
- die Auswertung von Projekten und Dokumentationen
- die fachliche Beratung der MitarbeiterInnen
- die praxisnahe Fortbildung

DIE REMIDA

Der Name setzt sich zusammen aus „Re“ für Reggio und „Mida“ für König Midas (anatolische Sagengestalt), dem alles, was er berührte, zu Gold wurde.

In der ReMida – einer alten Fabrikhalle – werden Materialien, die in der industriellen Produktion als Abfall deklariert wurden, von den MitarbeiterInnen sortiert und aufbereitet.

Anregendes, als „Schatz“ präsentiertes Material, regt die kindliche Phantasie an und lädt die Kinder zum Konstruieren, Experimentieren, Forschen, Gestalten ein.

Damit eröffnet sich für die Kinder einerseits ein wertschätzender Blick zu den hiesigen Industriebetrieben, andererseits eröffnet die Vielfalt von ungewöhnlichen Materialien unendliche Möglichkeiten zum Ausprobieren, Neu-Entdecken und Zweckentfremden.

KURZE ZUSAMMENFASSUNG

Geht man von der Reggio-Pädagogik als Bildungsphilosophie aus, ist ihre zentrale Grundannahme vor allem die Vorstellung vom aktiven, die Welt erschließenden Kind.

Voraussetzung für die Umsetzung dieser Bildungsphilosophie ist eine innere Haltung der an der Erziehung und Bildung beteiligten Personen.

Die Qualität institutioneller Pädagogik wird in entscheidendem Maße von den Kompetenzen des erzieherischen Personals bestimmt.

(Professor Carla Rinaldi)



ELEMENTE DER REGGIANISCHEN BILDUNGSPHILOSOPHIE



ZENTRALES ELEMENT	INHALT
Das Kind als Akteur	• verfügt über ausreichendes Potenzial zum Lernen • hat sensorische, emotionale und geistige Fähigkeiten • tritt in den Austausch mit seiner kulturellen und sozialen Umwelt
Die 100 Sprachen der Kinder	• als Metapher für die Vielfalt kreativer Möglichkeiten von Kindern, die Erkenntnisprozesse zum Ausdruck bringen
Partizipation und Selbstorganisation	• sind Erziehungsprinzipien und Strategien, die Kinder, Eltern, ErzieherInnen als gleichwertige Partner im Bildungsprozess ansehen
Zuhören im Zentrum des pädagogischen Prozesses	• als neue Kultur des Lernens, Annäherns und Öffnens sich selbst und anderen gegenüber
Lernen als Entwicklung des Einzelnen und der Gruppe	• als Selbstbildungsprozess in sozialem Kontext
PROJEKTARBEIT	• als „Herzstück“ der Reggio-Pädagogik
Forschen als Teil des pädagogischen Prozesses	• indem sich der Erwachsene auf den Rhythmus des kindlichen Forschergeistes einlässt und den Prozess des Entdeckens befördert
Die Dokumentation als Widerspiegelung des Handelns und als kollektives Gedächtnis ...	• ist zentrales Element der Reggio-Pädagogik „DAS LERNEN SICHTBAR MACHEN“
Planung als Offenheit, Aufmerksamkeit und Zuwendung im Handlungsprozess	• unter Beachtung der Fragestellung: „Was können wir tun, damit sich die Sprachen der Kinder entwickeln können?“
Organisation von Zeit, räumlichen Strukturen sowie gegenständlicher Ressourcen	• unter Beachtung der Fragestellung: „Welche Rahmenbedingungen müssen wir schaffen, um den Kindern die Möglichkeiten zum Lernen und Selbstentdecken zu gewähren?“
Räume, Umgebungen und Beziehungen als „dritte Pädagogen“ ... „Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten, in denen Kinder die Welt untersuchen und erforschen“ (Loris Malaguzzi)	• unterstützen die Kommunikation zwischen einzelnen Kindern und Kindergruppen sowie Erwachsenen • fördern das entdeckende Lernen und Lernen in Projekten • gewähren Transparenz und Offenheit zwischen Raum, Material und Mensch • befähigt bewegtes und konstruktives Denken und Handeln • wertschätzt die Entfaltung und Erhaltung der 100 Sprachen der Kinder
Berufliche Qualifizierung als Teil des Fachkraftprinzips	• mittels des Prinzips „Das Lernen lernen“ in Werkstätten für Pädagogen
Evaluation als Teil kontinuierlicher Weiterentwicklung des Teams	• unterstützt kreative, offene Denk- und Handlungsweisen.

Kennzeichnend für die Reggio-Pädagogik ist, dass in Reggio diese und weitere Elemente zu einer Kultur des Lernens zusammengefügt werden, in der Kinder, Erwachsene sowie das soziale und kulturelle Umfeld und seine Netzwerke die tragenden Rollen spielen.
(Prof. Dr. Gerd E. Schäfer)

PROJEKTARBEIT

Nachfolgend soll zum Verständnis von Projektarbeit und den in der Ausstellung gezeigten Projekten aus Reggio Emilia ein grundlegendes handhabbares Schema aufgezeigt werden, welches in der pädagogischen Praxis Anwendung finden kann.

„Im Kern der Projekte finden Lernprozesse statt, in denen sich die Kinder in authentischen Situationen mit ihren Entdeckungen, Vorstellungen und Fragen auseinandersetzen.“

Dabei spielt das experimentelle Forschen, das kreative Gestalten und das Gespräch eine besondere Rolle.“ (Tassilo Knauf, Mai 2012)

2



PROJEKTABLÄUFE

1. IMPULSE VON AUSSEN

- Eindrücke, Wahrnehmungen, welche die Kinder im Alltag erhalten
- darunter zählt auch die ästhetische Wahrnehmung der Kinder
- Aufgaben, Anforderungen von Gesellschaft, Gruppe, Gemeinwesen, welche im Gemeinschaftskontext an das Kind gerichtet sind (Lehrpläne, Bildungspläne u.a.)
- Erlebtes/Gelebtes in den Systemen der Kinder (Familie, Kindergruppe, Umwelt ...)

Methoden:

- Beobachtungsgänge mit den Kindern
- Provokationen schaffen (Dinge bewusst verändern)
- bewusste Wahrnehmung der Umgebung/ Umwelt/Systeme durch PädagogInnen

Material:

- Provokationsideen
- Neugier der PädagogInnen
- Block
- Stift
- Fotoapparat, Videokamera ...

2. BEOBACHTUNGEN

Was beschäftigt das Kind?

- Welche Fragen stellen sich Kinder selbst und ihrer Umwelt?
- Was kann sich hinter Fragestellungen von Kindern verbergen?
- Was spielt das Kind und womit?
- Mit wem spielt das Kind?
- Welche Dynamik zeigt sich in der Gruppe der Kinder?
- In welchen Kontexten lebt/ bewegt sich ein Kind?
- Wie sieht das Familiensystem des Kindes aus?
(Wie ist die Familie aufgebaut? Welche Grundsätze, Werte, Normen werden gelebt?)

„Kinderthemen sind damit Projektthemen!“

(Armin Krenz: Der Situationsorientierte Ansatz in der Kita. Bildungsverlag Eins, S. 203)
und somit basieren Projektthemen auf den Interessen des Kindes/der Kinder

Methoden:

- freie Beobachtung (ist zielgerichtet auf die Interessen der Kinder)
- selbst filmen
- fest installierte Kamera – Sequenzaufnahmen
- Beziehungsskizzen (Kindergruppe)

Material:

- Block und Stift
- Fotokamera
- Videokamera
- PC

2.1. DIE THEMEN VON KINDERN WAHRNEHMEN

- Welche Ausdrucksformen kann ich beim Kind beobachten?
- Welche Inhalte bringen bestimmte Eindrücke zum Ausdruck?
(Emotionen: Ängste, Trauer, Wut, Ärger, Hoffnung, Freude, Scheu ...)
- Was gibt mir Aufschluss über das Thema des Kindes?
(Inhalte von: Medien, Familie, Freunde, Erlebtes ...)

Methoden:

- Offene Fragen (Was? Wer? Wann? Wo? Womit? Welche? Mit wem? ...)
- intensives Auseinandersetzen mit den Kindern und deren Umwelt
- Reflexion der pädagogischen Fachkraft zu den eigenen Einstellung

Material:

- Block und Stift
- Moderationsmaterial/-karten
- PC

Pädagogische Einstellung/Haltung:

- zeigen von wahrhaftem Interesse
- offen sein für Unerwartetes

3. MIT DEN KINDERN IN DEN DIALOG TRETEN

Fragen an die Kinder stellen zu dem, was sie beschäftigt:

- Was macht das Kind?
- Womit spielt es gerade?
- Wo spielt es am liebsten?
- Mit wem spielt es diese/s Spiel/e?
- Wann am liebsten?
- Was ist das Besondere für das Kind?
- Was kann das Kind vom Ablauf, zu den Ideen, den Regeln des Spieles erzählen?
- Was muss man wissen oder bringen, um mitspielen zu können?
(Frage nach den selbst entdeckten Fähigkeiten)
- Welche Fragen bewegen die Kinder, um zu tun, was sie tun?

Methoden:

- Kinderrunden
- Kleingruppenberatung/-gespräche
- Einzelgespräche
- Offene Fragen (Was? Wer? Wann? Wo? Womit? Welche? Mit wem? ...)
- Dialog als Methode nutzen
- Interview von Kindern mit Kindern
- Fragebogen mit Kindern für Kinder gestalten
- Nutzung verschiedener Darstellungsmöglichkeiten und Ausdrucksformen

Material:

- Block und Stift
- Platz für Kinderrunden (Konferenzen in der Piazza ...)
- Aufnahmegerät (Mikrofon)
- Kamera, Fotoapparat
- Fragebogen
- verschiedene Materialien für verschiedene Ausdrucksformen (Farben, Bausteine, Naturmaterial, Raum für Bewegung ...)

4. BERATUNG IM TEAM – THEMENFINDUNG

- Ideen, Hypothesen der Erwachsenen zu den Beobachtungen und Dialogen mit Kindern zusammentragen
- Erörterung von Fragen und Gedanken, welche die Kinder über längere Zeiträume beschäftigen/interessieren
- Rollenklärung der Erwachsenen – Welche Rolle wird der Erwachsene bei einem Projekt übernehmen? (UmweltgestalterInnen, ProvokateurIn, Begleitung, RaumordnerIn, ModeratorIn, VerhandlerIn, HeraushalterIn, TeammitarbeiterIn, MotivatorIn ...)
- weitere Beratungen finden während des Projektverlaufes statt

Methoden:

- Elternbeteiligung - Bildungspartnerschaften
- Brainstorming (freies Denken und Zulassen des scheinbar Unmöglichen)
- Mind-Mapping
- Hypothesen (Konjunktiv – Annahmen der Erwachsenen)
- Sortieren und Finden von „Überschriften“ – Themenbezeichnungen
- Dialog
- „Tests“ zur Nutzung von Methoden im Team

Material:

- Flip-Chart
- Ortsveränderung
- Fragebogen
- verschiedene Materialien für verschiedene Ausdrucksformen (Farben, Bausteine, Naturmaterial, Bewegung ...)
- Moderationskoffer
- PC



4.1. ERARBEITUNG EINES GROBPLANES FÜR DAS PROJEKT UND DEN EINSTIEG

Nähere Planungen können erst erfolgen, wenn die Reaktion der Kinder mit Projektbeginn ersichtlich wurde.

Methoden:

- Reflexion im Team und schematische Darstellung des geplanten Verlaufes (roter Faden)
- Klarheiten über die eigenen Rollen der pädagogischen Fachkraft während des Projektes

Methoden des Einstieges der Provokation im Team testen.

Material:

- für Kinder, PädagogenInnen, Eltern gut sichtbare Dokumentationsflächen im Haus (Sprechende Wände) auswählen
- aufstellen digitaler Fotorahmen
- Flip-Chart
- Block, Stifte (Moderationsmaterial)
- PC

Material für möglichen Einsatz zusammenstellen und bereithalten.

5. DER EINSTIEG

- Impuls
- Provokation (hervorrufen, herausfordern)
- Der Einstieg sollte phantasievoll, interessant, spannend, humorvoll, unbekannt, ideenreich sein, um das Interesse der Kinder zu wecken, um ihre Neugier für das Thema zu entfachen.

Wollen die Kinder mehr zum Thema wissen, ist der Einstieg gelungen.

Wenn nicht, dann sollte das Geschehene und Beobachtete von den PädagogenInnen reflektiert werden:

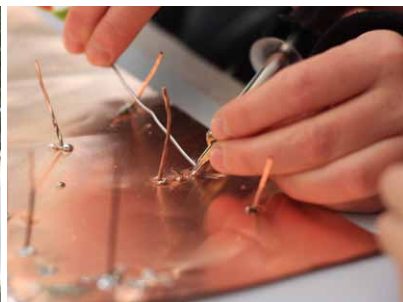
- Habe ich mit meiner Interpretation das Thema der Kinder getroffen?
- Stimmt mein angenommenes Thema mit dem Interesse der Kinder überein?
- Sind in der Gruppe Kinder, welche sich nicht für das Thema interessieren?
- Sollte die Gruppe geteilt werden?
- Muss ich das Thema neu definieren?

Methoden:

- den Wahrnehmungen der Kinder Raum geben (darüber sprechen bzw. verschiedene Ausdrucksformen für die Wahrnehmungen finden – Bewegungen, künstlerische Darstellungen bzw. Zeichnungen des Erlebten)
- stetige Reflexion im Team und schematische Darstellung des Verlaufs in der Kindergruppe
- eigene Reflexion der Rolle der pädagogischen Fachkraft
- den Einstieg filmen
- Dokumentation des Verlaufes

Material:

- für Kinder, PädagogenInnen, Eltern gut sichtbare Dokumentationsflächen im Haus (Sprechende Wände)
- Nutzung digitaler Medien
- Flip-Chart
- Block, Stifte (Moderationsmaterial)
- PC



5.1. DIE ROLLE DES RAUMES, DES ORTES

- die Umgebung, der Raum wird von PädagogInnen entsprechend ansprechend verändert
- das Thema des Projektes lebt für die Kinder in dem Raum, an dem Ort, wo es stattfindet
- der Raum/der Ort strahlt den Charakter des Projektes durch seine Stimmung aus
- Umweltgestaltung durch den/die PädagogInnen als Impuls bzw. Provokation
- Räume verändern und wirken lassen
- sich weg bewegen aus der gewohnten Umgebung
- die Räume brauchen Klarheit, Ordnung, Systeme, Ästhetik, denn Kinder brauchen klar geordnete (überschaubare) Systeme, in denen sie selbst wirken und sich erfahren können – weniger ist mehr – alles Überflüssige wird weggeräumt

„Erst durch die äußere Ordnung kommt man zu einer inneren Ordnung.“ (Maria Montessori)

Methoden:

- eigene Auseinandersetzung mit dem Material und der Ästhetik von Räumen
- Schaffung einer klaren Struktur in den Räumen (Auch ein leerer Raum kann Impuls/Provokation sein.)
- weitere Ressourcenerschließung von Personen, Materialien und Räumen
- eigene Netzwerke schaffen
- Nutzung der „CheMida“ (Materialsammelstelle für Kitas in Chemnitz)

Material:

- bereithalten von verschiedenen geordneten Materialien
- Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (Fahrscheine)
- PC, Internetrecherchen, Telefonbuch ...

6. PROJEKTVERLAUF – FORSCHEN, EXPERIMENTIEREN, KREATIV SEIN

- Wie geht's los? – Planung mit Kindern (Welche Fragen haben die Kinder?)
- Sammlung: Für welche Fragen sollen Antworten gefunden werden und wer möchte sich mit auf diesen Weg begeben?
- eventuell Bildung von kleineren Untergruppen, welche sich intensiv mit einer der Fragen auseinandersetzen möchte
- Planung der nächsten Vorgehensweisen: Wann? Wohin? Wer soll noch einbezogen werden? – Ideensammlung der Kinder
- Rolle des Erwachsenen – Rolle des Kindes klären
- tägliche Beratungen mit den Kindern: Tagesplanung, Erinnerungen vom Vortag – Was ist bereits geschehen? Was wird für heute geplant? Welche Fragen, Ideen, Aufgaben gibt es? Wer beteiligt sich woran? Wie viel Zeit benötigen wir? Welches Material, welche Dinge brauchen wir? Wo gehen wir dafür hin? – Ordnung, Struktur, Zeit, Wahrnehmungen zum Verlauf (Metakognition/Metaebene)

Der Weg ist das Ziel!

„Das kreative Tun im Projektverlauf ist eine Zeit der Magie, in der sich überschäumende Kreativität der Kinder frei entfalten kann.“ (Küppers, Römling-Irek 2011: Die Auseinandersetzung mit der Welt. Bildungsverlag Eins, S. 41)

Methoden:

- Dialog
- Philosophieren
- darstellen mit unterschiedlichen Materialien bzw. Bewegungen
- Begegnung mit dem Original
- freier Zugang zum Material gewähren
- Rolle der PädagogInnen ist unter anderem, die Ordnung des Materials immer wieder herzustellen
- stetiges Reflektieren der Rolle der PädagogInnen
- Absprachen im Team

Material:

- Raum für Dialog und Reflexionsmöglichkeiten
- unterschiedliche Materialien zur Erfahrung mit allen Sinnen
- eigene Dokumentationsmaterialien und Technik für Kinder zur Verfügung stellen
- PädagogInnen setzen sich mit Technik auseinander und können Kindern deren Nutzung erklären (PC, Videoaufnahmen, Fotografien, Bildbearbeitung, Tonaufnahmen ...)
- Papier, Stifte (Moderationsmaterial)

7. ABSCHLUSS ODER WEITERFÜHRUNG (DAS PROJEKT/THEMA VERABSCHIEDEN)

- Reflexion mit den Kindern über das gesamte Projekt, dessen Inhalte und Prozesse sowie Rückkopplungen der Kinder zu ihren Lebenswelten
- Reflexion der Wirkung des Projektes auf die Kinder
- der Abschluss kann sein: ein gemeinsam gestaltetes Bild, Bauwerk, Konstrukt, ein gestalteter Ort/Raum, eine Geschichte, ein Buch, ein Gedicht, ein Kuchen, ein Tanz, ein Theaterstück, ein konstruiertes Spiel, ...
- Abschluss mit einer Zeremonie/einem Ritual begehen
- den erforschten Dingen etwas zurück geben (Beispiele aus der Ausstellung „Das Wunder des Lernens“: ein Song für die Treppe, eine Geschichte für den Schatten, die Farben aus der Natur dem Wald zurück geben ...)

Ein Projekt ist zu Ende, wenn Kinder mit ihrem Ergebnis zufrieden sind und es als gelungen wahrnehmen können.

- das Projekt feiern (eigene Fantasien der am Projekt Beteiligten nutzen – Was ist feiern?)
- das Projekt präsentieren

Methoden:

- Auswertung in Gesprächskreisen, Kinderrunden, Kinderkonferenzen ...
- Feier, Würdigung, Rituale ...
- Benennung und Wertschätzung der Beobachtungen durch die pädagogische Fachkraft zum „Wachstum“ der Kinder (Wo lagen die Stärken des einzelnen Kindes? Welchen Zuwachs konnte die/der Pädagogen beobachten? – Bildungs- und Lerngeschichten)
- Reflexion der Rollenbilder der Erwachsenen und Kinder im Gesamtverlauf des Projektes
- Präsentation (Ausstellung, Vortrag, Film)

Material:

- Raum für Kindergespräche
- Raum fürs Feiern
- Raum für Präsentationen
- eventuell Sponsoren finden
- Papier, Stifte, Moderationsmaterial
- Portfolios der Kinder für Bildungs- und Lerngeschichten
- Buch des/der PädagogInnen für Bildungsdokumentationen zu den beteiligten Kindern
- Beamer, Videogerät, Overheadprojektor

7.1. DOKUMENTATION/WEITERFÜHRUNGSPHASE

- Dokumentation während des gesamten Projektverlaufs – Aushänge, digitale Bilderrahmen, Ausstellungsflächen, „Sprechende Wände“
- Abschlussdokumentation bzw. Planung der Weiterführung (mit sich daraus anschließenden Themen)
- Ausstellung/Wertschätzung der Ergebnisse
- Buch, DVD, Bilder, Gemälde, Skulpturen, Bauwerke, Konstruktionen, Erzählungen
- Präsentation der Ergebnisse
- den Ereignissen einen Sinn geben
- Annäherungen an pädagogische Zusammenhänge (Reflexion im Team zum Projekt im Bezug auf die Anforderungen im Sächsischen Bildungsplan)

Methoden:

- Fotodokumentation
- Filmdokumentation
- skizzierte Planungs- und Projektabläufe
- Sprechende Wände
- Notizen
- Tonaufnahmen/Transkriptionen
- Geschichten (erzählende Dokumentation)
- visuelle, grafische, beschreibende Sprachformen
- Etappen des Schriftschrifterwerbs von Kindern nutzen (Schriftkode, Darstellungen von bestimmten Bedeutungen, Zeichen, Formen, Gebilde ...)

Material:

- ungewöhnlich/außergewöhnlich formierte Papiere als Dokumentationsvorlage
- ungewöhnlich erscheinende Orte zur Dokumentation (Einbindung in das Gemeinwesen)
- PC, Internet

Die Tabelle nach Katja Ludwig und Anke Ludwig enthält Beispiele für einen möglichen Projektablauf.



PROJEKTARBEIT IN REGGIO EMILIA

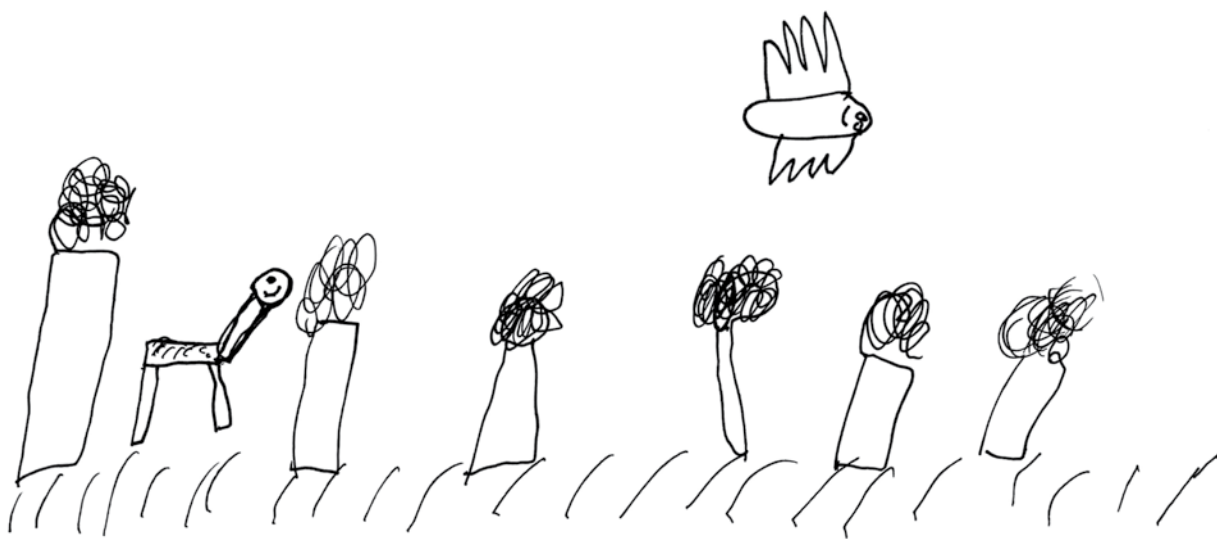
Die Philosophie reggianischer Projektarbeit ist eng mit dem Leitspruch der „100 Sprachen der Kinder“ verknüpft und soll bedeuten, dass sich die Kinder inmitten der Projekte mit den Phänomenen der Welt, mit sich selbst, ihren Gefühlen, Ideen und Handlungsformen auseinandersetzen. Sie finden innerhalb dieser Auseinandersetzung Ausdrucksformen, die nicht vorhersehbar und planbar sind. Loris Malaguzzi meint dazu, dass der ganze Körper des Kindes Instrument seiner Sprache ist.

Projekte sind in den reggianischen Kitas keine „Sonderveranstaltungen“. Sie gehören zum Kita-Alltag und können sich aus Spielhandlungen, Gesprä-

chen, Beobachtungen der Kinder heraus entwickeln. Projekte basieren auf authentischem Interesse.

Oft sind konkrete Erlebnisse, Erfahrungen, Emotionen der Kinder Ausgangspunkte für Projekte unterschiedlicher Zeitdauer (von zwei Stunden bis zu einem Jahr). Die Zahl der Projektteilnehmenden ist abhängig von der Interessenbindung der Beteiligten. Ein Projekt kann von einem Kind realisiert werden oder von Kleingruppen – sog. Lerngemeinschaften –, die über eine gewisse Zeit ein gemeinsames Interesse verfolgen. Damit ist Projektarbeit eine Arbeitsform, die von einer gemeinsamen Aufgabe ausgeht.

2



Projekte fragen nicht nach dem Ziel. Projektarbeit ist prozessorientiert – das Ergebnis ist völlig offen. Reggianischer Projektarbeit liegt die Betrachtung der Kita als Stätte der Forschung zu Grunde und damit verbunden die Sichtweise auf das forschende Kind.

Dabei beschränkt sich der Ort der Forschungen nicht auf das Gebäude der Kita, sondern auch auf dessen nähere Umgebung.

Den Inhalt der Forschungen bestimmt zumeist das

Kind mit seinen Fragen, Aussagen und Beobachtungen. Inhalte und Themen sind etwas Besonderes. Sie heben sich thematisch von den bei uns üblichen Projektthemen ab. Von Erwachsenen konstruierte Themen wie "Feuerwehr" o.ä. sind nicht zu finden. Im und für ein Projekt sind kleinste Details bedeutsam.

**„Reich ist, wer das Kleinste erkennt, das ihn erfreut.
Lerne es zu entdecken und ganz groß zu sehen!
Und mache es zu deinem Geheimnis.“**

Kerstin Lesselt

DIE ROLLEN DER PÄDAGOGIN IM PROJEKT SIND VIELFÄLTIG:



Zum besseren Verständnis reggianischer Projektarbeit findet der Leser nachfolgend das Projekt „Shadow Stories“ in seinen Etappen nachvollziehbar dargestellt. Das Projekt wurde in das Modul „Die Begegnung mit den Orten“ innerhalb der Ausstellung „The wonder of learning“ integriert.

DAS PROJEKT „SHADOW STORIES“ ODER POETIK EINER BEGEGNUNG



VORBEMERKUNGEN	
IMPULSE VON AUSSEN	Bitte seitens der Kommune an die Kitas: ein Geschenk der Kinder an das neu entstehende Malaguzzi-Zentrum zu bereiten mit dem Ziel: • Gestaltung eines gemeinsamen Projektes von ErzieherInnen und Kindern • nicht nur Erwachsene sollen das Zentrum ausgestalten (Künstler, Architekten), sondern die Kinder sollten den Räumen ebenfalls eine Identität geben • alle saßen an einem Tisch (Politik, Pädagogik, Kunst, Bau) • sie sprachen über das Mögliche/Machbare • Idee: der Kindergarten sollte dem Malaguzzi-Zentrum eine Geschichte als Geschenk überreichen • der Inhalt der Geschichte war völlig offen • andere Kitas wählten andere Formen der Beteiligung • Priorität: Rollenklärung der Pädagogen (Welche Rolle spielt Pädagogen innerhalb des Projektes?)
AUSSAGEN DER KINDER	PROJEKTVERLAUF
1. EINE BEGEGNUNG MIT DEM RAUM – ERSTE ERKUNDUNG IM LORIS MALAGUZZI INTERNATIONAL CENTRE „POETIK EINER BEGEGNUNG“	
BEOBSACHTUNG	„Schau, da ist ein Fenster an der Wand. Es ist aus Sonne und Licht gemacht. Aber es ist nicht gerade.“ „Er ist schief, weil die Wand schief ist.“ „Der Schatten des Fensters ist auch auf dem Fußboden. Es sind Dreiecke, Quadrate und Perlen wie Halsketten.“ • erste Beobachtungen und Feststellungen der Kinder
2. DIE ENTDECKUNG „JEDE STORY BEGINNT MIT EINER GEMEINSAMEN VORAUSSETZUNG.“	
DIALOG MIT KINDERN	„Der Schatten an der Wand, den wir im Malaguzzi-Zentrum gesehen haben, sah aus, als würde er sich nach unten neigen. Er war schief!“ • Dialog in der Schule (Kita) über das Erlebte und Gesehene vom Vortag im Malaguzzi-Zentrum (Reflexion, Erinnerung) • Vermutungen anstellen/Hypothesen über Schattenbilder an verschiedenen Orten • Frage als Impuls: „Wenn wir zu der Treppe gehen würden, die in der Schule zum Atelier führt, könnten wir vielleicht einen ganz anderen Schatten sehen, als im Malaguzzi-Zentrum?“
Aus der Dokumentation zur Beschreibung des Projektes waren Angaben zu den Beratungen im Team und zur Erarbeitung eines Projektplans nicht ersichtlich. Dennoch fanden diese statt.	

„Alle Geschichten beginnen mit gemeinsamen Ideen.“

Jérôme Bruner

3. DIE ERFORSCHUNG – AUF DER SUCHE NACH ANDEREN SCHATTEN AN ANDEREN ÖRTLICHKEITEN – EIN SCHIEFER SCHATTEN AN DER SCHULTREPPE

„Es stimmt, er ist schief.“
„Hier sind auch schiefe Schatten.
Wie macht die Sonne das“

„Weil die Sonne dort drüben ist, deshalb
ist der Schatten schief.“
„Wenn die Sonne gerade wäre, kämen
die Schatten vielleicht gerade heraus
und wenn das nicht so ist, kommen sie
schief heraus!“

- Überprüfung der gestellten Hypothesen, ob es wirklich noch andere Schatten an anderen Orten gibt
- Feststellung, dass es an anderen Orten diese Schatten gibt: sie sehen „schief“ aus
- die Kinder möchten noch einmal in das Malaguzzi-Zentrum gehen, um die Schatten erneut zu sehen

DER EINSTIEG

4. DER AUFTRAG: DATEN UND INFORMATIONEN ZUM SCHATTEN SAMMELN

„Wir brauchen ein sehr großes Blatt
Papier, um den gesamten Schatten
des Fensters zu zeichnen“.

„Er könnte 7 Meter lang sein. Wir brauchen auch eine Leiter und ein Bandmaß“

- Kd. wollen mehr Informationen zum Schatten sammeln
- Kd. denken nach, womit man Informationen und Daten zum Schatten sammeln könnte

MATERIALSUCHE

5. DER SCHATTEN LEBT „... ABER PLÖTZLICH GESCHIEHT IN DER GESCHICHTE ETWAS UNNORMALES, DASS IN DIE NORMALITÄT HINEIN BRICHT ...“ JÉRÔME BRUNER

„Wo ist er hin? Ich erinnere mich.
Beim letzten Mal war er dort drüben!“

„Vielleicht war es eine andere Wand?“

„... kannst du es sehen, hier ist ein
Stückchen von ihm?“

„Der Schatten ist jetzt genau auf der
Mitte unseres Papiers. Ich beginne von
oben.“

„Es ist zu schwierig!“

- die Kinder besuchen erneut das Zentrum, aber der Schatten ist weg
(= maximale Erwartungsenttäuschung)
- sie schauen sich um und sehen einen kleinen Lichtpunkt
- der Schatten wird größer
- die Kinder beginnen, den Schatten auf großes Papier zu malen

FORSCHEN UND EXPERIMENTIEREN

6. „DER SCHATTEN HAT GETRICKST“ – IDEENAUSTAUSCH

„Wir haben versucht, den Schatten zu
malen. Aber es ist zu schwierig, denn
der Schatten hat getrickst!
Er ging hierhin und dorthin und hoch
und runter.“

- während des Malens bewegte sich der Schatten

ERKENNTNISSE

7. HYPOTHESEN UND VERMUTUNGEN NACHGEHEN (ERNEUTER BESUCH, VORORTERKUNDUNG, BESTÄTIGUNG, VERGEWISSERUNG ...)

2

DOKUMENTATION

„wir konnten noch andere Schatten an der Wand sehen ... Schatten von kleinen Vögeln, Flugzeugen, Fallschirmen“

„... zuerst, wenn der Schatten geboren wird, ist er nur klein und wird dann größer“

„... dann wird er sehr groß und langsam verschwindet er“

„... und jeden Tag wird er mit der Sonne neu geboren“

„... nein, er wurde nur einmal geboren, so wie wir.“

„Meiner Meinung nach wird der ganz oft geboren. Ob er jetzt noch dort ist?“

„Wir müssen noch einmal zum Malaguzzi-Zentrum.“

„Der Schatten kommt ... Er sieht aus wie ein Ei. Dann hilft ihm ein Lichtstrahl sich zu öffnen ... nun wird er breiter und niedriger. Wenn seine Zeit vorbei ist, verwandelt er sich.“

„Er geht fort und nimmt die Erinnerung mit.“

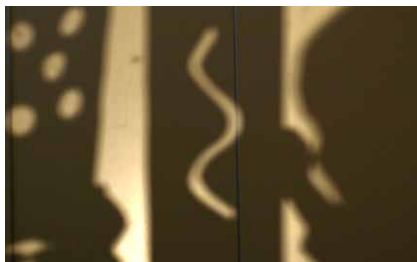
„4 Minuten sind vergangen und der Schatten ist sehr niedrig. Er ist weg!“

- Metakognition in der Schule (Kita)

- erneuter Besuch, Vororterkundung, Bestätigung, Vergewisserung ...

- **Die 4 Minuten-Beobachtung**

Die Kinder wählen vor Ort Bilder des Schattens aus. Sie beginnen daraus ihre Geschichte zusammen zu stellen



„Etwas kennenzulernen ist ein Abenteuer dahingehend, dass man die vielen Dinge, denen man auf ganz einfache und elegante Weise begegnet, für großartig erklärt.“

Jérôme Bruner

8. REALE RÄUME UND DIGITALE RÄUME – „EIN SCHATTEN ERWACHT ZUM LEBEN“ IM SCHULATTELIER AM COMPUTER, UM DER SCHATTENGESCHICHTE EIN LEBEN EINZUHAUCHEN

„Wenn sich ein kleiner Vogel im Computer bewegt, sieht es aus, als ob er lebendig wäre. Ist er aber nicht, das macht der Strom.“

„So fliegt er rückwärts.“
„Sein Unterteil ist dort, wo sein Gesicht sein sollte.“

„Er muss umgedreht werden!“

„Er hat sich nicht so gedreht, wie wir es wollten.“

„Er muss ein Rad schlagen, so wie ich!“

„Ich weiß, was wir tun müssen, damit sie gleich aussehen. Wir machen zwei Schnäbel für den Vogel, so dass er am Computer genau so aussieht wie in der Zeichnung.“

„Hier im Spiegel ist noch ein Vogel.“
„Es ist der von unserer Zeichnung, aber der Spiegel hat ihn so gemacht wie den, der im Computer ist. Spiegel verändern Dinge.“

„Letztendlich können wir verstehen, was mit dem Vogel am Computer geschehen ist. Die Dinge von oben sind nach unten gewandert. Die Position hat sich nicht geändert, die wir dachten.“

„Nun müssen wir versuchen und verstehen, wie wir ihn herumdrehen und in eine andere Richtung fliegen lassen können.“

- Impuls der PädagogInnen
- „Sollen wir mal schauen, ob wir den Vogel umdrehen und ihn in eine andere Richtung fliegen lassen können?“
- die Lehrerin „leiht den Kindern ihre Lesefähigkeit“ und liest den Kindern am Computer die Möglichkeiten vor, die der Computer zur Bildbearbeitung anbietet, um Bilder zu verändern
- nach der gewählten Option „*vertikal spiegeln*“ entsteht nicht das von den Kindern erwartete Bild – die einzige Veränderung scheint die Verschiebung des Schnabels zu sein – die Kinder sind scheinbar nicht zufrieden
- die Lehrerin interveniert nicht – sie gibt den Kindern Zeit, weitere Hypothesen aufzustellen und selbst Lösungen zu finden
- dennoch war auch der zweite gemalte und an der Rückseite des Vogels angebrachte Schnabel scheinbar nicht die Lösung, die sich die Kinder vorstellten – verschiedene Lern(um)wege, eine breite Methodenvielfalt, die von den Kindern initiiert wurden, ließen die Kinder ratlos werden
- aus seinen Beobachtungen heraus gab die Lehrerin den Kindern einen kleinen Impuls – eine *Provokation* – die vielleicht neue Erkenntnisse für ihre Lösung bringen könnte:
Die Lehrerin *bietet* ihnen einen Spiegel an, um das ständig herunter rutschende Bild zu stützen.
Der Impuls war lösungsoffen. Was wird passieren?
- Luca nimmt die Reflektion des Vogels im Spiegel wahr – er versteht offenbar, auf welche Weise das Bild des Vogels im Computer erscheint
- die Kinder konnten den Impuls aufgreifen und in einem weiteren Dialog mit dem Lehrer der Lösung ihres Vorhabens näher kommen
- durch beständiges Ausprobieren und in weiterführenden Dialogen mit dem Lehrer kamen die Kinder Schritt für Schritt unter Nutzung technischer Geräte und vielfältiger Methoden **vorwiegend** selbst bestimmt an ihr Ziel

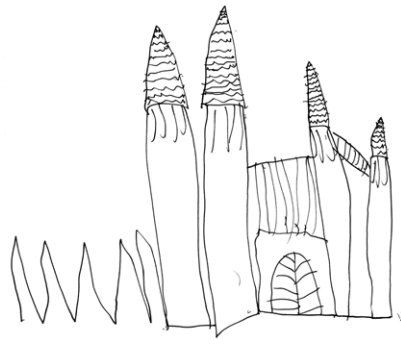
WEITERFÜHRUNG

9. „EINE SCHATTENGESCHICHTE“ – EIN GESCHENK AN DAS LORIS MALAGUZZI INTERNATIONAL CENTRE

10. DOKUMENTATION

DVD „SHADOW STORIES“ WWW.REGGIOCHILDREN.IT

BESCHREIBUNG MODUL 2 „THE WONDER OF LEARNING“ WWW.THEWONDEROFLEARNING.COM



WEGE NACH DEUTSCHLAND

*Reggio ist kein Modell,
sondern eine neue Art des Denkens
über Kinder
über Erziehung
über den Kindergarten
und seine Beziehung zur Gesellschaft.*

*Es ist EINE DENKWEISE, die nicht
gelernt, aber die gefunden werden kann.*

(aus Reggio)

Reggio lässt sich nicht kopieren.

Reggio-Pädagogik muss an jedem Ort von den Menschen neu erfunden werden, die die örtliche, soziale und kulturelle Welt bilden.

Doch kann an jedem Ort eine Kultur des Lernens entwickelt werden, die getragen wird:

- von einem Respekt vor dem Kind und seinen Potenzialen
- von einem Geist der Kooperation, der Kinder reicher macht
- von einem Interesse an Dingen und Ideen, die uns die Kultur zur Verfügung stellt
- von einer Institution, die bereit ist, von und mit den Kindern zu lernen
- von einer Umwelt, die Kindern einen sozialen Ort gibt, an dem ihre Würde und ihre Rechte nicht in Frage gestellt werden

Prof. Dr. Gerd E. Schäfer

Zur Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses zur Reggio-Orientierung in deutschen Einrichtungen formulierte „Dialog Reggio“ folgende zentrale Elemente einer reggioinspirierten Kultur des Lernens:



Es kann in unseren Kindertageseinrichtungen nicht darum gehen, die Elemente der Reggio-Pädagogik (siehe Seite 14) zu kopieren. Vielmehr sollten wir schauen, welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen unseren Kitas für reggianische Bildungsphilosophie gegeben sind und welche Parallelen wir zum eigenen Bildungsplan finden können. Es steht also immer die Frage nach Sinnhaftigkeit und Machbarkeit unter den gegebenen Umständen im Mittelpunkt.

3. REGGIO-PÄDAGOGIK UND DER SÄCHSISCHE BILDUNGSPLAN

EIN BEITRAG VON DR. ROBERT WILKENS
(UNIVERSITÄT LEIPZIG)

Die ErzieherInnen Rita und Andrea betrachten die Ausstellung „The wonder of learning“ in Chemnitz.

- **Rita:** „Schau dir mal diese tollen Dinge an.“
- **Andrea:** „Wirklich schön, was die machen.“
- **Rita:** „Diese Bedingungen sind traumhaft. So würde ich auch gern arbeiten.“
- **Andrea:** „Das würde bei uns nicht funktionieren, viel zu wenig Geld und zu wenig Zeit.“
- **Rita:** „Das alte Problem.“
- **Andrea:** „Genau, aber Qualität sollen wir trotzdem abliefern.“
- **Rita:** „Nur kosten darf es bitte nichts.“
- **Andrea:** „Stimmt. Beobachten, Lerngeschichten schreiben, Angebote machen, KESS und, alles gleichzeitig am besten.“
- **Rita:** „Und jetzt sollen wir auch noch Reggio machen.“
- **Andrea:** „Mal sehen, was denen als Nächstes einfällt.“ ...

EINLEITEND

Die weltweit bekannte Ausstellung „**The wonder of learning**“ machte sehr erfolgreich in Chemnitz Station und begeisterte zahlreiche Bildungs- und Erziehungsverantwortliche. Sie zeigt in äußerst anschaulicher und überzeugender Weise die Ergebnisse der Reggio-Pädagogik in Wort und vor allem in Bild. Nicht nur Erzieherpersonen sind von der Art begeistert, Heranwachsende in den ersten sechs Lebensjahren zu begleiten. Zugleich fragt man sich beim Betrachten der Ausstellung: Lassen sich diese Ideen auch hier im eigenen pädagogischen Handlungsfeld umsetzen? Nein, ist die erste intuitive Antwort. Fehlende Rahmenbedingungen, zu geringe materielle Ausstattung, zu wenig Zeit und Personalmangel sind die ersten Argumente, die der Verwirklichung reggianischer Ideen in sächsischen Kitas entgegenstehen.

Die Begeisterung für die Ideen der Reggio-Pädagogik ist jedoch sehr hoch und die Anregungen, die man bekommt, sind äußerst zahlreich und vielschichtig. Die zentrale Frage ist also: Wie lassen sich trotz der vorhandenen Rahmenbedingungen Elemente der Reggio-Pädagogik in sächsischen Kitas umsetzen und verwirklichen? Um sie beantworten

zu können, muss man sich die Beziehung zwischen Reggio-Pädagogik und dem Sächsischen Bildungsplan genauer ansehen. In welchem Verhältnis stehen diese beiden pädagogischen Konzepte zueinander? Wie viel Reggio steckt im Bildungsplan? Wo gleichen sie sich, wo gibt es klare Abgrenzungen? Welche Vor- und Nachteile lassen sich finden?

Das fiktive Gespräch vom Anfang spiegelt stellvertretend eine wichtige Facette der Einstellung vieler sächsischer Erzieherinnen und Erzieher wider. „... und jetzt sollen wir auch noch Reggio machen.“ In dieser Äußerung stecken wichtige Botschaften. Es ist eine Reaktion auf das Einbringen von reggianischen Ideen in den pädagogischen Diskurs von Seiten der kommunalen und freien Träger. Zudem wurden bereits konkrete Anstrengungen zu deren Umsetzung unternommen. Beispiele dieser Bemühungen sind die Einrichtung der CheMida, also dem Baumarkt für Kinder, die Forderung zur Erstellung von Sprechenden Wänden oder eben die Ausrichtung dieses Fachtages. Nach dem landesweiten Curriculum zur Implementierung des Bildungs- und Lerngeschichten, nach den unzähligen Qualitätsfeststellungsverfahren (wie KESS, HUGS oder KRIPPS) und vielen anderen Bemühungen, die Professionalität der pädagogischen Arbeit in den sächsischen Kitas zu erhöhen, kommt nun auch noch die Reggio-Pädagogik daher. Und so ist die Reaktion „... und jetzt auch noch Reggio.“ vollkommen verständlich.

Diese Abwehrhaltung entsteht natürlich in erster Linie aus Unwissenheit heraus. Was bedeutet denn genau „Reggio-Pädagogik“? ist sicher dabei die erste wichtige Frage, die man sich stellt. Und der zweite Gedanke könnte so lauten: Nach so vielen Jahren im Beruf und unzähligen Weiterbildungen weiß jede Erzieherperson, dass mit großer Wahrscheinlichkeit auch die Norditalienerin in der Gemeinde Reggio Emilia den Stein der pädagogischen Weisheit nicht gefunden haben. Diese Auffassung hat durchaus ihre Berechtigung. Allerdings gehört auch Fortbildung zur erzieherischen Profession und somit ist die Auseinandersetzung mit alternativen pädagogischen Konzepten schon von sich aus legitim. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass die Beschäftigung mit der Reggio-Pädagogik für Erziehungsverantwortliche äußerst fruchtbar sein kann. Zudem wird aufgezeigt, wie viel Reggio sächsische Erzieherpersonen eigentlich schon praktizieren – wahrscheinlich ohne es zu wissen.

UNTERSCHIEDE

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

ENTSTEHUNG/GESCHICHTLICHE WEGBEREITER

Senso civico – Dieser Begriff entstand im Mittelalter. „Der Sinn für das Gemeinwesen“ – Bürgertum, Adel und Kirche hatten bei Entscheidungen ein gleiches Stimmrecht (Vorläufer demokratischen Denkens). Daraus entstand die Einbettung der Kindergartenpädagogik und somit die noch heute zu findende hohe Anerkennung in der Gemeinde.

Die Grundsteine der Entwicklung der Reggio-Pädagogik liegen bei Friedrich Fröbel und Maria Montessori.

Mit der Begleitung der Eltern zur Eröffnung einer Kita 1947 durch Loris Malaguzzi wurden Anfänge der heutigen Beratungsstrukturen (durch die pedagogista) gelegt.

Theoretisch ist das Konzept der Reggio-Pädagogik schwer zu erfassen. Es waren in erster Linie Intuitionen, die das Handeln der ErzieherInnen leitete. Es gibt kein eng umgrenztes theoretisches Leitbild. Die Pädagogik entwickelt sich vor dem Hintergrund politischer, kultureller und sozialer Gegebenheiten immer noch weiter.

Eine äquivalente Entwicklung gab es in Sachsen bzw. in Gesamtdeutschland nicht.

Der Bildungsauftrag und speziell auch der Sächsische Bildungsplan ist eine politische Reaktion auf einen diagnostizierten Bildungsnotstand in der Folge der ländervergleichenden OECD-Studien (PISA, IGLU, TIMSS).

Die Revision der Gesetzgebung und das „Auf-den-Weg-bringen“ der Bildungspläne ist eine Reform von oben. Umfassende Weiterbildungscurricula sind entwickelt worden, um die Professionalität von ErzieherInnen zu stärken.

GESELLSCHAFTLICHE EINGLIEDERUNG

In Italien gehören Kindergärten und Schulen zum Bildungssystem und werden zentral gesteuert.

In Kindergärten wie Schulen werden entsprechend ausgebildete „LehrerInnen“ mit Hochschulabschluss beschäftigt. Die Krippen waren mindestens bis 2009 nicht Bestandteil des Bildungssystems.
(vgl. Küppers & Römling-Irek)

Kinder mit Handicaps werden im Rahmen von Inklusion in die Gemeinschaft eingeschlossen.

In Deutschland unterliegt das gesamte Bildungssystem dem Föderalismus.

Jedes Bundesland erarbeitet eigene Lehrpläne, Lehrmethoden und Didaktik. In den meisten Bundesländern ist zwar der Kita – Bereich den Kultusministerien zugeordnet worden (wie auch das System der Schulen), dennoch gibt es keine gemeinsamen Bildungsvoraussetzungen zwischen LehrerInnenausbildung und der Fachschulausbildung von ErzieherInnen.

Schulen bauen meist nicht auf das System der frühen Kindheit und damit Bildung auf. Krippenpädagogik gehört in Deutschland ebenfalls zur „Bildung“. Kinder mit „Handicaps“ sind durch ihre Separierung und „Integration“ ausgeschlossen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der Erfolg der Reggio-Pädagogik liegt unter anderem auch daran, dass sie den wichtigsten Lehrsatz der Public Relations/Öffentlichkeitsarbeit perfekt umsetzen: „Tue Gutes und rede darüber“.

Durch die Wanderausstellungen und das unermüdliche Bemühen Malaguzzis, mit Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen, wurde die besondere Art der Pädagogik weltbekannt.

Öffentlichkeitsarbeit wurde im SBP nur in Form von Dokumentationen (und diese eher für Kinder in ihren Entwicklungssituationen, Eltern und PädagogenInnen) publiziert.



UNTERSCHIEDE

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

Die Reggio-Pädagogik:

- ist kein fertiges Modell
- schließt sich keiner pädagogischen oder psychologischen Lehre an
- nutzt fremde Ideen und wissenschaftliche Erkenntnisse

Sie unterscheidet sich zu vielen anderen pädagogischen Konzepten dahingehend, dass alle Beteiligten die Urheberschaft am Ansatz haben, d.h. keine einzelne Person hat sich als besonderer Ideengeber oder Verfasser einer Hauptschrift hervorgetan. Loris Malaguzzi hatte einen besonderen Einfluss auf das Gesamtkonzept.

In Sachsen gibt es die unterschiedlichsten pädagogischen Ansätze in den Kindertageseinrichtungen. Von Montessori, reggio-inspiriert, situationsorientiert, Waldorf bis hin zu vielen Mischkonzepten ist alles vertreten, womit sich gesetzliche und pädagogische Anforderungen des SBP umsetzen lassen.

In den meisten Konzepten lassen sich analog der Reggio-Pädagogik eine Vielfalt der Gedanken von Teams und deren stetige Weiterentwicklung erkennen.

PÄDAGOGISCHER ANSATZ

Die Reggio-Pädagogik ist nicht von heute auf morgen entstanden. Es ist eine Pädagogik, die sich Stück für Stück weiterentwickelt hat.

Durch die Häufigkeit der systematischen Reflexionen im Team, mit Eltern, Fachberatung und BürgerInnen der Stadt konnte die Pädagogik in Reggio immer weiter wachsen.

Dieses Werden, diese Entwicklung ist bis heute nicht abgeschlossen.

„Der Verantwortung der pädagogischen Qualität in jeder einzelnen Einrichtung muss ein Träger durch Standards und Rahmenbedingungen Rechnung tragen. Die inhaltliche Ausgestaltung liegt jedoch in den Händen der pädagogischen Fachkräfte. In dem Zusammenhang ist die Kooperation mit externen Professionellen wie FachberaterInnen, PhysiotherapeutInnen, LogopädInnen, PsychologInnen, ErgotherapeutInnen und anderen BeraterInnen und ExpertInnen im Interesse der Kinder und Eltern zu fördern.“ „Die Zusammenarbeit mit der Schule, die in der sächsischen Vereinbarung zur Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule verankert ist, schließt ein, dass auch hier fachliche Diskurse ermöglicht werden, welche gleichberechtigt sind und sensibel auf die jeweiligen Veränderungen in beiden Bereichen reagieren können. ...“ (SBP, Grundlagen S. 3) Unter dem Punkt „Soziale Bildung – Beteiligung“ finden wir auch Hinweise zum Gemeinwesen, nur werden diese nicht näher erläutert.

KOOPERATION

Es gibt mehrere Leitungspersonen (Leitungsteam) in einer Einrichtung.

Die Struktur der Leitung besteht aus Eltern, ErzieherInnen, FachberaterInnen, Wirtschaftskraft und einem Vorsitzenden aus dem Gemeinderat. Hierin liegt die Einmaligkeit begründet: Die Besonderheit der Reggio-Pädagogik ist die enge Verbindung von familiärer und öffentlicher Erziehung, die sich im intensiven Austausch zwischen Eltern, Bürgern und ErzieherInnen zeigt. (vgl. Küppers & Römling-Irek, 2011, S. 132)

In Deutschland ist es üblich eine/n LeiterIn pro Kita zu haben.

Das sind Gegebenheiten, die in dieser Form in Deutschland auch rein rechtlich gar nicht funktionieren.

LEITUNGSSTRUKTUR

UNTERSCHIEDE

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

STRUKTUR DER KINDERGRUPPEN IN KITAS

In Reggio gibt es im Moment keine altersgemischten Gruppen.

Aber die positiven Beispiele aus anderen Ländern werden hier diskutiert.

Bei uns gibt es vielfältige Strukturen:

- Unterschiedliche Formen der Altersheterogenität
- Ebenfalls wenige Einrichtungen, welche noch strikt altershomogen arbeiten

„Kinder wachsen heute unter sehr unterschiedlichen Bedingungen auf; Vielfalt und Heterogenität müssen deshalb stärker denn je in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken.

Kindertageseinrichtungen sollen sich zu Orten entwickeln, an denen alle Kinder Gelegenheit haben, Anerkennung und Lerngelegenheiten zu finden und gleichberechtigt an allen Prozessen im Alltag beteiligt zu sein.“ (SBP: Grundlagen S.2)

3



Beispiele für „Sprechende Wände“ aus der Kita Naseweis



GEMEINSAMKEITEN

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

Kinder haben vielfältige Formen, sich mit der Welt auseinander zu setzen.

- Sie besitzen hundert Sprachen des Ausdrucks.
- Kinder sind verschieden.
- Sie nutzen unterschiedliche Zugänge für Ihr Weltverständnis.

Es geht also keineswegs darum, dass alle Kinder das Gleiche machen, damit am Ende auch alle das Gleiche können. Es geht genau um das Gegenteil. Es gilt für den Erwachsenen, den Kindern zu ermöglichen, ihre hundert Sprachen zu sprechen, sich also selber verwirklichen zu können.

Reggio-Pädagogik ist eine interaktive Pädagogik (vgl. ebd., S. 98), die geprägt ist durch gegenseitige Wertschätzung und Achtung, in der es natürlich auch klare Grenzen und Regeln des Zusammenlebens gibt.

Reggio-Pädagogik ist keine Pädagogik der Wahrheit, sondern eine **Pädagogik des Forschens**. (vgl. ebd., S. 100)

Menschen, die von sich behaupten, die Wahrheit zu kennen, sind den Reggianiern suspekt.

- Kinder werden an Entscheidungsprozessen beteiligt (demokratische Kultur)
- Sie sind die Konstrukteure ihres eigenen Wissens

Jede Wahrheit, die gefunden wurde, ist immer eine vorläufige. Sie gilt nur solange, bis sie von einer besseren, gerechteren oder fürsorglicheren Erkenntnis abgelöst wird.

Beteiligung und Demokratie:

In Diktaturen ist die Wahrheit klar, sie wird vorgegeben und lässt sich nicht hinterfragen. Man hat ein gutes Gefühl, weil man weiß, was gut und richtig ist, da nur eine Meinung zulässig ist. In diesem Zusammenhang hat Fritz Oser (1997) einmal eine sehr treffende Bemerkung gemacht: Diktaturen sind wie prächtige Ozeanriesen, Luxusliner, die stolz die Weltmeere durchkreuzen. Sie bieten Komfort und Behaglichkeit. Stürme oder Eisberge jedoch können sie wie die Titanic zum Sinken bringen. Demokratie dagegen ist wie ein Floß. Man ist in der Lage, alle Gefahren der Meere zu überstehen, aber „verdammt, deine Füße sind immer im Wasser“.

Das Kind ist fähig und kompetent!

„Bildung ist ein Prozess, der mit der Geburt beginnt, grundsätzlich individuell und lebenslang verläuft.“ (Sächsisches Staatsministerium für Soziales/Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2003, S. 2)

„Ein ganzheitliches und demokratisches Bildungsverständnis, in dem das Kind als Akteur seiner Entwicklung im sozialen Miteinander verstanden wird, ist Grundlage der Darstellung grundsätzlicher Denkpositionen der Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen.“ (SBP 2006, Grundlagen S. 1)

Auch im SBP wird die Forscher-Metapher bemüht, um das angeborene Bedürfnis des Kindes zu beschreiben, der Welt Sinn zu geben, sie mit Händen und Füßen begreifen zu wollen.

Eine Gemeinsamkeit ist die Annahme, dass das Kind Konstrukteur seines Wissens ist.

„Das einzelne Kind kann mit seinen Bedürfnissen und Rechten als „sozialer Akteur“ oder als „Akteur seiner Selbst“ beschrieben werden. Diese Formulierungen meinen, dass jedes Kind die Rolle als „Hauptfigur seiner oder ihrer eigenen Entwicklung“ innehat und (Mit-)Produzent seiner Entwicklung ist (vgl. Honig/Lange/Leu 1999, S.9).“

Nur das Kind selbst kann lernen. Deshalb benötigt jedes Kind Gelegenheit, mit allem, was die Kultur und das Zusammenleben ausmacht, in Berührung zu kommen, um sich sein Bild von der Welt konstruieren und im Dialog mit anderen abgleichen zu können (vgl. Piaget 2003).

Beteiligung und Demokratie:

„Jedes Kind ist ein Individuum, das eine ganz eigene Weltsicht hat und seine individuelle Identität ausprägt, die mehr ist als die Zugehörigkeit zu einem Altersjahrgang, einer Gruppe von Menschen mit besonderen Merkmalen wie Behinderung, Geschlecht, Ethnizität usw.“

Jedes Kind ist einmalig und aus diesem Grund besonders. Deshalb benötigt jedes Kind bestimmte, individuelle Unterstützungsleistungen zur Entfaltung seiner Potenziale im Miteinander. Das setzt jedoch voraus, dass diese Potenziale erkannt, wertgeschätzt und nutzbar gemacht werden.“ (SBP 2006, Grundlagen S. 6)

GEMEINSAMKEITEN

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

DAS BILD VOM KIND

Generell geht die Reggio-Pädagogik von **angeborenen Anlagen** aus, deren **Entwicklung von der Umwelt abhängig** ist. (vgl. Lingenauber, 2013, S. 27) Die Kinder machen also Interaktionsangebote an ihre Umwelt. Sie nutzen dazu ihre hundert Sprachen. Sie entwickeln die Sprachen weiter, auf die angemessen und wertschätzend geantwortet wird.

Im SBP werden Kinder als Experten ihres Tuns gesehen.

„Die Kinder wirken entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen insbesondere im schulpflichtigen Alter bei der Gestaltung ihres Alltages in den Kindertageseinrichtungen mit.“ (Siehe SäKitaG, § 6, (5))

KOMPETENZ DER ERWACHSENEN

Um ein Forscher zu sein und seine Potenziale entwickeln zu können, braucht das kompetente Kind auch einen kompetenten Erwachsenen. Die angeborenen Fähigkeitspotenziale der Kinder kommen nicht zur Entfaltung, wenn es kein Gegenüber gibt, welches diese Entfaltung ermöglicht und herausfordert. Was also macht eine kompetente Erzieherperson aus?

- Erzieherinnen und Erzieher selbst als **Forscher**. Sie sind durch eine Haltung der Offenheit geprägt und zeichnen sich durch eine besondere Lernbereitschaft aus. Sie müssen sich die Fähigkeit des Staunens, Fragestellens und Experimentierens erhalten. (ebd., S. 33)
- Erzieherinnen und Erzieher sind **Wegbegleiter**. Lernen der Kinder wird ermutigt, bestärkt und unterstützt.
- Der Erwachsene leiht dem Kind sein Wissen und seine geistigen Kompetenzen. Wenn es um schwierige oder komplexe Probleme geht, wenn es um Projekte geht, die lang andauern, dann sind Kinder im Vorschulalter kognitiv schnell überfordert. Der Erwachsene kann ein **Lerngerüst** aufbauen, welches das Kind auf seinem Weg zur Erkenntnis unterstützt, auf Irrwegen ermutigt, weiter zu gehen. Die Erzieherperson ist in der Lage, eine Metaebene zu betreten, den Lernweg von außen zu betrachten und an geeigneten Stellen einzugreifen. Feinfühligkeit ist hierbei gefordert, d.h. die Kinder dürfen nicht von den Wissens- und Kompetenzleihgaben abhängig werden, diese Leihgaben müssen wohl dosiert sein. (vgl. ebd., S. 30f)
- Die reggianoische Erzieherin **beobachtet** das Tun der Kinder sehr genau.
- Die vielfältigen Tätigkeiten der Kinder werden in besonderer Weise **unterstützt**. Küppers und Römling-Irek beschreiben das so:

Hier sind die Parallelen zum Entdeckenden Lernen im Sinne von Jérôme Bruner (1961) unübersehbar. Auch er betont die Wichtigkeit des **Verbalisierens** während und nach Lernprozessen. Durch die von Erzieherpersonen angeregte Selbstverbalisierung werden Wissenserwerbsprozesse explizit, also bewusst gemacht. (vgl. Hasselhorn & Gold, 2006, S. 265). Das kindliche Tun sprachlich zu begleiten fordert die Kinder heraus, ihren Erkenntnisweg nach zu zeichnen, ihre Ergebnisse zu reflektieren und die entstandenen Bildungsprozesse auch für die Kinder selbst sichtbar zu machen.

Fragen, die diese Reflexion anregen können, lauten: Was war das Ausgangsproblem? Welche Hypothesen hatten wir? Was haben wir in der Arbeitsphase gemacht, um das Problem zu lösen? Was ist herausgekommen? Können wir mit unserem Ergebnis zufrieden sein? Fällt uns ein anderer Lösungsweg ein? Was könnte man auf dem Weg zum Ziel noch besser machen? Was haben wir gelernt? Welche Fragen sind uns gekommen? Was würden wir gerne noch wissen? (vgl. Wilkens, 2012a, S. 3)



GEMEINSAMKEITEN

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

„Kinder werden aufgefordert, über das, was sie tun oder getan haben, zu erzählen. Die Kinder betten ihr Tun dann in eine kleine oder umfängliche Geschichte ein [...] Es gibt unerhoffte Fortsetzungen, überraschend logisch-unlogische Wendungen, schier unlösbare Probleme und undenkbar tiefen – durch alle Entwicklungen leitet sich das Kind selbst und die Erzieherin begleitet es, denn das Kind will möglichst viel oder besser alles selbst können. Von daher ist die Rolle der Erzieherin die der Begleiterin, Beobachterin, die weitere Impulse gezielt setzen wird – und schon sind alle mitten im Projekt.“ (Küppers & Römling-Irek, 2011, S. 100) In der Zusammenschau lässt sich sagen, dass ErzieherInnen und Erzieher in besonderer Weise zuhören und zusehen können. Ihre Erzieherische Haltung ist nicht messbar an ihren Worten über das neue Bild vom Kind, sondern man kann diese entwicklungsfreundliche Haltung sehen. Reggianische ErzieherInnen haben über die Jahre ein sogenanntes erzieherisches Gewissen ausgebildet. Ähnlich wie das moralische Gewissen ist das erzieherische Gewissen eine Instanz, die die Interaktion mit Heranwachsenden bewertet und steuert. Und wie es bei einem Pädagogen um diese Instanz bestellt ist, kann man in seinem Umgang mit Kindern beobachten. (vgl. Wilkens, 2012 b)

Die Schlussfolgerungen, die sich aus dem modernen Bild vom Kind ziehen lassen, lassen sich in reggianischen Kindertagesstätten beobachten.

Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass diese Schlussfolgerungen den erzieherischen Methoden zur Umsetzung des Bildungsauftrages äußerst ähnlich sind. Hier eine Auswahl erzieherischer Methoden:

1. Beobachtung und Dokumentation

(Analyse der Situation und Themen des Kindes, Ableitung von Lern- und Entwicklungszielen)

2. Bedingungen schaffen, in denen die Chancen gut stehen, lernen zu können

(materielle Ausstattung, Architektur, Anlage des Freigeländes, Raumgestaltung)

3. Erzieherperson ist Dialogpartner und Impulsgeber

(Zuhören können, Kinder ernst nehmen, Erzieherperson ist interessierte Interaktions- und Kommunikationspartner)

4. Erzieherperson bietet emotionale Sicherheit

und Zuwendung als Basis für kindliche Lernprozesse Bindungsperson, Verlässlichkeit, Konstanz, Anerkennung, Lob)

5. Orientierung an der Lebenswelt

und am Bedarf von Kindern und Familien (Beantwortung der Themen der Kinder)

6. Erzieherperson steht im fachlichen Dialog

mit dem Team und der Leitung und versteht sich selbst als Forscher

7. Erzieherperson nimmt sich zurück

(bei Erklärungen, Hilfestellungen)

KOMPETENZ DER ERWACHSENEN

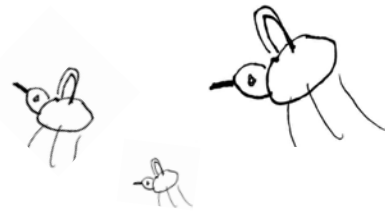
Die erzieherischen Begleiter sind auch verantwortlich für die **Gestaltung des Raums** (dritter Erzieher).

Räume können dabei ganz unterschiedlich beschaffen sein. So wie man das auch aus deutschen Kitas kennt, gibt es in der Reggio-Pädagogik Funktionsräume, die sich weniger durch die Menge des Spielzeugs auszeichnen, sondern durch die Vielfalt der Materialien, die zum Forschen, Ausprobieren und Experimentieren anregen sollen.

Die Räume sind eher Werkstätten, in denen je nach dem mit Licht, Farbe, Alltagsmaterialien etc. gespielt wird, die Kinder die Welt untersuchen und erforschen. (Foto-Funktionsraum in der Kita Naseweis).

„Jeder einzelne Erwachsene ist wichtiger Teil des Interaktionsprozesses, in dem die Selbstbildungsprozesse der Kinder herausgefordert und unterstützt werden. Dies impliziert nach Laewen (2002a) die Gestaltung der Umwelt der Kinder und die Gestaltung der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kind. Die entscheidende Frage bleibt jedoch, wie Kinder die Angebote der Erwachsenen aufgreifen und in welchem Maße jedes einzelne Kind an Aushandlungsprozessen beteiligt ist. Zur Gestaltung der Umwelt von Null- bis Sechsjährigen gehört u.a. die Architektur der Kindertageseinrichtungen und die Anlage des Freigeländes, im engeren Sinne die Raumgestaltung und materielle Ausstattung einer Einrichtung, aber auch die Gestaltung von Zeitstrukturen und Situationen zur Aneignung der Welt.“ (SBP 2006, Grundlagen, S.12)

DIE ROLLE DES RAUMES



GEMEINSAMKEITEN

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

DIE METHODIK IN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Zentral in der reggianischen Pädagogik ist die **Projektarbeit**.

Dies gilt übrigens für die meisten pädagogischen Programme der jüngsten Vergangenheit, also ab den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Lernen gelingt am besten durch reales Handeln. Dies kann man durch die Arbeit in Projekten am besten erreichen. (vgl. Küppers & Römling-Irek, 2011, S. 104)

Projektarbeit und Spiel sind im weitesten Sinne nicht voneinander zu trennen: „Spiel im Alltag ist die Hauptaneignungstätigkeit der Kinder im Alter zwischen null und sechs Jahren. Aber auch für ältere Kinder ist der spielerische Zugang zur Welt entscheidend für ihre Entwicklung, denn Spielen ist Lebensbewältigung (Oerter 1993 und 2002) und Kultur hat ihren Ursprung im Spiel (vgl. Huizinga 1994).“

„Durch Erwachsene inszenierte Beschäftigungseinheiten und Spielangebote verfehlen ihr Ziel, wenn Spiel und Lernen als unabhängig voneinander in unterschiedlichen Situationen gedacht werden, denn im Spiel erschließen sich Kinder die sie umgebende Welt und lernen dabei. Spiel könnte ein Modell für alle Formen von sozialen und sachlichen Beziehungen abgeben, in denen Räume der Freiheit im Verhältnis zwischen Subjekt und Welt verwirklicht werden.“ (Schäfer 1995, S. 175)

Aus Beobachtungen der Spielsituationen ergeben sich häufig Projektideen. Das heißt nichts anderes, als dass PädagogenInnen die Umwelt für die nächste Herausforderung des forschenden Kindes (des spielenden Kindes) „gestalten“. (Bereitstellung von Räumen, Material, Zeit, Reflexionen zum Spiel/Forschen usw. eventuell auch der vom Kind vielleicht gewollte Kontakt zu Experten).

„Spiel ist ein Schlüssel zu fast allen Lernprozessen. Wir spielen immer nur in unterschiedlichen Formen. Nirgendwo kann man so gut spielen, wie in der Forschung: Ich spiele mit der Realität. Anders bekomme ich nichts Neues heraus.“ (Holger Brandes: Ringvorlesung der Parität Sachsen 21.02.2013)





GEMEINSAMKEITEN

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

Die Projekte in der Reggio-Pädagogik haben einen besonderen Charakter. Einige Eigenschaften sollen hier herausgestellt werden:

- Projekte gehen überwiegend von der Lebenssituation der Kinder aus;
- Kinder initiieren vorrangig Projekte, aber es ist auch legitim, dass ErzieherInnen, die Gemeinde und Eltern sich und Ideen einbringen bzw. Projekte anregen;
- ErzieherInnen geben bei Bedarf Impulse, um das Projekt gegebenenfalls stabil zu halten;
- ErzieherInnen initiieren gegebenenfalls eine Provokation, um dadurch eine Kinderreaktion zu erreichen;
- Projektlernen soll mit allen Sinnen geschehen, unter Einbeziehung wechselnder Medien, dem Original und vielfachen Anregungen;
- Kinder/Gruppen einer Krippe/Kita arbeiten an gleichen oder unterschiedlichen Projekten (Küppers & Römling-Irek, 2011, S. 97f.)

Durch diese Phasen der Reflexion am Ende von Projekten werden bei den Kindern die Fähigkeiten zur Metakognition geschult. Diese Fähigkeiten sind für spätere Lernprozesse enorm bedeutsam, weil sie das Rüstzeug sind, um das Lernen zu lernen. Mit Metakognition sind z.B. das Kennen und Anwenden von Lernstrategien gemeint. Entwicklungspsychologisch gesehen sind Kinder aber noch nicht zur Metakognition fähig, d.h. Kinder sind kognitiv nicht in der Lage (Mediationsdefizit) spontan Lernstrategien anzuwenden (z.B. Wiederholen als Behaltensstrategie) (vgl. Hasselhorn und Gold, 2006, S. 97f.). Sie brauchen somit Hilfe durch eine kompetente Erzieherperson, die quasi stellvertretend die Metakognition übernimmt und somit auf einer niedrigeren Ebene zur Reflexion anregt. Zu dieser Reflexion wären die Kinder allein nicht fähig, deshalb hilft ihnen dies bei der Entwicklung auf eine qualitativ höhere Erkenntnisstufe. Die Kinder gelangen also zu Erkenntnissen, zu denen sie allein nicht gelangt wären.

Die Arbeit in Projekten als zentrale Form kindlicher Weltaneignung ist sowohl in der Reggio-Pädagogik als auch im Sächsischen Bildungsplan von enormer Bedeutung. Beispielhaft kann man zur ihrer Wertigkeit im Bildungsplan lesen:

„Projektarbeit ist dazu geeignet, den unterschiedlichen Strategien kindlicher Wissensaaneignung, deren Bedürfnis nach lustvollem Experimentieren, dem Verlangen nach Eigenaktivität und dem Anliegen, sich mit anderen über Erlebnisse auszutauschen, gerecht zu werden.“ (SBP, S. 6, Kontexte)

Auch die pädagogische Haltung und Aufgaben der erzieherischen Begleitung sind identisch. Das Vorgehen in der Durchführung der Projekte wird folgendermaßen beschrieben:

„ErzieherInnen geben in der Projektarbeit keine Lösungen vor, sondern sie unterstützen die Kinder bei ihrer Suche nach Antworten auf unterschiedliche Art und Weise: mit Hilfe von Material, Räumlichkeiten, Dialog, Medien usw.“ (ebd., S. 7)

Dabei ist trotzdem zu betonen, dass die Praxis der Projektarbeit mindestens genauso vielfältig ist wie die möglichen Themen. Für die Umsetzung projektorientierter Arbeit gibt es also facettenreiche Möglichkeiten. Hier können sich die Kinder wie auch die begleitenden Erzieher und ErzieherInnen nach persönlichen Motiven, Stärken und Interessen ausleben und betätigen, denn die Ziele, Inhalte und Methoden des Vorgehens werden weder durch die theoretische Ausrichtung der Reggio-Pädagogik noch durch den Sächsischen Bildungsplan vorgegeben.





GEMEINSAMKEITEN

REGGIO-PÄDAGOGIK

GEGEBENHEITEN/SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN

Wesentlich ist die Dokumentation von Projektverläufen und -ergebnissen. Das Erlebte und Geschaffene erfährt eine besondere Wertschätzung. Sabine Lingenauber führt dazu treffend aus:

„Die Erzieherin in Reggio Emilia sieht ihre Aufgabe auch darin, Zeugin dieser kindlichen Fähigkeiten zu sein ...“ (Lingenauber, 2009, S. 34)

Kommt man in Einrichtungen, die Reggio-inspiriert arbeiten, fallen einem sofort die großflächigen **Sprechenden Wände** auf, die die Dinge, mit denen sich die Kinder gerade beschäftigen, festhalten. Die Sprechenden Wände lassen sich auch als „Spuren“ begreifen, also als das, was die Kinder auf ihrem Weg in die Welt hinterlassen haben. Sie zeigen die hundert Sprachen der Kinder, sie sprechen also zum jeweiligen Betrachter. Sie laden ein, sich zu erinnern, Dinge nachzuahmen, kreative Ideen zu finden oder mit Stolz auf seine eigenen Ergebnisse zurückzublicken.

Sprechende Wände sind prozessorientiert, d.h. sie entstehen ständig neu, werden erweitert, umgehungen, ausgetauscht oder finden Eingang ins Portfolio der Kinder. Zum Sinn der Dokumentation ein Zitat einer Reggio-Pädagogin: „Die Dokumentation erlaubt den Kindern, all das noch einmal zu durchlaufen, was sie tun und was sie sind. Sie hilft ihnen, ihre Methoden, ihre Entscheidungen, die Momente des Stillstands, ihren Eifer, zum Ziel [...] zu gelangen, noch einmal zu erleben.“ (Vecchi, 2001, S. 156)

Durch diese intensive Dokumentationsarbeit erfährt die Arbeit der Kinder eine ganz besondere Wertschätzung. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich noch einmal selbst zu beobachten, ihren Weg zur Lösung eines Problems noch einmal gedanklich nachzugehen. Erkenntnisprozesse der Kinder werden auf diese Weise veranschaulicht. Die Heranwachsenden merken, dass, was und wie sie gelernt haben. Außerdem werden die Kitas zu ihren eigenen, ganz persönlichen Orten, weil sie durch ihre eigenen kindlichen Werke gestaltet worden sind. Aber auch für die Erzieherinnen und Erzieher werden durch die Wanddokumentationen die Lernarten der Kinder bewusst und sichtbar gemacht. Sie dienen als Diskussionsgrundlage für den kollegialen Austausch. Sie erlauben einen Perspektivenwechsel. Man kann die Welt viel besser mit Kinderaugen sehen. Aber auch Eltern haben etwas davon: Sie erhalten Informationen über Aktivitäten, Ideen, Interessen und Entwicklungen ihres Kindes. Sprechende Wände und Portfolios laden zu Gesprächen zwischen Kind, Erzieherin und Eltern ein.

Der Vergleich zur Arbeit in Sachsen zeigt, dass auch hier die Beobachtung und Dokumentation eine enorm wichtige Rolle in der erzieherischen Praxis spielt.

Das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten hat flächendeckend Einzug in die Krippen, Kindergärten und Horte gehalten. Im Detail lassen sich Unterschiede finden, bspw. werden hier für die Kinder Lerngeschichten geschrieben. Aber Ziel und Inhalt sind sich sehr ähnlich. Es geht bei beiden Verfahren um das Herausfinden, wie Kinder lernen, um zentrale Themen der Kinder, um den kollegialen Austausch, um die Wertschätzung des kindlichen Zugangs zur Welt und um die Dokumentation der kindlichen Entwicklung.

„Wenn Kinder an ihrer Bildung beteiligt sind, dann müssen sie zukünftig auch viel stärker an der Dokumentation ihrer Bildungs- und Lerngeschichten mitwirken dürfen. ErzieherInnen sollen mit Hilfe von Dokumentationsverfahren in die Lage versetzt werden, die kindlichen Erfahrungen und Lerngeschichten zu reflektieren, um zum Beispiel Kinder darauf hinzuweisen, dass sie gerade einen Lernprozess durchlaufen haben.“ (SBP: Grundlagen S. 3)

Dokumentationen werden ebenfalls in verschiedenen pädagogischen Methoden wirksam. Zum Beispiel wird Projektarbeit häufig als Ausgänge für Eltern und Kinder dokumentiert, wenn auch noch nicht in der Intensität und Qualität wie in den Kindergärten Reggio Emillas. So sind die Dokumentationen von Projekten noch häufig die Erarbeitungen der PädagogenInnen weniger der Kinder selbst.



ZUSAMMENFASSUNG

Schaut man Reggio-orientierten ErzieherInnen bei der Arbeit zu, dann fällt eines sofort auf: Ruhe! Dabei ist nicht die Lautstärke in der Einrichtung gemeint, sondern die Ruhe, die die einzelnen Personen ausstrahlen. Man hat keineswegs den Eindruck, als wären die Menschen gestresst oder vom Alltag gehetzt. Was diesem Wesen zugrunde liegt, ist die **Achtsamkeit** – ein Begriff aus dem Zen-Buddhismus. Typisch für den Alltag ist Flüchtigkeit. Vieles passiert gleichzeitig, es gibt kaum Zeit, Dinge bewusst wahrzunehmen. Gerade im Kindergarten ist man umgeben von einem permanenten Klangteppich. Ein Hinhören wird schwer. Das Gegenmodell ist die »Achtsamkeit«. Es ist die Konzentration auf nur eines. Ob das ein Tun ist, etwas, was man betrachtet oder aufmerksam hört, oder etwas, das man mit anderen Sinnen wahrnimmt. Achtsamkeit ist eine Grundhaltung. Sie ermöglicht es uns, Dinge aufmerksam zu betrachten und etwas an ihnen zu erkennen, was man zuvor nicht wahrgenommen hat.

Die große **Vergleichbarkeit** beider Konzepte soll nun exemplarisch an einigen Aussagen illustriert werden.

„Das Kind entwickelt sich im engen Dialog mit den Menschen und Objekten seiner Umgebung. So bezieht sich die Pädagogik [...] auf das Beziehungsfeld zwischen Kind, Erwachsenen und Umwelt.“ (Reggio, Spaggiari, S. (1990). Eröffnungsvortrag. Convegno internazionale in Reggio Emilia, zitiert bei Dreier, 2010, S. 91)

„Fehler, Irrtümer und Irritationen können als Motivation und Ansporn für das Weiterlernen, für die Suche nach neuen und geeigneteren Wegen dienen.“ (SBP, S. 9, Einleitung)

„Die Entwicklung des Kindes ist niemals abgeschlossen. Indem das Kind als aktiver Gestalter seiner eigenen Lernprozesse und Lebenswege gesehen wird, muss auch die Erziehung den Wegen und Lernschritten des Kindes entsprechen und folglich flexibel und offen sein für innovative Modelle.“ (Reggio, Spaggiari, 1990, zitiert bei Dreier, 2010, S. 91)

„Der Forschungs- und Wissensdrang von Kindern wird unterstützt, ohne sie in festgelegte und festlegende Lernprogramme zu pressen.“ (Reggio, Spaggiari, 1990, zitiert bei Dreier, 2010, S. 91)

„Kindertageseinrichtungen sollen sich zu Orten entwickeln, an denen alle Kinder Gelegenheit haben, Anerkennung und Lerngelegenheiten zu finden und gleichberechtigt an allen Prozessen im Alltag beteiligt zu sein.“ (SBP, S. 2, Grundlagen)

Es ist nicht zu übersehen: Die Intention des Bildungsplans und Ziele der Reggio-Pädagogik ähneln sich dermaßen stark, dass es möglich ist, Ideen aus Reggio widerspruchsfrei in den hiesigen Kita-Alltag einzubauen. Das Verständnis von frühkindlicher Bildung beider Konzepte hat eine enorm große Schnittmenge. Die Reaktion von Erzieherpersonen „... und jetzt sollen wir auch noch Reggio machen.“ lässt sich so nicht mehr aufrechterhalten, denn Reggio-Pädagogik ist kein Zusatz oder ein weiteres Rad am Wagen, sondern wäre für sächsische Erzieherinnen und Erzieher eine willkommene Ergänzung.

Dabei gilt das wichtige Wort von Lawrence Kohlberg – einem äußerst bedeutungsvollem Psychologen und Pädagogen –, der sagte, als es um die Verbreitung seiner in Amerika entwickelten Schulgemeinschaften ging: „Adapt, not adopt!“ – „Adaptieren, nicht adoptieren!“ Die Botschaft ist: Die Ideen aus Reggio müssen in die jeweiligen Gegebenheiten eingepasst werden, eine unreflektierte Übernahme konterkariert den Gedanken der Reggio-Pädagogik.

Im Evaluationsbericht zum Sächsischen Bildungsplan kann man lesen, dass die Erzieherinnen und Erzieher die Einbindung des Sächsischen Bildungsplans in die tägliche Praxis bereits ein beachtliches Stück vorangetrieben haben. Die Evaluatoren stellen aber auch fest, dass es vielen Erzieherpersonen an kreativen Ideen fehlt, den Bildungsplan umzusetzen. Reggio-Pädagogik liefert dafür einen reichhaltigen Fundus.

Die Kinder werden es uns danken.

THE WONDER OF LEARNING

the hundred languages of children



„Diese Ausstellung steht im Widerspruch zu jeglicher Art voraussagender Pädagogik, die schon alles weiß, bevor es geschieht; die Kindern beibringt, dass jeder Tag wie der andere ist, dass es keine Überraschungen gibt; und die Erwachsene lehrt, alles, was sie zu tun brauchen, erschöpfe sich darin, das, was sie nicht wirklich lernen können, nur oft genug zu wiederholen.“

Loris Malaguzzi

4. DIE AUSSTELLUNG

DAS ANLIEGEN DER AUSSTELLUNG

Der Ausstellung "The wonder of learning" liegt ein stark interdisziplinäres und interkulturelles Konzept von Wissen und Lernen, Emotionalität und Rationalität sowie Ästhetik zu Grunde.



Sie spiegelt die Erfahrungen der Kindertageseinrichtungen in Reggio Emilia wieder.

In ihren Kernaussagen beschränkt sie sich nicht allein auf künstlerische Ausdrucksformen, sondern legt besonderen Wert auf die Aneignung von Wissen mittels verschiedener Sprachen.

Die Ausstellung stellt bestimmte Werte der Philosophie der Reggio-Pädagogik in den Mittelpunkt. In Form, Ausdruck und Gestaltung gleicht sie einem „demokratischen Marktplatz“ – und fördert den Dialog unterschiedlicher Professionen und Generationen.

KONZEPT UND WERTE IN DER AUSSTELLUNG

Die Ausstellung demonstriert, dass Lernen innerhalb einer Gruppe als subjektiver Prozess gesehen wird – und ebenfalls als Lernen in der Gruppe. Sie vermittelt, dass Lernen **als Soziales Lernen** wertvoll ist.

Sie interpretiert den **Wert von Beobachtung und Dokumentation** für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit und zeigt, dass Lernen allen Beteiligten unbedingten Spaß bereitet.

Sie zeigt, welche **Rolle der Erwachsene bei der Planung, Raumgestaltung und Dokumentation** der Bildungsprozesse einnimmt.

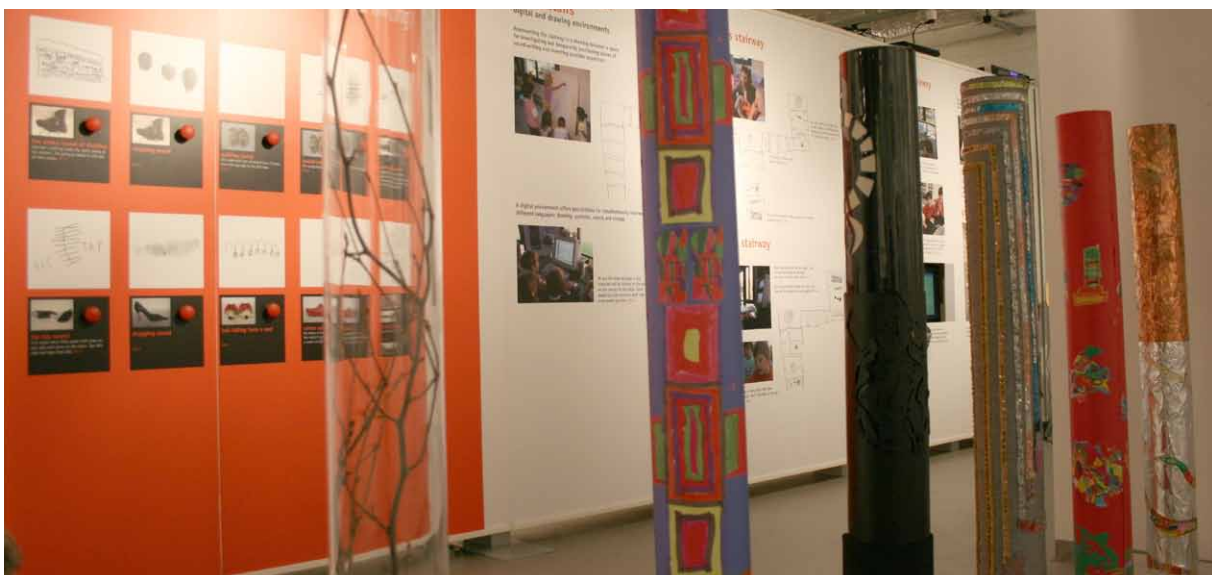
Gezeigt werden Projekte vom Säuglings- bis zum Grundschulalter.

In der Ausstellung wird insbesondere deutlich, dass:

- Kinder Rechte haben
- Familie an den Bildungsprozessen beteiligt ist und
- das Gemeinwesen Verantwortung übernimmt.

Der Besucher soll beim Betrachten der Ausstellung motiviert werden, eigene Modelle zum gemeinsamen Lernen von Kindern und Erwachsenen zu entwickeln.

Vielleicht finden auch Sie bei einem wiederholten **Rundgang durch die Ausstellung**, Möglichkeiten und Wege, das Lernen mit den Ihnen anvertrauten Kindern weiterzuentwickeln.



© (Alle Bilder mit diesem Symbol wurden uns freundlicherweise von Reggio Children genehmigt.)

DER ORT DER AUSSTELLUNG: DIE NEUE SÄCHSISCHE GALERIE IN DASTietz

Dem Anspruch weltweit erfahrener Resonanz entsprechend konnten auch in Chemnitz Räume gefunden werden, die Ausstellung zentrumsnah an einem Knotenpunkt inmitten von Stadtgeschichte, Bildung, Kultur und Wirtschaft zu etablieren. Das in den vergangenen Jahren gerade neu profilierte städtische Kulturzentrum DASTietz bot ideale Möglichkeiten, dem Interesse unserer Stadt an neuen Bildungswegen Ausdruck zu verleihen.

DASTietz

Das Gebäude wurde 1912 bis 1913 von Wilhelm Kreis als Warenhaus der H. & C. Tietz AG errichtet. Die Skelettkonstruktion aus Stahlbeton mit ihren drei Lichthöfen war für damalige Verhältnisse sehr modern. Die Firma Tietz, damals eine der weltweit größten Warenhausketten, leistete sich ein prunkvolles Interieur.

Unmittelbar nach der Reichspogromnacht am 9. November 1938 wurde das Kaufhaus von den Nazis geschlossen, da die Familie Tietz jüdisch war. Nach Umbaumaßnahmen diente das Gebäude hauptsächlich Lagerzwecken. In den Kellerräumen befand sich während des Zweiten Weltkrieges ein Marinelager der Wehrmacht. Bei den alliierten Bombenangriffen auf Chemnitz am 5. März 1945 wurde das Gebäude getroffen und brannte weitestgehend aus. Das Marinelager im Keller, in dem sich hauptsächlich Kleidung befand, wurde vom



Brand verschont.

Bereits zu DDR-Zeiten wurde der Wiederaufbau der wertvollen Bausubstanz betrieben und unter fortwährender Nutzung als Centrum-Warenhaus vor weiterem Verfall bewahrt.

Nach einer aufwändigen Sanierung wurde das Gebäude 2004 als **Kulturkaufhaus DASTietz** wieder eröffnet. Als Kulturzentrum im Herzen von Chemnitz beansprucht es, Angebote für Begegnungen, Aktionen, Bildung, Kunst und Kultur generationsübergreifend anzubieten.

Seitdem genießen nahezu eine Million Besucher pro Jahr den attraktiven Mix aus Kultur, Bildung und Unterhaltung. Unter seinen Licht durchfluteten Dächern bietet es Raum für die Neue Sächsische Galerie, das Naturkundemuseum, die Volkshochschule, die Stadtbibliothek und viele kleinere Geschäfte des Einzelhandels. Prägende Kulisse ist der im Atrium monumental aufgerichtete, in Chemnitz gefundene Versteinerte Wald, der in konkurrenzloser Erhabenheit alle Etagen des Centers durchzieht.



DASTietz bei Nacht
Foto: Klaus Ruttloff



Versteinerte Wald im Innenhof
Foto: Jürgen Gerhardt

DIE NEUE SÄCHSISCHE GALERIE

Die Neue Sächsische Galerie, das Museum für zeitgenössische Kunst in Chemnitz, ist Teil des Kulturzentrums DASTietz. Sie verdankt ihre Entstehung dem engagierten Eintreten Chemnitzer Bürgerinnen und Bürgern in der Wendezeit.

In den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte die Stadt eine vitale Kunstszene hervorgebracht. Damals waren die Provokationspotentiale, aber auch der Wert der geistigen Selbstbestimmung von Künstlern wie Betrachtern neu erlebt worden. Diesem Gedanken fühlt sich die Galerie bis heute verpflichtet.

Mit der Gründung der Neuen Sächsischen Galerie wurde eine Sammlung für Kunst aus Sachsen nach 1945 angelegt. Den Ausgangspunkt bildete der Bestand des Bezirkskunstzentrums Karl-Marx-Stadt. Zur Sammlung gehören nicht nur Werke der Malerei und Grafik, sondern auch umfangreiche Bestände an Fotografien, Skulpturen, der angewandten Kunst und industriellen Formgestaltung der DDR-Zeit, sowie der Plakatkunst.

Der Neue Chemnitzer Kunsthütte e.V. als Trägerverein der Neuen Sächsischen Galerie möchte aktiv zur Förderung der zeitgenössischen Kunst in Sachsen beitragen. Durch Ausstellungen, Kunstgespräche, Vorträge, Symposien und andere Veranstaltungen bietet er ein breites Podium für die Auseinandersetzung mit der Kunst unserer Zeit, trägt und fördert damit den Gedanken der jungen Künstler aus Reggio Emilia.

WARUM REGGIO IM KELLER?

Die Ausstellungsflächen in den Obergeschossen der Neuen Sächsischen Galerie waren bereits langfristig vermietet. Eine Ausstellung im Jahr 2012 war kurzfristig nicht mehr realisierbar.

Als besonderer Partner erwies sich jedoch der Direktor der Neuen Sächsischen Galerie, Mathias Lindner, der uns kurzfristig das Schaudepot der Neuen Sächsischen Galerie im Keller des Tietz als Ausstellungsfläche anbot.

Uns war bewusst, dass eine Ausstellung in Kellerräumen zunächst viele Interessierte „abschrecken“ könnte. Die überwältigende Anzahl gezeigter Objekte in multimedialer Fassung ließ jedoch später die BetrachterInnen den Kelleraufenthalt schnell vergessen. Sie fanden im Licht durchfluteten Foyer wieder Helligkeit.



DIE PARTNER IN DASTietz

Eine Ausstellung der vorliegenden Dimension konnte nur dann gelingen, wenn alle Partner in Kooperation zusammen wirkten und die Idee der Ausstellung mittragen. Mit DASTietz und seinem Betriebsleiter Bernd Ruscher, den im Gebäude integrierten Institutionen und deren Mitarbeitern fanden wir professionelle Partner, die an der Ideenfindung und der konstruktiven Umsetzung mitwirkten.

Mit Unterstützung von Herrn Joseph Lenz (VHS Chemnitz) fanden mehrmalige sehr konstruktive Beratungen zu Zielen und Inhalten der Beteiligung der Partner an Veranstaltungen etc. statt.

Damit wurde auch der in Reggio Emilia gelebte Gedanke: alle an Bildung, Kultur und Kunst Beteiligten in ein Boot zu bekommen in Chemnitz möglich.



Text von Bernhard Garbert, Wald im Tietz, 2007
Installation aus 24 Kreuzworten, Material: Sperrholz, Teppichboden
© Neue Sächsische Galerie



Zielfindungsprozess:
„Wie kriegen wir gemeinsam die Neugier organisiert“



vlr: Ulrike Thieme, Jürgen Tautz, Mathias Lindner, Dr. Thorid Zierold, Bernd Ruscher, Joseph Lenz, Frau Goldammer, Frau Lausch

ORGANISATION UND AUFBAU DER AUSSTELLUNG

DIE STEUERGRUPPE

Zur besseren Organisation, optimalen Vernetzung und Transparenz wurde innerhalb der AWO Chemnitz eine Steuergruppe gebildet, die sich aus Mitarbeitern der Geschäftsstelle der Bereiche Leitung, Öffentlichkeitsarbeit, Management, Finanzen und Koordination und dem Vorstandsvorsitzenden der AWO Chemnitz – Dr. Thomas Schuler zusammen setzte. Aline Kölb wurde für die Dauer der Vorbereitung/Durchführung der Ausstellung von ihrer Tätigkeit als Erzieherin entbunden und übernahm das Management.



EINE INTERNATIONALE AUSSTELLUNG IN ENGLISCHER SPRACHE

Das Netzwerk Reggio Children bot uns die Ausstellung in Englisch an.

In den vielen Jahren, in denen die Ausstellung um die Welt reiste, wurde sie noch niemals in deutscher Sprache gezeigt. Es lag nur ein kleines Booklet zur Ausstellung in hebräischer, englischer und italienischer Fassung vor.

Durch den Dialog mit der Erziehungswissenschaftlerin und Autorin Angelika von der Beek erfuhren wir, dass man sich bei der 1988 in Hamburg gezeigten Reggio-Ausstellung unter dem Titel „Die Hundert Sprachen der Kinder“ damit half, die Ausstellung verständlich zu zeigen, dass man Flipchartbögen mit den deutschen Übersetzungen mittels Tesafilm auf die Ausstellungstafeln angebracht hatte.



Wir entschieden uns in Chemnitz für folgende Variante:

- Übersetzung des Booklets und der Ausstellungstafeln zur Ausstellung
- Qualifizierung von Ausstellungsführern
- Auslegen von Handouts in deutscher Sprache an den jeweiligen Modulen

DIE ÜBERSETZUNG DER AUSSTELLUNG

Das Berufliche Schulzentrum für Wirtschaft in Chemnitz übernahm im Rahmen des Unterrichtes die Übersetzungen.

Diese Leistung, in zwei Monaten die Schautafeln und das Booklet aus dem Englischen zu übersetzen, verdient besondere Wertschätzung, zumal die englischen Übersetzungen die sehr „blumigen“ und mit Metaphern behafteten italienischen Ausdrucksformen nicht wiedergeben. Achtzehnjährige Schüler ohne pädagogische Ausbildung und ohne Kenntnis der Reggio-Pädagogik hatten nun die schwierige Aufgabe, aus den englischen Metaphern eine verständliche deutsche Fassung zu erarbeiten. Wir waren sehr dankbar, dass das Engagement des Beruflichen Schulzentrums letztendlich den deutschsprachigen Besuchern ermöglichte, die Ausstellung zu verstehen.

TRANSPORT, LOGISTIK, AUFBAU

Der Transport der Ausstellung mit einem Gesamtgewicht von 4885 kg von Reggio Emilio wurde durch eine Spedition organisiert. Für den Aufbau der Ausstellung wurden sieben Tage benötigt. Hilfe erhielten wir von den Hausmeistern der AWO Chemnitz sowie weiteren Trägern der freien Jugendhilfe, ehrenamtlich Beschäftigten und Honorarkräften.



DIE ORGANISATION DER AUSSTELLUNGSFÜHRUNGEN UND AUFSICHT

An 31 Öffnungstagen hatten wir eine Gesamtöffnungszeit von ca. 300 Stunden, die für Führungen und Aufsicht personell abgedeckt werden mussten. Das Personal für Führungen, Aufsicht und Kassenbesetzung musste entsprechend geplant und eingeteilt werden. Die freiwilligen PädagogInnen koordinierten selbst mit Hilfe des Internetportals „Doodle“ ihre Verfügbarkeit als AusstellungsführerInnen für Gruppen und Besucher. Insgesamt begleiteten 30 PädagogInnen vieler Träger der freien Jugendhilfe aus Chemnitz und Umgebung zumeist ehrenamtlich in ihrer Freizeit Interessierte durch die Ausstellung.

Schüler von Pädagogischen Fachschulen standen als Aufsichtspersonen ständig zur Verfügung.

DIE SCHULUNG DER „AUSSTELLUNGSFÜHRER“ UND DER „AUSSTELLUNGSAUFSICHT“

Ein Großteil der Führer und Aufsichtspersonen hatte bislang keine oder nur wenig Erfahrung mit der Reggio-Pädagogik. Damit alle an der Ausstellung beteiligten Personen die Inhalte der Ausstellung verstehen und sich mit der Reggio-Pädagogik identifizieren konnten, wurden Führungen durch Professor Tassilo Knauf (Dialog Reggio) angeboten. In dieser Vor-Ort-Einführung wurde vielen Beteiligten die Dimension der Ausstellung und deren Kernaussagen deutlicher. Führungs- und Aufsichtspersonal war nun besser in der Lage, Besucher und Gäste anschaulich zu informieren.

AKTION „CHEMNITZER TÜTE“

Mit dem Besuch von „CheMida – Haus der Kreativität“ und der Ausstellung „The wonder of learning“ in Chemnitz sollte auch der Gedanke der Nachhaltigkeit aus Chemnitz an alle Besucher der Ausstellung und Gäste weiter getragen werden.

Aus diesem Grund initiierten die FachberaterInnen des FBKT Kita die Aktion „Chemnitzer Tüte“.

Die Idee bestand darin, dass aus Chemnitzer Tageszeitungen Tüten gefaltet und so konstruiert werden, dass sie ausreichend Platz bieten, um die in der Ausstellung erhältlichen Handouts der Module, Flyer und andere Materialien als Gedankenstütze mit in seine Heimat nehmen zu können.

Zum einen stand der Gedanke dahinter, dass die Besucher aus dem deutschsprachigen Raum über aktuelle Geschehnisse in und um Chemnitz erfahren sollten; zum anderen war dies auch der Versuch einer überregionalen Kontaktaufnahme mit anderen Einrichtungen.

Die Mehrzahl der Chemnitzer Kitas beteiligte sich an der Aktion und versah ihre Tüten mit Namen und den Adressen ihrer Kitas.

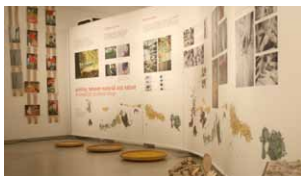
3000 Tüten füllten den Raum und trugen Chemnitz in die Republik ...



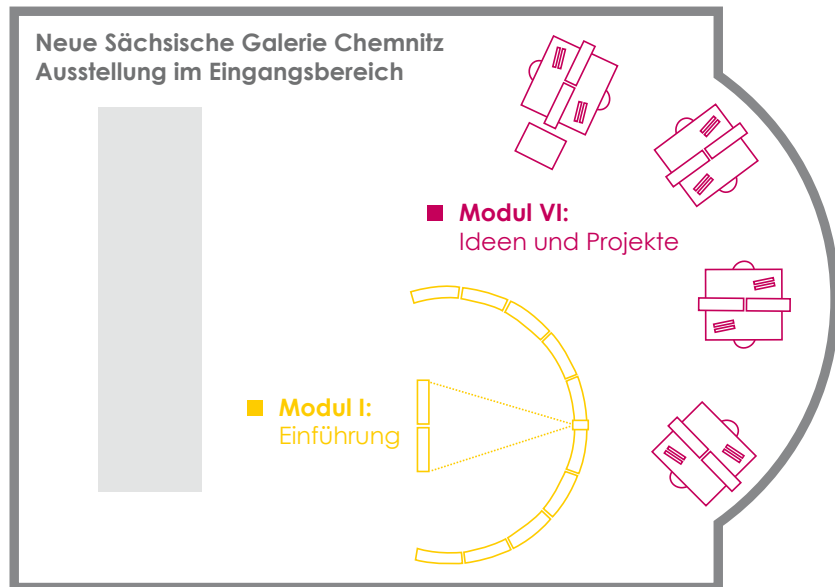
EIN RUNDGANG DURCH DIE AUSSTELLUNG



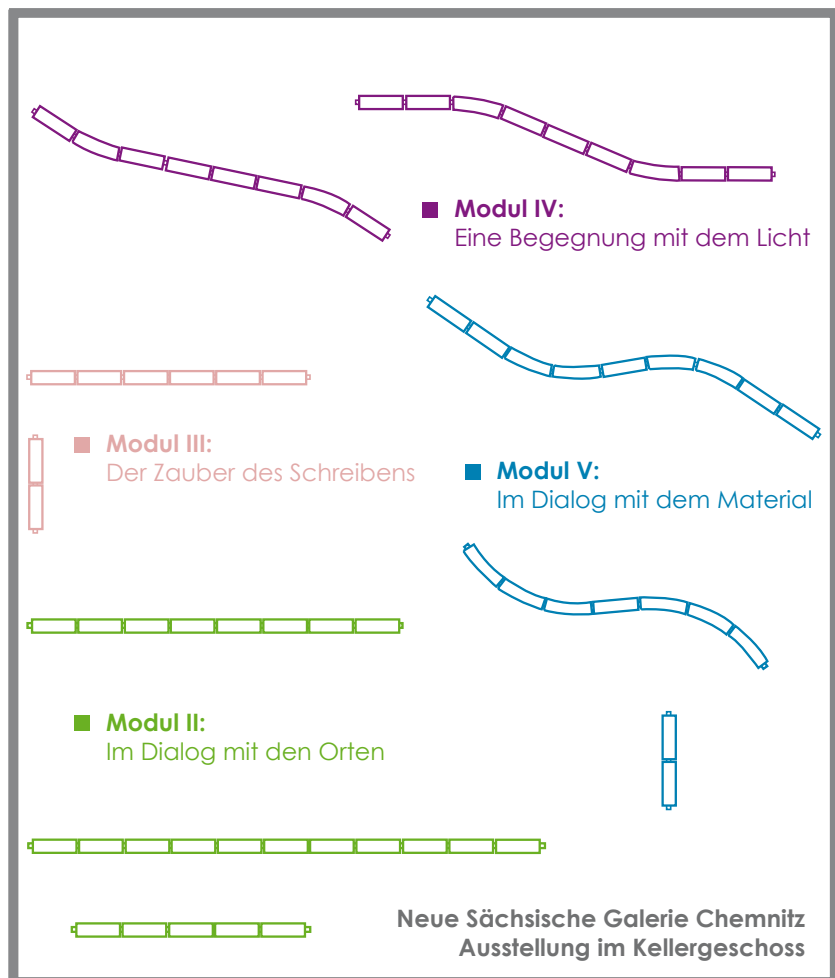
©



©



4



MODUL I: „EINFÜHRUNG“

DIE STADT REGGIO EMILIA UND IHRE KITAS

Die Stadt Reggio Emilia liegt im Norden Italiens in der Region Emilia-Romagna (Poebene) und zählt ca. 170.000 Einwohner. Sie gehört zu einer der reichsten Städte des Landes. Bekannt wurde die Stadt u.a. durch kulinarische Spezialitäten, wie den in der Region hergestellten Parmesankäse und Parmaschinken.

Die Kindergärten und Kinderkrippen in der Stadt sind überwiegend kommunale Einrichtungen. Dies ist in Italien jedoch eher eine Ausnahme. Bis Ende der 1960er Jahre gab es fast nur katholische Kindergärten oder solche, die durch Elterninitiativen gegründet wurden.

Die Stadt wurde viele Jahrzehnte von kommunistischen oder sozialistischen Bürgermeistern und einer entsprechend orientierten Stadtverwaltung regiert – die Region gilt in Italien als „rote Region“. In ihr ist die Gesellschaftsvorstellung des gemeinsamen kooperativen Arbeitens und Lebens weit verbreitet. Sie nimmt damit eine Sonderstellung in Italien ein.

Die Entstehung der Reggio Pädagogik lässt sich in zwei historische Zeiträume gliedern:

1. Die Zeit bis zum zweiten Weltkrieg

Die deutlichsten Anfänge, der uns heute bekannten Reggio-Pädagogik finden sich Anfang des 20. Jahrhunderts. Erste städtische Kindergärten werden schon zwischen 1910 und 1920 gegründet.

Nach dem Ersten Weltkrieg (1918) gibt es erste Formen der Liberalisierung der pädagogischen Konzepte. Eltern werden in die Arbeit der Kindereinrichtungen einbezogen. Bis zu diesem Zeitpunkt arbeitete man unter anderem mit den Materialien von Friedrich Fröbel (1772–1852) – so genannten „Fröbel Gaben“. Nach dem Ersten Weltkrieg kamen Teile der Methodologie und Arbeitsmaterialien von Maria Montessori (1870–1952) hinzu. „Und immer ist der Geist des *senso civic* gegenwärtig.“ (ebd.). Unter Mussolini (1883–1945) wurde dieser Entwicklung durch ideologische Gleichschaltung ein schnelles Ende gesetzt.

2. Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis heute

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges entstanden grundlegende Ideen für eine neue pädagogische Arbeit in den Kindergärten. Zu den Ideenträgern gehörten vor allem Frauen, die sich schon zu



Kriegsende organisierten, um das Fehlen der Männer (als Soldaten, Partisanen, Gefangene, Verfolgte) zu kompensieren und um später die städtischen Strukturen wieder zu beleben. Die Aktivitäten der *Unione donne Italiane*¹ und des *Comitato di liberazione nazionale*² sind dabei besonders zu erwähnen. Beide Organisationen gründeten nach 1945 sechs später kommunalisierte Volkskindergärten, die heute das Konzept der Reggio-Pädagogik vertreten. Mit den Kita-Gründungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit halfen sich Frauen aus ihren Notlagen, um Lohnarbeit auf den Reisfeldern in der Lombardei verrichten zu können und um ihre Kinder nicht sich selbst überlassen zu müssen.

Die eigentliche Phase der Entwicklung von Organisationsstruktur und pädagogischer Konzeption der reggianischen Kindereinrichtungen lag in den Jahren zwischen 1962 und 1973.

1962

UDI und CLN stellen den Antrag auf Kommunalisierung ihrer bis dahin betriebenen Volkskindergärten. Dahinter verbirgt sich der Wunsch, dass die Kommune die Verantwortung für die Qualität und die Zukunftsperspektive des Zusammenlebens der Menschen in der Stadt übernimmt.

1963

Entsteht unter Beibehaltung des Konzeptes und einer großen Autonomie aus den von der UDI und CLN betriebenen Kitas die erste „*scuola dell'infanzia*“ (vgl. Pkt. 2.) als kommunale Einrichtung der Stadt Reggio Emilia.

¹ kurz UDI = Vereinigung italienischer Frauen

² kurz CLN = Nationales Befreiungskomitee

1963

Nachfolgend werden jährlich etwa eine neue Kita von der Stadt erbaut und bestehende Kitas in kommunale Trägerschaft übernommen

1968

Die Vormachtstellung der Kirche wird per Gesetz Nr. 444 eingeschränkt

1971

Erste Krippen gehen in die Trägerschaft der Stadt über

Derzeit wird in 13 kommunalen und 12 kooperativen Krippen und in annähernd 30 Kindertagesstätten in Reggio Emilia das Konzept der Reggio-Pädagogik praktiziert.

In den späten 1960er Jahren begründete Loris Malaguzzi mit den in den kommunalen Einrichtungen tätigen ErzieherInnen die Reggio-Pädagogik. Er trug selbst wesentlich zur konzeptionellen Entwicklung dieses pädagogischen Konzeptes bei. Eine Methodologie wie bei Maria Montessori zu verfassen, lehnte er jedoch ab. „Für ihn stand das aktuelle pädagogische Tun im Vordergrund.“ (ebd.)

Malaguzzi war Grundschullehrer in Reggio. Er hörte etwa Anfang 1945 vom starken Engagement der Frauen in der von UDI und CLN betriebenen Kitas. Fortan begann er 1946 mit Eltern zusammen zu arbeiten und diese beratend zu unterstützen.

Rückblickend war diese Form der Begleitung der Eltern in ihren Bemühungen um die Kinderbetreuung der Beginn der Beraterstruktur der heutigen Reggio-Pädagogik, deren Ausführung durch die „pedagogistas“ erfolgt. (vgl. Pkt. 2.)

Loris Malaguzzi war in der Zeit von 1970–1985 Leiter der kommunalen Einrichtungen in Reggio Emilia (Coordinatore di servizi).

Während des Besuches der MitarbeiterInnen der AWO Chemnitz in Reggio Emilia im Jahr 2009 konnten von den TeilnehmerInnen ein beeindruckender Dialog mit einer Mitstreiterin von Malaguzzi – Loretta Giaroni – geführt werden.

Sie war von 1967 bis 1975 Dezernentin für Schule und Bildung in Reggio Emilia und Mitbegründerin der italienische Frauenorganisation UDI. In ihrer Amtszeit eröffnete sie 18 neue kommunale Kindertageseinrichtungen. Loris Malaguzzi empfand sie als ihren „schwierigsten Gegner“, weil seine Ansprüche an die Räumlichkeiten und die Ausstattung enorm

hoch waren. Sie wies darauf hin, dass die neuen pädagogischen Ideen nur umgesetzt werden konnten, weil Malaguzzi die Unterstützung einer breiten sozialen Bewegung in Reggio Emilia fand.

MALAGUZZIS VORSTELLUNGEN UND IDEEN: DIE ROLLE VON LORIS MALAGUZZI (1924–1994)

Jede Einrichtung braucht ein Atelier (Werkstatt) und eine Künstlerin oder Kunsthandwerkerin („atelierista“).

Jedes Kind besitzt 100 Sprachen, um die Welt zu erfassen und sich auszudrücken. Kinder werden als Entdecker, Forscher und Künstler gesehen, die durch ihr Handeln den Dingen auf den Grund gehen und ihr eigenes Weltbild aufbauen.

Jede Einrichtung ist eingebettet in das kommunale Gemeinwesen: Ihr Team bezieht die Nachbarschaft ein und setzt sich aktiv für eine kommunale Kinder- und Familienpolitik ein.

Die Einrichtungen haben von den Mitarbeitern und Eltern gewählte Leitungsgremien.

Die Fachberatung („pedagogista“) koordiniert und berät jeweils vier Einrichtungen und sichert mit ihrem Engagement die pädagogische Qualität der Einrichtungen.

Eine von den Kindern wesentlich selbst getragene Projektarbeit ist das Herzstück der Bildungsprozesse in den Einrichtungen.

Räume werden verstanden als „dritte Erzieher“. Sie vermitteln den Kindern Geborgenheit, aber auch Herausforderungen für ihr Forschen und Gestalten.



Loretta Giaroni und Loris Malaguzzi



DIE AUSSTELLUNG

Loris Malaguzzi machte die Reggio-Pädagogik über die Ländergrenze Italiens hinaus bekannt. 1981 wurde unter seiner Leitung die erste Ausstellung "Wenn das Auge über die Mauer springt" im "Moderna Museet" von Stockholm/Schweden gezeigt und geht seither als Wanderausstellung um die Welt.

Die Ausstellung hat international einen Reggio-Boom ausgelöst. Sie war ein wichtiger Schritt zur weltweiten Anerkennung und zum internationalen Interesse an dieser innovativen, kindorientierten Pädagogik. Die amerikanische Zeitschrift „Newsweek“ verleiht den reggianischen Kindergärten 1991 einen Oskar für eine Pädagogik, die den vielerorts üblichen Vorstellungen zur Kindererziehung neue und außergewöhnliche Ideen entgegensetzt. Sie schreibt: „In dieser norditalienischen Stadt gibt es die schönsten Krippen und Kindergärten der Welt.“

Seit 1981 wurde die Ausstellung mehrmals neu konzipiert. Sie war auf jedem Kontinent der Erde in 30 Ländern zu sehen.

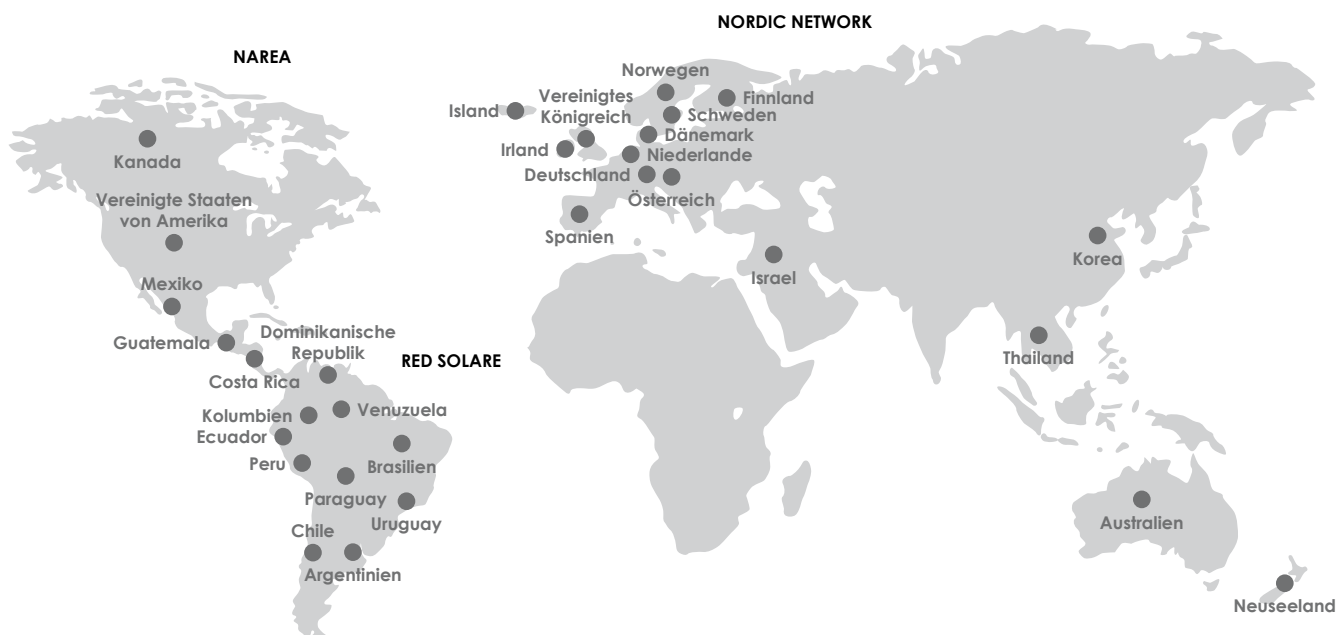
So unter anderem in: Italien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Deutschland, Finnland, Spanien, Island, Großbritannien, Australien, Israel, Niederlande, China, Japan, Frankreich, Luxemburg, Chile, USA, Nord Amerika und Indien.

Wir sind sehr stolz darauf, dass Chemnitz sich in die Reihe bisher bekannter Ausstellungsorte wie Berlin, Boulder (Colorado), Tulsa (Oklahoma), Indianapolis (Indiana), Santa Monica (Kalifornien), Auckland (Neuseeland), Tel Aviv und anderen einordnen kann.

„REGGIO CHILDREN'S INTERNATIONAL NETWORK“

Angeregt durch die Ausstellung wurde ein breiter internationaler Dialog entfacht. Um diesen vielseitigen internationalen Austausch zu pflegen, wurde 1994 die Stiftung „Reggio-Children“ ins Leben gerufen. Das daraufhin entstandene Netzwerk ist eine Art „transnationales Projekt“ mit dem Ziel, die pädagogische Arbeit der Kitas in Reggio Emilia bekannt zu machen, den internationalen Dialog zu fördern, sowie die Arbeit von Reggio Children und des Loris Malaguzzi International Centers zu verwalten.

„Reggio Children's International Network“ unterhält weltweit laufende Verbindungen und pflegt Beziehungen, die man auch durch die Vielzahl der weltweiten Ausstellungen aufgebaut hat. Jährlich finden in Reggio Emilia pädagogische Kongresse, Tage der offenen Tür sowie der RemidaDay statt.



MODUL II: IM DIALOG MIT DEN ORTEN

„Jeder Ort hat eine Seele, eine Identität. Diese Seele zu entdecken und eine Beziehung zu ihr aufzubauen, lehrt uns auch, unsere eigene Seele zu entdecken“

James Hillman

Ein wesentliches Element des reggianischen Bildungskonzeptes ist die Einbindung des kulturellen Umfeldes in die pädagogischen Prozesse der Bildungseinrichtungen.

Das Modul „Der Dialog mit den Orten“ zeigt eindrucksvoll, in welchem Maße die Persönlichkeit vom Umfeld beeinflusst wird. Historische Plätze und Gebäude, Kultureinrichtungen, Architektur der mittelbaren und unmittelbaren Umgebung des Kindes prägen die eigene Kultur, Religiosität, Individualität sowie die Eigenwahrnehmung der Heranwachsenden mit.

Mit ihren Bedürfnissen, ihrer Neugier, ihren Interessen wenden sich Kinder engagiert ihrer Umwelt zu. Sie setzen sich mit ihren hundert Sprachen mit Orten, Plätzen, Dingen und Material intensiv auseinander. Voraussetzung dafür ist, dass das Auge das Gehirn mit einer Frage weckt, also dass die Orte dem Kind eine Anregung geben.

Kinder „lauschen in die Orte hinein“, erfahren sie mit allen Sinnen, gehen eine Beziehung zum Raum ein – zum Licht, zur Stille, zu den Geräuschen, zur

Höhe, zur Weite, zu den versteckten Winkeln, zur Dunkelheit, zu den vorhandenen Dingen und zu den Personen.

Kinder interpretieren diese Orte je nach ihren Erfahrungen verschieden und immer wieder neu.

AUSGESTELLTE PROJEKTE AUS REGGIO EMILIA

Projekte, die im Rahmen der Ausstellung gezeigt wurden waren:

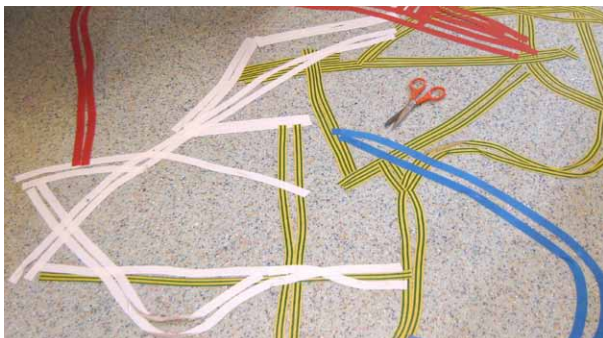
- Schattengeschichten
- Die Treppenstimme
- Die Erforschung der Säulenhalle

Das Projekt Schattengeschichten wurde bereits im Punkt Projektarbeit ausführlich beschrieben.

Nachfolgend wird der Projektablauf „Die Treppenstimme“ und „Die Erforschung der Säulenhalle“ in Etappen dargestellt.

PROJEKT: DIE ERFORSCHUNG DER SÄULENHALLE

Beim Besuch des sich im Bau befindlichen Loris Malaguzzi Zentrums entdeckten die Kinder eine Säulenhalle. Es begann ein Prozess der aktiven Auseinandersetzung mittels komplexer Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten.





AUSSAGEN DER KINDER

„Ein Ort ist hier.“ **Benedette**

„Ein Ort ist heute.“ **Martino**

„Man kann einen Ort an der Luft erkennen.“ **Matteo**

„Man kann mit dem Körper hören. Und mit den Augen und der Nase kann man den Düften zuhören.“ **Elia**

„Ich rannte und rannte. Hin und Her. Ich rannte, weil ich es einfach wollte. Und man konnte sogar noch schreien.“ **Marika**

„Das Rennen ist wie lauter Stränge, die man nicht sehen kann. Sie bewegen sich ganz schnell. Dann verschwinden sie wieder und werden unsichtbar.“

Dimitri

„Ich habe beim Rennen verschiedene Formen entstehen lassen. Das sah aus wie ein Tanz.“

Chira

„Rennen ist wie fliegen.“

„Es sieht aus wie ein großes Durcheinander, aber das ist es nicht. Das sind unsere Laufwege.“

„Ringelreihen mit Säulen“

„Wir verstecken uns alle hinter einer Säule, dann kommen wir hervor ...“

PROJEKTVERLAUF

Schritt A: Das Erkunden

- die Erforschung der Säulenhalle durch Bewegung im Raum
- das Erleben der Wechselbeziehungen zwischen Kindern und Raum
- die meist genutzte Bewegung von Kindern, um Räume zu erfahren, ist das „Rennen“
- Begegnungen mit einem Ort, die durch Neugier, Gefühl und der Anziehungskraft des Ortes entstehen, geben den Bewegungen im Raum Energie, Rhythmus und Form
- in der Bewegung nehmen Kinder ihre Art der Bewegung, den Schall im Raum und ihre Stimme auf besondere Weise wahr

Schritt B: Der Dialog

- Interpretation der gewonnenen Erfahrungen durch den Dialog mit den Kindern und zwischen den Kindern
- Entdeckung verschiedener Interpretationsmöglichkeiten

Schritt C: Eigenes gestalten

- Verwandlung der Darstellung durch Ausprobieren und Körpererfahrung sowie Erfahrungen mit Materialien
- aus Pappe entwerfen die Kinder kleine Säulen auf einem Brett und stellen ihre Bewegungen zwischen diesen Säulen mit verschiedenen Linien dar (Bewegungslandkarte)
- es entstehen Symbole als Katalog für Laufstile und Bewegungsarten (wirbeln, rennen, langsam gehen, gerade, Wellenlinie, Sprünge, ...)

twirling:



jumps:



wavy:



trangled:



straight:





„Ein Kreis wäre perfekt für die Freundschaft.“

„Wir können Säulen-Designer werden! Ob das den Architekten ärgern würde?“

Schritt D: Projektion der Erfahrungen in einen anderen Raum

- weitere Erforschung der Erfahrungen
- es werden größere Säulen entwickelt, um diese im Kindergarten aufstellen zu können
- Kinder entdecken hierbei, welche Materialien sich für ihre Konstruktionen eignen bzw. welche Möglichkeiten diese verschiedenen Materialien bieten
- sie fühlen sich in diese Materialien hinein (sie „verschwinden“ in den Schläuchen aus Stoff, welche als Säulen von der Decke hängen)
- die Kinder entwickeln Choreografien für gemeinsame Bewegungen im Raum
- in dem neuen Raum schließt sich der Kreis aus Erinnerung, Wiederholung und Improvisation

Schritt E: Die Feststellung

- eine Erkenntnis der Kinder ist, dass die Säulen unterschiedliche Oberflächen (Haut) aufweisen
- die Kinder gestalten eine Gruppe von Säulen mit unterschiedlichen (Oberflächen)-Materialien und fotografieren diese Kleidung für die Säulen: Eissäule, starke Säule, Blattsäule, Duftsäule, Zorro-Säule, ...)

Schritt F: „Die Säulen-Designer“

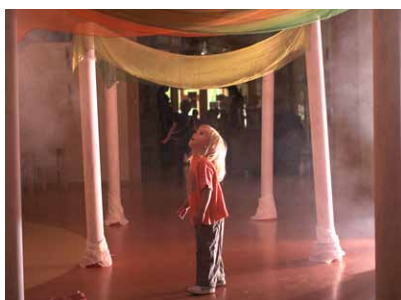
- Anordnung der Säulen im virtuellen Raum
- Fotos von den entstandenen Säulen werden mit dem Computer in die virtuelle Säulenhalle gesetzt



FAZIT

Die Kinder gaben ihre Ideen der Gestaltung dem ursprünglich erfahrenen Raum zurück.

BETEILIGTE	MEDIEN	MATERIAL
• Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren • PädagogInnen • KünstlerInnen • FachberaterInnen (pädagogista)	• Fotoapparat • Computer • Videokamera • Mikrofon, Aufnahmegerät	• Alltagsmaterialien: Papier, Pappe, Stoff, Kleber, ... (aus ReMida)



Schritt A: Das Erkunden



Schritt C: Eigenes gestalten



Schritt D: Projektion der Erfahrungen in einen anderen Raum

PROJEKT: DIE TREPPENSTIMME – VON DER METALLTREPPE ZUR KLANGTREPPE

Beim Besuch des Loris Malaguzzi International Centres erlebten Kinder den Klang einer Metalltreppe im Raum.

Sie erspürten Klangeffekte durch rhythmische Schritte, Sprünge, Rennen und Laute dieser Treppe. Unterschiedliches Schuhwerk erzeugt unterschiedliche Klänge.

Raum und Klängen ein. Sie probierten durch schwere und leichte Schritte, verschiedene Schuhe sowie differenzierte Gangarten unterschiedliche Klänge und deren Lautstärke aus.

Dadurch entwickelten sie Fähigkeiten, Geräusche voneinander zu

unterscheiden und in verschiedenen Variationen (kurze Kompositionen) wiederzugeben und neu zu erfinden.



Die Kinder gingen eine Beziehung zwischen

AUSSAGEN DER KINDER

„Da war ein trommelndes Geräusch.“ **Federico**

„Musik umgibt einen in der Luft, aber Lärm geht in das Herz hinein und macht Angst.“ **Elena**

„Das sind die verschiedenen Töne an der Treppe und diese Pfeile fordern mich auf, nach oben zu gehen.“ **Nicole**

„Wenn wir alle gemeinsam laufen, gibt es ein großes, starkes Geräusch, ein schnelles Geräusch.“ **Alice, Nicole**

„Jetzt müssen wir das mal leise machen. Auf Zehenspitzen, ein winziges Geräusch.“ **Ines**

PROJEKTVERLAUF

Schritt A: Klangeigenschaften an einer Treppe entdecken

Schritt B: Töne zeichnen

- die Kinder interpretieren verschieden wahrgenommene Töne mit ihren Worten und stellen diese Klänge zeichnerisch dar

Schritt C: Erforschung verschiedener Klänge durch schwere und leichte Schritte, verschiedene Geschwindigkeiten, verschiedene Rhythmen

- Schulung des Hörvermögens der Kinder durch Differenzierung der Töne
- Kinder erwerben die Fähigkeit und sind interessiert daran, selbst Töne zu produzieren
- Kinder entwickeln erste Ideen

„Sie machen alle verschiedene Geräusche.“ **Eleonora**
 „Schuhe haben ganz unterschiedliche Sohlen. Sie machen nicht die gleichen Geräusche.“ **Emily**
 „Er ist aus vielen gepunkteten Linien gemacht. Er geht von der obersten bis zur ersten Stufe.“ **Marco**

„Nein, dieser Ton passt hier nicht hin. Wir müssen ihn wegnehmen.“

Alice

„Ich habe zwei Töne auf eine Treppe gesetzt.“ **Nicole**

„Mit *Effekte* kann man den Ton verkürzen oder verlängern.“ **Alice**

„Wenn der Ton lang ist, geht es: taaap, taaap. Wenn man die `Tempoänderung` anwendet wird er kürzer und geht: tap, tap.“ **Alice**

„Ich habe gehört, wie die Treppe gelacht hat.“ **Nicole**

„Ich hab sie schnarchen hören.“ **Bianca**

Schritt D: Verschiedene Schuhe, unerwartete Töne

- im Kindergarten werden von den Kindern Hypothesen (Vermutungen) aufgestellt, ob verschiedene Schuhe verschiedene Töne erzeugen könnten
- der Test erfolgt an der Treppe
- zeichnerische Darstellung der Klänge in Abfolge (der Klang des Laufens auf der Treppe)
- durch die Zusammenstellung verschiedener Zeichnungen entstehen erste Kompositionen

Schritt E: Klänge werden digital

- die Klänge der Schritte mit verschiedenen Schuhen und Gangarten werden mit Mikrofon aufgenommen
- die Klänge werden von den Kindern mit Hilfe der Erwachsenen am Computer bearbeitet
- die Klänge und Variationen können die Kinder anhand der Tonspur unterscheiden
- es entsteht ein „Treppenlied“
- die Kinder brennen das „Treppenlied“ auf eine CD

Schritt F: Das Geschenk an die Treppe

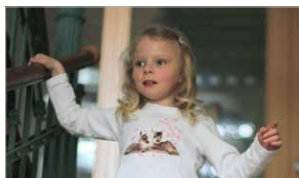
- das Lied wird von den Kindern zur Treppe gebracht und ihr als Geschenk überreicht – die Treppe erhält somit ihre Klänge von den Kindern zurück



FAZIT

Beim Ausprobieren der Kinder zeigt sich ein angeborenes Rhythmusgefühl. Das anfängliche Gespür der Kinder für die Beziehungen zwischen Klang und Raum konnte durch mehrmaliges Hören, „Klangerzählungen“, Gespräche und Zeichnungen weiter reifen. Die Kinder erkannten die Unterschiede in den Geräuschen, die von schweren oder leichten Schritten verursacht worden sind und erarbeiteten sich die speziellen Klangeigenschaften der verschiedenen Gangarten. Allmählich entwickelten sie die Fähigkeit, Geräusche voneinander zu unterscheiden und Variationen zu gestalten, um letztendlich kurze Kompositionen zu erfinden.

BETEILIGTE	MEDIEN	MATERIAL
• Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren • PädagogInnen • KünstlerInnen • MitarbeiterInnen • FachberaterInnen (pädagogista)	• Fotoapparat • Computer • Videokamera • Mikrofon, Aufnahmegerät	• verschiedenes Schuhwerk



MODUL III: DER ZAUBER DES SCHREIBENS

ÜBER DIE PHASE DES SPRECHENS ZUM SCHREIBEN UND LESEN – AUF DEM WEG DER ENTDECKUNG DES EIGENEN SCHRIFTCODES

„Jedes Zeichen scheint allein tot. Was gibt ihm Leben? – Im Gebrauch lebt es. Jedes Zeichen ist erst dann ein lebendiges und brauchbares Zeichen, wenn es zusammen mit anderen Zeichen verwendet wird.“

Aus Sprachspiele und Wortbedeutung in der Philosophie
Wittgensteins und Austins – Konzept von Sprache als Handlung

Die Vorschuljahre sind durch tiefgreifende Veränderungen in der sprachlichen, sozialen und kognitiven Entwicklung geprägt:

- Interaktion und Sprache entwickeln sich
- Kinder entdecken andere Kinder als Spielgefährten
- Rollenspiele eröffnen neue Handlungsmöglichkeiten
- Sprachspiele entstehen
- Wörter regen zum Nachdenken über Sprache an
- erste Annäherungen an die Schrift erfolgen
- Schriftzeichen wecken Neugier auf Geschriebenes
- Kinder entdecken, dass Wörter aus Klängen bestehen, die durch Buchstaben dargestellt werden können

Kinder erkennen sehr früh innerhalb ihrer Kulturen die Formen des Schreibens. Sie haben Fragen dazu und versuchen, sich selbst im Schreiben auszuprobieren und zu interpretieren.

In der Ausstellung „The wonder of learning“ finden wir konkrete Beispiele dazu:

„Ich habe Mama geschrieben.“
„Ich habe Schlange geschrieben.“



Sie sprechen über Mama oder die Schlange. Sie „schreiben“ dazu ihre Zeichen (Code), ordnen sie aber nicht dem Wort zu, sondern dem „Ding“ (Mama, Schlange), wofür dieses steht. Die Kinder gehen demnach von der Wortbedeutung aus und denken bei ihren eigenen Schriftversuchen an Eigenschaften des Bezeichneten und an ihre Erfahrungen, die sie damit verbinden. Beim Wort Geburtstag denken sie beispielsweise vordergründig an Kuchen und Kerzen und stellen sie auch bildlich dar.

„Kinder setzen sich zunehmend mit ihrer sozialen Umwelt auseinander. Sie verbinden dabei häufig rationale Einsichten mit höchst subjektiven, von anderen Menschen kaum nachvollziehbaren Sichtweisen.“

siehe Helga Andresen, Prof. Dr. phil., Konzepte der Humanwissenschaften 1. Aufl. 2005, 272 Seiten, broschiert

Kinder wenden demzufolge während des Lesen- und Schreibenlernens die Strategie an, Wörter vom Inhalt und den damit verbundenen inneren Bildern zu beurteilen. Fragt man Kinder z.B., welches Wort länger sei, Straße oder Straßenbahn, so antworten viele mit: Straße. (vgl. Januschek u.a. 1978)

Auf dem Weg des Schrifterwerbs ist es bedeutsam, dass dem Kind zugestanden wird, sein eigenes System des Schreibens zu konstruieren.

Das nachfolgend beschriebene Projekt der kommunalen Kinderkrippen, Vorschulen und einer Grundschule aus Reggio soll demonstrieren, welche Möglichkeiten Kindertageseinrichtungen bieten können, Kinder auf ihrem Weg zur Entdeckung des eigenen Sprachcodes zu begleiten.

AUSSTELLUNG, PROJEKTE, REGGIO EMILIA

Innerhalb der Ausstellung wurden im Modul „Der Zauber des Schreibens“ außer dem beschriebenen Projekt „Die Botschaften“ noch das „Nachfrageprojekt“ und weitere Aktivitäten zur Annäherung an den „Code“ des geschriebenen Alphabetes dokumentiert.





DAS PROJEKT: DIE BOTSCHAFTEN

Das Projekt gehört in die Welt der Beziehungen, Freundschaften in Verbindung mit gesprochenen und geschriebenen Wörtern.

Die Kinder sind daran gewöhnt, innerhalb ihrer Kita Freundschaften von Gruppe zu Gruppe zu pflegen. An bestimmten Tagen in der Woche organisieren die Kinder eigenständig ihre Briefkontakte.

Diese Form der Kommunikation bietet Raum für Entfaltung, Botschaften mittels ihres eigenen

Schriftcodes zu überbringen.

Verwendete Zeichen innerhalb der Botschaften wurden dazu genutzt, eine Beziehung herzustellen, zu verstärken oder abgebrochene wieder aufzunehmen.

Ziel und Anliegen des Projektes war es, dass jedes Kind die Möglichkeit erhielt, ein persönliches Schriftsystem zu entwickeln, das anschließend mit dem Schriftsystem eines anderen Kindes in einen Dialog treten konnte.

AUSSAGEN DER KINDER

„Ich habe *Carolina!* geschrieben, meinen Namen.“ **Carolina**

„Ich habe *Muschel* geschrieben.“

„Ich habe *fröhliche und zornige Alice* geschrieben.“

„S ist ein Buchstabe in einem Sturm ...
Sssssssssssssssssssssssssssss“

„U hat einen tosenden Klang ...
Uuuuuuuuuuuu wie ein Donnerstag.“

„... ein S, das zu viel gegessen hat.“

„... ein A in einem Hochzeitskleid.“

„Schreiben ist hügelig.“ **Filippo**

PROJEKTVERLAUF

Schritt A: Beobachtung

- Beobachtung durch den Lehrer, dass Kinder Freunde in verschiedenen Gruppen in der Kita haben, die sich gegenseitig besuchten
- die Kinder entwickelten den Wunsch, andere Formen für ihre Kontakte zu nutzen
- sie überlegten mit der Pädagogin, wie man das machen kann
- der/die andere sollte ja die Botschaft auch verstehen können

Schritt B: Auf dem Weg der Entdeckung

> Eigenständiges bildhaftes Schreiben

Sie zeichneten Bilder und Symbole und gaben diesen Begriffe.

> Experimentieren mit Buchstaben und Wörtern

Im Mittelpunkt standen die persönlichen Empfindungen der Kinder, die durch akustische und visuelle Wahrnehmungen der Buchstaben des Alphabetes hervorgerufen wurden.



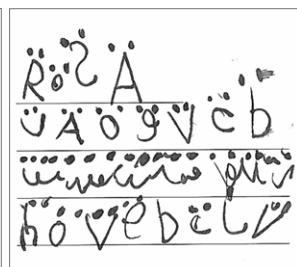
Schritt B:
die fröhliche Anne



Schritt B:
die zornige Anne



Schritt B:
bildhaftes Schreiben



Schritt B:
bildhaftes Schreiben

„Aber Sara, du hast im Dialekt geschrieben!“ **Filippo**

„Nein, ich habe geschrieben, wie Mama schreibt.“ **Sara**

„Ich habe einen Zug gemalt.“
„Ich habe „Zug“ geschrieben.“

„Ich kann meinen Namen rückwärts schreiben“.

„Ich kann leider nicht lesen, weil ich keine Wörter lesen kann. Ich kann nur Buchstaben lesen.“

„... a ... m ... mm. Es klingt wie AMORE. Du brauchst noch ein R ein E und ein O.“

Es folgten erste Schreibversuche der Kinder, die von persönlichen Empfindungen geprägt waren.

> Zwischen Zeichen und Schreiben

(Selbst)Erkenntnis

Es ist verschieden, schreiben und malen.

Es ist wirklich verschieden.

> Spielen mit geschriebener Sprache

Schritt C: eigene Gestaltungen

- Botschaften wurden zu Geschenken, welche fortschreitend differenziertere symbolische Gestalt annahmen
- sie verwendeten auch Buchstaben des Alphabetes
- Gruppennachrichten wurden als Mittel der Versöhnung zwischen den Gruppen genutzt

Schritt D: Übertragung

- Planung der Korrespondenz
- Erschaffung von „Briefkästen“
- Entwicklung eines Systems für einen „Briefträger“ (mit entsprechender Kleidung und Postsack)
- wöchentliche Zustellung von Nachrichten

FAZIT

Die Kinder pflegen ihre Freundschaften gruppenübergreifend und wählen dabei das Mittel des eigenen persönlichen Schriftcodes.

BETEILIGTE

- kommunale Kinderkrippen und Vorschulen: Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren
- staatliche Grundschule: Kinder im Alter von acht Jahren

MEDIEN

- Fotoapparat
- Computer
- Videokamera
- Mikrophon, Aufnahmegerät

MATERIAL

- die Umgebung der Kinder ist so gestaltet, dass sie täglich mit Buchstaben konfrontiert werden (Namensschilder, Bezeichnungsschilder, Lauttabelle, Alphabet ...)
- vielfältige unfertige Materialien zum kreativen Gestalten liegen klar sortiert bereit, Stifte, Papier sind frei zugänglich
- Spiegel, Knöpfe und andere Materialien befinden sich in der unmittelbaren Umgebung des Kindes

MODUL IV: IM DIALOG MIT DEM MATERIAL

*“Ich berühre etwas und erfahre, wie warm es ist.
Ich erfahre, wie rau es ist oder wie glatt.
Ob trocken oder feucht.
Trocken vor Wärme oder vor Kälte.
Pulsierend oder still.*

*Ob es dem Druck meiner Finger nachgibt oder sich
mit seiner Oberfläche wehrt.*

Wie es wirklich ist.

Bevor ich es nicht berührt habe, weiß ich nichts.“

Magdalena Abakanowicz

Im Bild vom agierenden und interagierenden Kind hat **Material** als Medium forschender Aktionen, sozialer Interaktion und des Selbst-Ausdrucks einen hohen Stellenwert. (Reggio Children (Hrsg.) Hundert Sprachen hat das Kind. Neuwied 2002) Forschungen zur Pädagogik früherer Jahrhunderte belegen, dass Material in der Ideengeschichte der Pädagogik seit langem eine große Rolle gespielt hat. (vgl. Comenius, Fröbel, Montessori)

Gegenständliches Material dient den Kindern dazu:

- sich forschend mit den Dingen, Strukturen und Prozessen der Welt auseinander zu setzen
- Beziehungen zu Objekten und zu Phänomenen aufzubauen
- Beziehungen zwischen der inneren Welt (Erinnerungen, Vorstellungen, Einschätzungen, Phantasien) und der äußeren Welt (Entdeckungen, Beobachtungen, anderen Informationen) herzustellen
- Beziehungen zu anderen Personen aufzunehmen oder zu intensivieren (z.B. durch gemeinsame gegenstandsbezogene Aktionen, durch Tauschen oder Schenken)

Gegenständliches Material:

- hat Aufforderungscharakter
- regt die Phantasie und kreatives Tun an
- fördert die Selbstbildungsprozesse

In Reggio Emilia unterscheidet man zwischen verschiedenen Materialgruppen:

- Alltags- oder zufällig vorgefundene Gegenstände
- Gegenstände, die Kinder in ihrer Einrichtung vorfinden und die sie zum experimentellen und gestalterischen Handeln anregen sollen (Overhead-Projektoren, Lupen)
- Materialien, welche die Kinder von zu Hause mitbringen und die sie in ihre Spielhandlungen, Projekte und in Dokumentationen integrieren können. (ebd.)

Für die Handhabung von Materialien ist dessen Präsentation in der Einrichtung von besonderer Bedeutung. Dem Material wird ein Wert gegeben, indem es ästhetisch aufbereitet und anschaulich dargeboten wird. D.h., das Material ist nur dann inspirierend und von besonderer Bedeutung, wenn es in der Einrichtung anregend und „wertschätzend“ präsentiert wird.

Dabei spielen die schon von Maria Montessori entwickelten Prinzipien

- Offenheit und Transparenz,
 - Ordnung und Auswahl,
 - Ästhetik und Anregungscharakter,
- eine wichtige Rolle.



©

AUSGESTELLTE PROJEKTE AUS REGGIO EMILIA

Projekte, welche innerhalb der Ausstellung gegenständiglich im Modul „Im Dialog mit Material“ gezeigt wurden, dokumentierten Forschungsaktivitäten zu Themen:

- **Schwarz ist aus allen Farben gemacht**
- **Weiß und Weiß und Weiß**
- **Zwischen Material und Natur**
- **Klangskulpturen**

Nachfolgend soll das Projekt „Zwischen Material und Natur“ in seinem Ablauf für den Leser nachvollziehbar dargestellt werden.

DAS PROJEKT: ZWISCHEN MATERIAL UND NATUR

Die Natur ist der beste Ort für Kinder, um sich mit Materialien bekannt zu machen. Die Kinder nehmen die Natur mit ihrem gesamten Körper und mit allen Sinnen wahr.

AUSSAGEN DER KINDER

„Schau, ein verletztes Blatt“.
„Ich habe ein weiches Teil gefunden (Moos).“

„Steine wärmen sich in der Sonne.“

„Steine sind ein bisschen dunkel, kühl.“

„Pulver – so weich wie Spinnen sind die zermahlenen Blätter und Haarklein.“

„Steine und Puder, viel Puder, große Linie, Blatt, Sand.“

PROJEKTVERLAUF

Schritt A: Die Auswahl durch die Kinder

- begegnungen mit der Natur im Park durch Spaziergänge führen zu ersten Wahrnehmungen und Empfindungen, sowie sinnlichen Erfahrungen
- darüber hinaus bauen die Kinder Beziehungen zu ihrer Umgebung und zu den ganz gewöhnlichen Dingen des Alltags auf
- *Kinder treffen eine erste Auswahl an Materialien*
- Spinnenblätter, kleine getrocknete Blätter, Blätter mit Löchern, Blätter in Bootform, kleine harte Zweige, zerriebene Blätter

Schritt B: Die Materialpräsentation

- Materialien werden in der Kita sortiert, platziert und präsentiert

Schritt C: In der Werkstatt

- ErzieherInnen und Atelierista beobachten die Aktionen der Kinder und überlegen, welche Materialien für die Stabilisierung und Weiterführung des Projektes geeignet sind und im Atelier der Kita-Gruppe präsentiert werden sollten
- Die Kinder verwandeln die gesammelten Materialien in eine andere Konsistenz. Sie zerkleinern die Materialien mit ihren Händen und mit Hilfe großer Steine. Danach zerbröckeln sie die zerkleinerten Teile, mahlen sie zu Pulver und sieben sie, um das Wesentliche eines Materials – seine Farben und Gerüche – zu erkennen.
- Die gesammelten Materialien aus dem Park sind voller Töne, Farben und Gerüche. Zusammen mit den Kindern werden die Pulver in verschiedene Behälter auf eine Palette sortiert und präsentiert – eine anschauliche Dokumentation der Verwandlung natürlicher Materialien von einer Dichte zur anderen, von einer Farbe und Beschaffenheit zur nächsten.

Schritt D: Zwischen Material und Natur – erneute Begegnung im Park

- Bei weiteren Begegnungen der Kinder im Park, war erkennbar, dass sie für die Natur eine große Empathie entwickelt haben. Die Kinder interpretieren nun gefundene Elemente neu unter der Verwendung der erstellten Materialpalette.
- sie geben der Natur ihre Farben zurück, indem die hergestellten Mixturen aus Blätterpulver und Wasser an verletzte Rinde von Bäumen aufgetragen werden ...

Schritt E: Weitere Verwendungen

- die Palette der hergestellten Materialien wird von den Kindern auch benutzt, um eigenen individuellen Forschungen nachzugehen
- sie benutzen die Materialien zum Dekorieren, Vermischen, Kombinieren, Gestalten – neue so genannte Mikro-Kosmen entstehen
- aus den pulverisierten Sachen entstehen neue Zeichnungen und Objekte mit verschiedenen Oberflächen

FAZIT

Die Kinder haben Achtung vor der (nichtlebenden) Natur erfahren und geben ihr wertschätzend deren Farben zurück.

BETEILIGTE	MEDIEN	MATERIAL
• Diana-Vorschule • Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren • KünstlerInnen • LehrerInnen • pedagoga	• Fotoapparat • Computer • Videokamera	• Naturmaterialien • Präsentationsutensilien • Schachteln • Mörser, Siebe

Schritt A: Die Auswahl durch die Kinder



Schritt A: Die Auswahl durch die Kinder



Schritt B: Die Materialpräsentation



Schritt C: In der Werkstatt



Schritt D: Zwischen Material und Natur –
erneute Begegnung im Park



Schritt E: Weitere Verwendungen

MODUL V: „EIN LICHTSTRAHL“

DIE BEDEUTUNG VON LICHT, SCHATTEN UND FARBEN

In Texten, die während der 1980er Jahre in Reggio entstanden sind, wird z.B. „von der Faszination und den Lebensenergien, die die unendlichen Sprachen des Lichts und der Farbe für das Gefühl, die Sinne und die Sprache hervorrufen“ gesprochen. Für Malaguzzi sind Erlebnisse mit Licht und Farbe so wichtig für das körperliche und seelische Glück und die Erforschung der Umwelt, dass kein Kind sie, aus welchem Grund auch immer, versäumen sollte.

Aus: Wassilios E. Fthenakis, Martin R. Textor (Hg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim, Basel: Beltz 2000, S. 181-201

Lichtphänomene laden zum Entdecken der Welt ein. In unserer täglichen Lebens- und Erfahrungswelt lassen sich viele spannende Anknüpfungspunkte finden, um Licht, Schatten und die Farben zu entdecken. Diese Phänomene sind für Kinder und Erwachsene gleichermaßen interessant und vielseitig. Die Vielfalt reicht über Schatten, Spiegel, Regenbogen, Seifenblasen ...

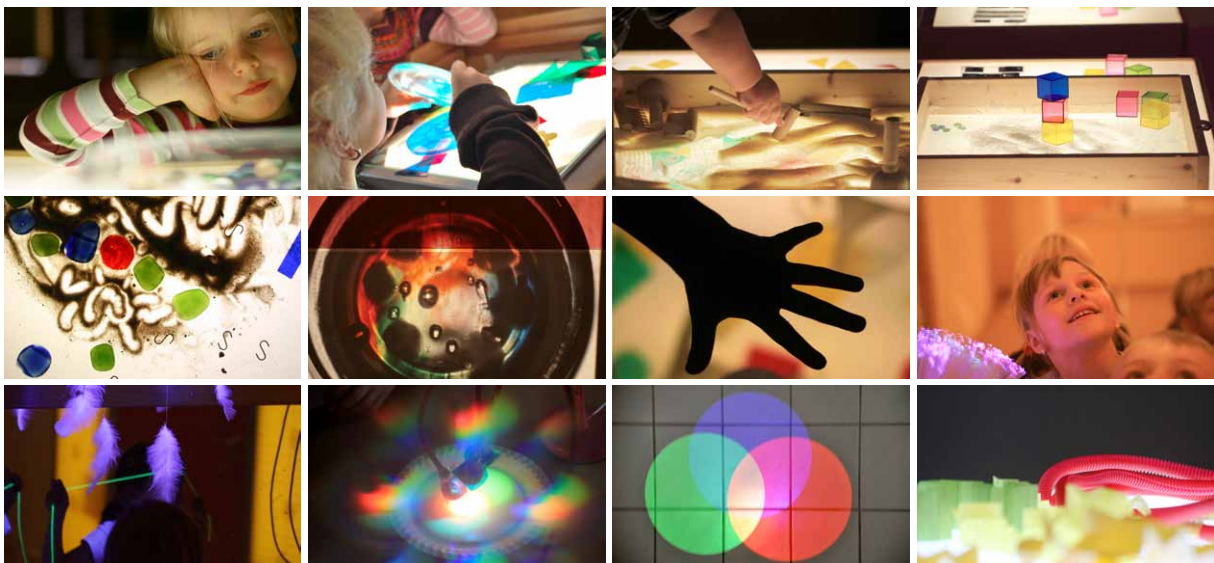
Kinder begegnen dem Licht mit **Staunen**, Verwunderung und der ihnen angeborenen Neugier. **Staunen** ist Hauptmotivation, Dinge zu hinterfragen, zu erkunden und sich selbst Sinnzusammenhänge zu konstruieren.

Lernumgebungen können das **Staunen** der Kinder verhindern.

Lernumgebungen können jedoch auch im Sinne des Sächsischen Bildungsplanes das **Staunen** und Entdecken verstärken, indem sie bestimmte Phänomene isolieren und damit vertiefen. Über sinnliche Wahrnehmungsprozesse, emotionale Empfindungen gelangen die Kinder zu ästhetischen Erfahrungen.

In den reggianischen Einrichtungen wird der Wirkungszusammenhang von Licht und Farben auf unterschiedliche Weise aktiviert:

- Die Architektur der Kindergärten und die Innenraumgestaltung stimuliert das Erleben von Licht: Bodennahe Fenster schaffen Transparenz zwischen drinnen und draußen sowie zwischen den Räumen. Oberlicht gewährt zusätzlichen Lichteinfall
- In weiß gehaltene Wände verstärken die lichte Raumatmosphäre
- In den Gruppenräumen finden sich vielfach Leuchttische
- Dia- und Overheadprojektoren laden Kinder zum Experimentieren ein
- Arbeiten werden in beleuchteten Vitrinen ausgestellt
- Spiegel gehören zu einem wesentlichen Ausstattungselement
- Leinwände sind in sich beweglich in die Gruppenräume installiert und dienen auch als Schirme für Schattentheater
- Experimente mit "Lichtgeräten" lassen vielfältige Erfahrungen mit dem Phänomen Schatten zu





©

Im Loris Malaguzzi International Centre befindet sich ein Lichtstrahlatelier – eine Art Lernwerkstatt für Erwachsene und Kinder. PädagogInnen können hier Inspiration für ihr pädagogisches Handeln erfahren, Hintergrundwissen aneignen und AHA-Effekte verspüren. Indem sie selbst Entdecker sind, können sie mit den Kindern in einen fruchtbaren Dialog treten, aufmerksam die Entdeckungen der Kinder beobachten und originelle Ideen entwickeln.

Das Lichtlabor bietet die Möglichkeit unterschiedliche Effekte zu nutzen, um die verschiedenen Phänomene des Lichts sichtbar zu machen. Es werden keine vorgefertigten Wissensbausteine angeboten, sondern viele Lern- und Interaktionswege offen gehalten.

AUSSTELLUNG, PROJEKTE, REGGIO EMILIA

Innerhalb der Ausstellung wurden im Modul „Ein Lichtstrahl“ Projekte zur Forschung mittels Overheadprojektoren, der Begegnung mit Material und Licht sowie Spiegeln gezeigt.

DAS PROJEKT: WEGE DES LICHTS

Eine Gruppe fünfjähriger Kinder suchte im Kindergartenzimmer wieder eine Maschine auf, die das Licht einfängt. Dieselbe wurde von Kindern konstruiert, die inzwischen die erste Klasse der Grundschule besuchen. Die Kinder wussten jedoch nicht, wie die Maschine funktioniert.

Viele ungelöste Fragen galt es zu klären, um das Gerät zum Laufen zu bringen.

Ihnen wurde bewusst, dass sie ein tieferes Wissen über Licht und dessen Reflektionen benötigen.

AUSSAGEN DER KINDER

„Um das Licht genau dorthin zu schicken, wo wir es haben wollen, müssen wir verstehen, wie Spiegel funktionieren.“

Claudio

„Lasst uns den Spiegel in einem Winkel aufstellen, um das Licht einzufangen und dann an die Wand zu schicken.“ **Matteo**

„Wir müssen die Position anzeichnen! Lasst uns ein Blatt Papier an die Wand heften und den Lichtstrahl nachzeichnen!“

PROJEKTVERLAUF

- die Kinder waren zu Besuch im Lichtstrahlatelier, um ihren Untersuchungen zum Licht nachgehen zu können und um letztendlich die Maschine im Kindergarten bedienen zu können
- Ziel war es, Erkenntnisse zu gewinnen, wie man Spiegel an der Maschine so einstellen kann, dass sie das Sonnenlicht einfangen können

> „Übersprudelnd“ vor Ideen – Orientierung und Winkel

Der rechte Winkel

- die Forschungen im Lichtstrahlatelier wurden im Kindergarten übertragen – sie konnten nun die Bedeutung der richtigen Einstellung der Spiegel verstehen



„Wir müssen auch ein paar Zahlen ranschreiben!“ **Matteo**

„Ja, an den Spiegel dort, wo die Reflektion ist. So kann man den Winkel verstehen, den rechten Winkel!“

„Wir müssen eine neue Maschine konstruieren. Sie darf nur einen Spiegel haben.“

Eigentlich brauchen wir 5 Maschinen und nur einen Spiegel. Also die Maschine Nr. 1 muss draußen sein, weil sie die Sonne einfangen muss. Dann geht das Licht zur Maschine Nr. 2 und hinterlässt dabei einen Lichtpfad zur Piazza, wo die Kleinkinder sind.“ **Claudio**

„Wenn wir das nicht richtig machen, bekommen wir nur einen Fetzen vom Licht.“ **Simone**

„Jetzt können wir richtig lange Wege mit dem Licht gehen; innerhalb und außerhalb der Schule.“ **Christian**

„Jetzt folge ich der Reflektion des Lichts.“ **Laura**

„Meiner Meinung nach können wir mit einem Strick messen, wie lang jeder Lichtpfad sein kann.“ **Matteo**

„Wenn wir die Maschinen eine hinter die andere stellen und wenn das Licht nicht zu schwach ist, dann reicht es bis zur Piazza und verschenkt sich an die Krippenkinder.“ **Claudio**

„Das hier macht ein Licht wie ein Spinnennetz. Die Krippenkinder werden sagen:“ Wie schön!“

Ideen für neue Spiegelmaschinen entstanden

- die Kinder entwarfen im Atelier erste Zeichnungen und fertigten Entwürfe zu neuen Maschinen

Der Pfad der Reflexion

- Die Kinder bauten mit Hilfe ihrer Eltern und Großeltern Maschinen zum Einfangen des Lichts. Das gemeinsame Konstruieren gab den Kindern ein Gefühl von Abenteuer und Entdeckerlust. Beim Ausprobieren der Maschinen im Garten der Schule stellten sie fest, dass sie die Frage der **Entfernung** der Maschinen zueinander als einen wichtigen Faktor des Gelingens einkalkulieren müssen.

Das Geschenk des Lichts

- Die Kinder wollen den Krippenkindern ein Geschenk bereiten, indem diese sich am Licht und den Effekten erfreuen können.

BETEILIGTE

- Gruppe von fünfjährigen Kindern
- Gemeinwesen

MEDIEN

- Licht

MATERIAL

- Spiegel
- fahrbare Materialien
- Konstruktionsmaterialien

MODUL VI: IDEEN UND PROJEKTE

Das Modul „Ideen und Projekte“ im Foyer von DASTietz war eine offene Einladung an die BesucherInnen, den in Reggio Emilia gelebten offenen Dialog zwischen Kultur und Kunst, Politik, Wirtschaft und den kommunalen Kindergärten in der Stadt Reggio Emilia zu erspüren.

Der erwähnte Dialog verfolgt das Ziel, die Kinder von Beginn ihres Lebens an eng mit der Kultur in ihrer Stadt vertraut zu machen, Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen im öffentlichen Leben herzustellen und Kinder aktiv in das öffentliche Leben einzubeziehen.

Die in Bild und Ton vorgestellten Projekte zeigten kurze Sequenzen einer Vielzahl von Projekten und Ideen in Form von Kurzgeschichten.

Projekte können nachfolgend nur kurz benannt werden:



CITTA INATTESSA – DIE STADT IST VOLLER ÜBERRASCHUNGEN

Die Stadt Reggio selbst war der Ausgangspunkt der beiden nachfolgend benannten außergewöhnlichen Projekte. „Reggio Tutta – ein Stadtführer von Kindern“ und „Der Theatervorhang“ beschreibt den Weg der Kinder, ihre Stadt zu entdecken. Indem die Kinder täglich Beobachtungsgänge durch dieselben Straßen, Gassen und Plätze durchführten, entdeckten sie stets Neues und für sie Aufregendes.

Sie versprühten an den Orten eine Lebendigkeit und Fröhlichkeit, die Raum für viel Phantasie und Ideen bot.

ReggioTutta – Ein Stadtführer von Kindern

Das Projekt „Reggio Tutta – ein Stadtführer von Kindern“ beschreibt, wie es den Kindergärten gelang, unter Mitwirkung von vielen KünstlerInnen und HelferInnen, die „Erklärer“ ihrer eigenen Stadt zu werden. Ausgangspunkt des Projektes war die Bitte der kommunalen Stadtverwaltung von Reggio Emilia, einen „Stadtführer“ in Wort und Bild für ihre Stadt zu entwerfen.

Der Theatervorhang

Die Gestaltung eines riesigen Theatervorhangs für ein historisches Theater wurde innerhalb des Projektes in den Alltag eines Kindergartens eingebunden.

Vom Entwurf bis zur Gestaltung wurde das Vorhaben öffentlichkeitswirksam dokumentiert und von einer Vielzahl von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, KünstlerInnen und PädagogInnen begleitet. Der Theatervorhang schmückt heute das Theater der Stadt Reggio Emilia.



© Einblick in das Stadttheater in Reggio Emilia

VOM HÖREN ZUM KOMPONIEREN

Die Begegnung zwischen einem Streichquartett und Kindern eines Kindergartens war Ausgangspunkt eines Projektes, welches die Sprache der Musik mit der Kreativität der Kinder verband.

Kindermund:
**„Musik ist ein gut
gemachter Sound“**
Federico

Im Zeichen der Musik entstand eine Zusammenarbeit zwischen internationalen Streichquartetten und Kindern im Vorschulalter. Mittelpunkt des Projektes „Vom Hören zum Komponieren“ war die Beziehung zwischen der Sprache der Musik und der Kreativität der Kinder. Sein Inhalt war damit erzieherisches Handeln in Gestalt der musikalischen Sprache. Das Projekt suchte nach Verbindungen zwischen den verschiedenen Eindrücken, den Momenten des Hörerlebens im Stadttheater und des wiederholten Hörens der Musik in der Schule, der Töne in der Umwelt und der Gespräche mit den Musikern.

Die Kinder wurden niemals müde, Klänge auszuprobieren und zu erforschen, die von Gegenständen oder Musikinstrumenten ausgingen. Die Kinder waren beeindruckende Schöpfer von Klängen, die durch das Zusammentreffen von Gesten und Ideen, ihren Körpern und Metaphern der Welt um sie herum entstanden. Die Kompositionen waren offen für zukünftige Variationen, für neue hybride Klänge, für neue Ideen, die beim wiederholten Hören entstehen. Sie hatten eine besondere Sensibilität, die aus anderen Erfahrungen und anderen Sprachen resultierten.



INKLUSION – EIN BILDUNGSPROJEKT FÜR KINDER MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN, MÖGLICHKEITEN UND EINSCHRÄNKUNGEN

Die pädagogischen Einrichtungen in Reggio Emilia verfolgen das Ziel, jedes Kind mit seinen ganz speziellen Bedürfnissen wahr zu nehmen, anzuerkennen und seine Potentiale zu fördern. Kein Kind wird auf Grund seiner Besonderheiten ausgeschlossen. Das Ziel der Inklusion kann nur auf der Grundlage des Wissens über die speziellen Bedürfnisse von Kindern und in Zusammenarbeit mit allen am Betreuungs- und Bildungssystem Beteiligten erreicht werden: Familie, Schule, Gesundheitswesen und den sozialen Dienstleistern.

Erkenntnis:
**Zwei Kinder, die eine
unterschiedliche Sprache
sprechen, können
trotzdem Freunde sein.**

UNSERE GEGENSÄTZE ERKENNEN

„Zum Beispiel ist es ein kleines bisschen schwierig mit Alessia befreundet zu sein. Aber das geht schon, sie spricht nicht und sie läuft nicht, aber sie denkt.“

„Manchmal verstehen wir, was Anna sagt. Sie benutzt ihre Hände, um zu sagen, dass sie ein Wasser oder ein Spielzeug möchte. Sie spricht nicht mit ihrer Stimme, aber sie spricht mit ihren Händen.“

„Manchmal kritzelt Tommaso, wenn er malt, aber wir sagen es ihm liebevoll. Würden wir dies nicht tun, würde er uns keine Bilder mehr malen. Stattdessen, wenn er es macht, lernt er immer besser zu malen.“

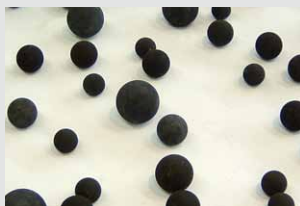
REMIDA – EIN KULTURELLES PROJEKT

Am Anfang stand die Idee, eine Verbindung zwischen den verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens, Institutionen, Schulen und Firmen herzustellen.

Der Gedanke, dass weggeworfene Materialien Ressourcen sein könnten, die wieder angeboten werden, um ihre Bedeutung und ihren Gebrauch neu zu erfinden, wurde als ökologische, pädagogische, ästhetische und ökonomische Herausforderung betrachtet. Die Synergie zwischen diesen Gesichtspunkten vermag es zu verdeutlichen, dass nicht „verkaufswürdige“ oder „weiterverarbeitungswürdige“ Industrieprodukte einen Wert haben.

REMIDA ist ein Projekt zwischen Vorschulen und Kindergärten sowie Firmen aus Reggio Emilia, Parma und Piacenza. Die „gratis“ Materialien für LehrerInnen und ErzieherInnen werden von regionalen Firmen zur Verfügung gestellt.

REMIDA – das kreative Recycling-Zentrum 1996



Bereits in den 1970er Jahren wurde in den kommunalen Kindereinrichtungen mit nichtstrukturiertem Material gearbeitet. Der Wunsch nach einem zentralen Lagerort verstärkte sich. ReMida als Sammelstelle für Material wurde als kulturelles Projekt der hiesigen Kitas und den Stadtwerken Enia gegründet.

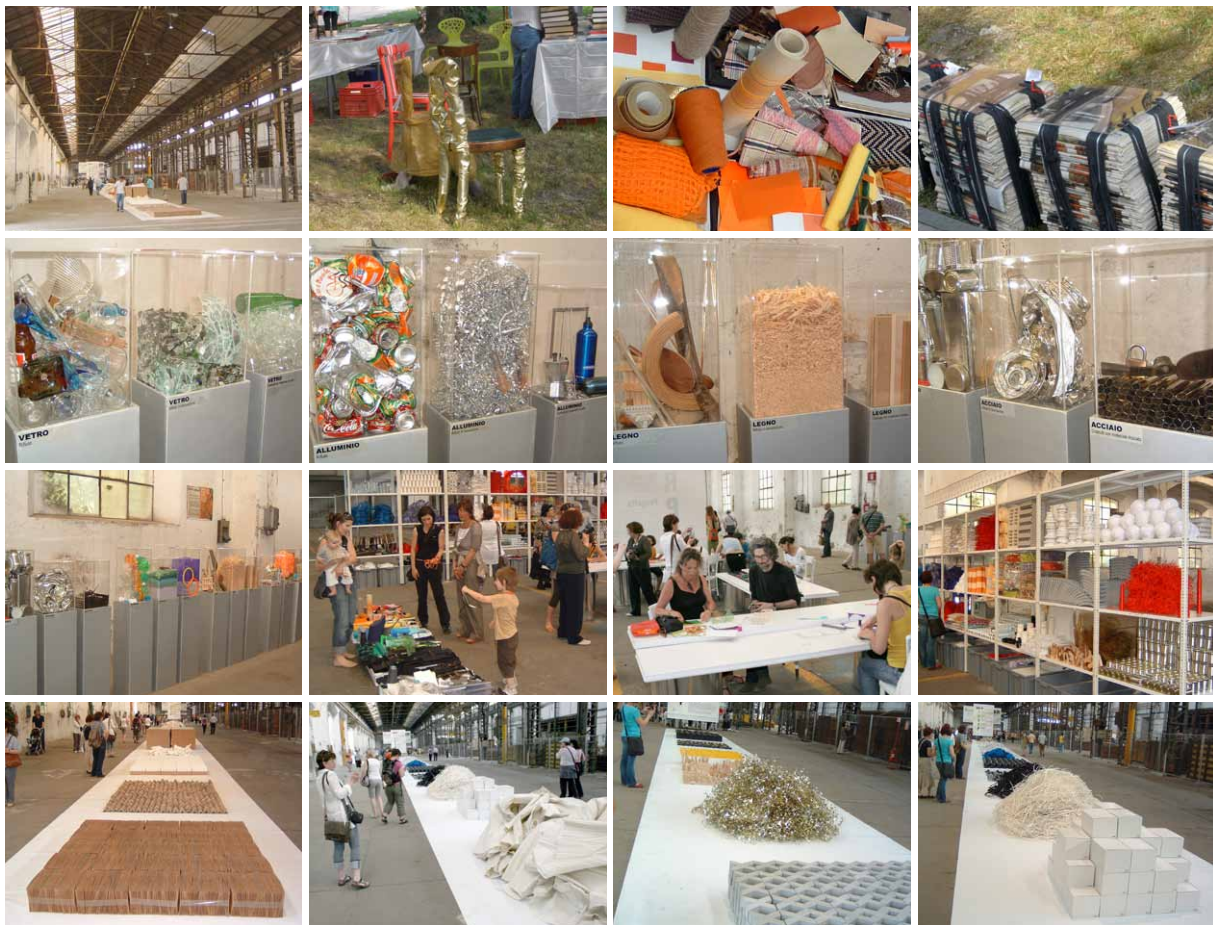
Die ReMida ist heute Recyclingzentrum, Fundgrube und pädagogisches Zentrum zugleich. Sie ist ein Ort, an dem Produktionsreststoffe zur pädagogischen Kreativ-Ressource werden und somit ihren Weg zu neuer Bedeutung finden. Die in der ReMida gesammelten Produktionsreste aus Betrieben, werden PädagogInnen und Kindereinrichtungen für die Kreativarbeit zur Verfügung gestellt: ReMida als pädagogisches Zentrum bietet Weiterbildungen zum Thema „Recycling und Kunst“ an.

Die ästhetisch ansprechend präsentierten Materialien regen zum Forschen, Experimentieren, Konstruieren und Gestalten an. Sie schaffen eine Verbindung zu den Betrieben, zu Technik und Produktion. Diese Begegnung mit dem Material fördert Kreativität, Innovation und ein Verständnis für Nachhaltigkeit.

Das Material wird von den ReMida-Beschäftigten geprüft, gereinigt und sortiert und ästhetisch aufbereitet. Für die Verwendung in Kindereinrichtungen können Erwachsene und Kindergruppen notwendiges Material für die Durchführung ihrer Projekte abholen. Über das Material erfahren sie zusätzlich Inspiration.

König Midas war jener sagenhafte König Phrygiens im 8. Jh. vor Christus, der die Gabe hatte, alles zu Gold zu verwandeln, was er berührte. Von „Reggia Mida“ hat auch die Einrichtung ReMida ihren Namen abgeleitet. Alles was Kinder dort in die Hände nehmen, wird zu „Gold“. Die ReMida wurde 1996 gegründet und ist ein gemeinsames Projekt der Kommune und des Umwelt-Abfallunternehmens AGAC.

Der internationale Verein Reggio Children hat die Leitung inne. Zwischenzeitlich wurde ReMida auch in anderen Städten Italiens, Frankreichs, Dänemarks und Australiens sowie in Deutschland gegründet. Weltweit existiert ein ReMida Netzwerk.



Der REMIDA-Tag

Seit März 2000 fördert REMIDA zusammen mit der Stadtverwaltung von Reggio Emilia, Kindern aus Reggio und Enia den REMIDA DAY.

An einem speziellen Tag im Jahr werden verschiedene Projekte, Aktionen zum Thema „Nachhaltigkeit“ durch MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen aus der Bevölkerung sowie vielen internationalen Gästen vorgestellt.

Sie bieten den Interessierten die Gelegenheit, sich über die Formen der Verbundenheit zwischen Mensch und Umwelt, der Umweltkultur im tagtäglichen Leben und den Wert der Wiederverwertung von ausgesonderten Materialien zu informieren.

REMIDA Network

REMIDA ist eine Verpflichtung zum Errichten des nationalen und internationalen Netzes der Wiederverwertung von Materialien eingegangen. Ziel des Netzwerkes ist:

- sich über Ideen und Erfahrungen auszutauschen
- kulturelle Initiativen, Seminare und Konferenzen zu organisieren

Das Netzwerk ist weltweit verbreitet.

5. DAS RAHMENPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

ÜBERBLICK

„Reggio-Pädagogik – was ist das?“
Kosten: 2,00 €
Eintrittspreis: 2,00 € pro Kind
Kern Prof. Dr. Lucio Rinaldi – Vorsitzender des Vereins (MAG. RINALDI)

Forscherverkstatt für Kindertagesstätten
Preis: 1,50 € pro Kind
Die Forscherwerkstatt ist ein Raum, in dem Kinder und Erwachsene zusammenkommen, um die Welt zu entdecken und zu verstehen. In den gemeinsamen Tagen können die Kinder ihr Denken und Handeln in der Reggio-Pädagogik erleben und verstehen. Danach haben sie die Möglichkeit, sich auf eine Mediation in der Stadtbibliothek oder auf eine Ausstellung im Museum für Kinder zu begeben (je nach Verfügbarkeit).
Anmeldung: chemnitz@awo-chemnitz.de
Anmeldungen sind möglich unter 03731 656 222
E-Mail: reggio-ausstellung@awo-chemnitz.de

„im Dialog“ Familientage
Rundgang in der CheMida
„Räume für Kinder“
Einführungsvortrag
Future Truck
Orte des Staunens
Anmeldung: chemnitz@awo-chemnitz.de

THE WONDER OF LEARNING
The hundred languages of children
Die 100 Sprachen der Kinder
30. Mai bis 30. Juni 2012
Chemnitz
Neue Sächsische Galerie im Kulturkaufhaus DASTIETZ

„Ankündigung: The Wonder of Learning“
Reggio Emilia (Italien) kommt nach Chemnitz
Kinder erkunden die Welt auf vielfältigen Wegen. Die Ausstellung lässt uns teilhaben an den „100 Sprachen der Kinder“, indem sie von den Erfahrungen der Kinder, Kindertagesstätten und Grundschulen der norditalienischen Stadt Reggio Emilia erzählt. Dreidimensionale Objekte, Video, Anschauungsmodelle und Audioaufnahmen zeigen, wie die Kinder ihre eigenen Experimente zusammenfassen, erfahren, wie sie ihre Umgebung verstehen, als Künstler agieren und welche Freude ihnen der Umgang mit Sprache macht.
Das Kinder, getrieben von Neugierde, Kreativität und Engagement, ihr Lernen selbst bestimmen – das ist die Grundgedanke der Reggio-Pädagogik. Während bekannt wurde, dass diese innovative Kindheitspädagogik, bei der das gesamte Gemeinwesen, Industrie, Wissenschaft und Politik in der Gestaltung des Kindespartizipation einbezogen werden. „The Wonder of Learning“ erzählt Werte und Philosophie der Reggio-Pädagogik und damit auch unsere wesentlichen Erkenntnisse aus dem Bereich der frühkindlichen Bildung und der Lernpsychologie. Dank der Initiative der AWO Chemnitz wird diese einzigartige Schau in der sächsischen Industriestadt zu sehen sein – als erster deutscher Station der international sehr bekannten Ausstellung. Deshalb wird Fachpublikum von der ganzen Bundesrepublik erwartet. Insbesondere Pädagogik-Quartieren und Studenten sowie Fachkräfte aus Kindertagesstätten und Schulen. Für Schulen der Chemnitz-Region ist ein umfangreiches Begleitprogramm entwickelt, das auch Raum für Bewegungen und Dialog bietet. (siehe Internetseite) Besonders verdient es den Besuch in CheMida, dem einzigartigen Kinderbaum zum Staunen und Entdecken. Die städtische Jugendzentrale und die Chemnitz-Tage werden gemeinsam im Zentrum von Chemnitz diese Ausstellung für Kinder, die sehr anschauliche und informative Gestaltung der Ausstellung wird auch nach dem Ende der Ausstellung noch zu sehen sein.

PROGRAMMABLAUF					
MONTAG	DIENTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	
28.05.2012	29.05.2012	30.05.2012	31.05.2012	01.06.2012	
		11 ⁰⁰ Eröffnung der Ausstellung auf Einladung	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	
		13 ⁰⁰ – 18 ⁰⁰ Ausstellung „Künstlerische Bildung“ **	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Ausstellung „Künstlerische Bildung“ **	Ab 10 ⁰⁰ Ausstellung „Künstlerische Bildung“ **	
		14 ⁰⁰ Offizielle Eröffnung			
		16 ⁰⁰ „Reggio-Pädagogik – was ist das?“			
04.06.2012	05.06.2012	06.06.2012	07.06.2012	08.06.2012	
9 ⁰⁰ – 15 ⁰⁰ Forscherwerkstatt für Kindertagesstätten	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	9 ⁰⁰ – 15 ⁰⁰ Forscherwerkstatt für Kindertagesstätten	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Sprechende Wände“ Thema II (AM VHS)	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	
9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	
10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Ausstellung „Künstlerische Bildung“ **	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Ausstellung „Künstlerische Bildung“ **	
17 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Sprechende Wände“ Thema I (AM VHS)	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	13 ⁰⁰ – 18 ⁰⁰ Ausstellung „Künstlerische Bildung“ **	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Ausstellung „Künstlerische Bildung“ **	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	
15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *		15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *		
		17 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Sprechende Wände“ Thema II (AM VHS)			
		17 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Im Dialog“ CIT – das Cafe im Tietz			
11.06.2012	12.06.2012	13.06.2012	14.06.2012	15.06.2012	
9 ⁰⁰ – 15 ⁰⁰ Forscherwerkstatt für Kindertagesstätten	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	9 ⁰⁰ – 15 ⁰⁰ Forscherwerkstatt für Kindertagesstätten	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	
9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	
10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **	Ab 10 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **	
15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	13 ⁰⁰ – 18 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	
		15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *			
		17 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Im Dialog“ CIT – das Cafe im Tietz			
18.06.2012	19.06.2012	20.06.2012	21.06.2012	22.06.2012	
9 ⁰⁰ – 15 ⁰⁰ Forscherwerkstatt für Kindertagesstätten	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	9 ⁰⁰ – 15 ⁰⁰ Forscherwerkstatt für Kitas mit dem	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	
9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	Future Truck der TU Chemnitz	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	
10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **		
		10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)			
		13 ⁰⁰ – 18 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **			
		17 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Im Dialog“ CIT – das Cafe im Tietz			
25.06.2012	26.06.2012	27.06.2012	28.06.2012	29.06.2012	
9 ⁰⁰ – 15 ⁰⁰ Forscherwerkstatt für Kindertagesstätten	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	9 ⁰⁰ – 15 ⁰⁰ Forscherwerkstatt für Kitas	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	
9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	9 ⁰⁰ – 11 ⁰⁰ „Räume für Kinder“ Kita „Naseweis“ (AM) *	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	
10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **	10 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Begegnung mit CheMida (AM)	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	
15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *	13 ⁰⁰ – 18 ⁰⁰ Künstlerische Bildung **	15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *		
		15 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Orte des Staunens“ Kita „Naseweis“ (AM) *			
		17 ⁰⁰ – 19 ⁰⁰ „Im Dialog“ CIT – das Cafe im Tietz			

Legende		Öffnungszeiten	Preise
AM	Anmeldung	Mo, Mi 09:00 – 18:00 Uhr	Erwachsener: 7 €
VHS	Volkshochschule	Do, Fr 09:00 – 18:00 Uhr	Ermäßigter Eintritt: 4,50 €
*	in Oelsnitz	Di 09:00 – 20:00 Uhr	(Schüler, Studenten, Chemnitzpass, Rentner und Schwerbehinderte)
**	Chemnitz	Sa 10:00 – 18:00 Uhr	Kinder bis 16 Jahre: 3 €
	Künstlerbund e.V.	So 10:00 – 16:00 Uhr	Kinder bis 6 Jahre: freier Eintritt
			Familienkarte: 10 € (max. 2 Erw. / mind. 1 Kind)
			Führung pro Person: 1,50 €
			Führung Gruppe: 20 € (max. 25 Personen)
			Ausstellungsführer: 2,50 €
			Tägliche Führungen: 10:00 Uhr, 14:00 Uhr, 16:00 Uhr
			Gruppenführungen bitte anmelden unter reggio-ausstellung@awo-chemnitz.de

DIE ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG

Die international bekannte Ausstellung „The wonder of learning“ wurde im CiT – das Cafe im Tietz – mit einem kleinen Festakt eröffnet.

Zu den Anwesenden gehörten sowohl Vertreter der an der Durchführung beteiligten Freien Träger und des kommunalen Trägers der Stadt Chemnitz, als auch Sponsoren und Partner, die einen wichtigen Beitrag in der Vorbereitung geleistet hatten.



Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig und Jörg Heynoldt von der Sächsischen Bildungsagentur begrüßten in ihren Beiträgen die Initiative der AWO Chemnitz, mit Hilfe der Ausstellung ein weiteres Instrument zur Implementierung des Sächsischen Bildungsplanes vor Ort nutzen zu können. Sie verbanden Ihre Hoffnung damit, dass mit der Ausstellung ein Weiterdenken in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Kita und Schule befördert werden kann. Ebenso wurde der Gedanke aufgegriffen, das Gemeinwesen in die Arbeit der Kindertageseinrichtungen und Schulen zu integrieren.

Das Chemnitzer Schulmodell, welches innovative Pädagogik beispielgebend lebt, sorgte durch eine bunte „Klangcollage“ für eine passende Atmosphäre.

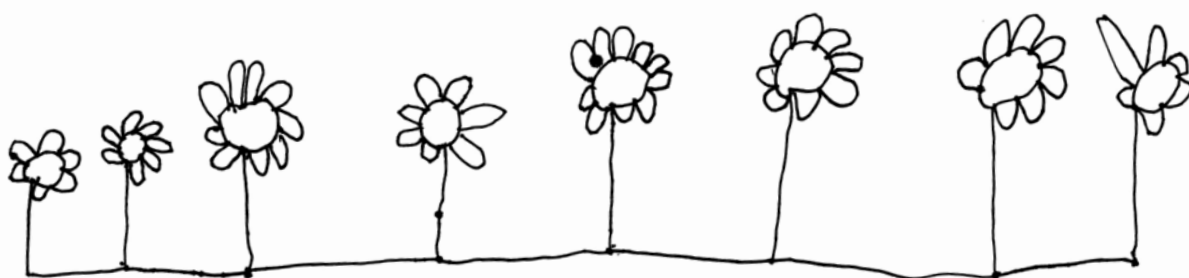


Der Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Chemnitz, Jürgen Tautz sowie der Vorstandsvorsitzende Dr. Thomas Schuler würdigten die Leistung der an den Projekten beteiligten Träger.



Professor Dr. Tassilo Knauf übernahm die erste Führung der Gäste durch die Ausstellung.

5



„HERZSTÜCKE“ DER REGGIO-PÄDAGOGIK – EIN DIALOG



Im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung „The wonder of learning“ fand am 30. Mai 2012 im Veranstaltungssaal von DASTietz ein öffentlicher Dialog zwischen Wolfgang Brinkel – Referent Abteilung Fachberatung Kita im Landesjugendamt Sachsen und Prof. Tassilo Knauf – Dialog Reggio – statt.

Die Veranstaltung verfolgte zwei Ziele: einerseits sollten die Zuhörer (leitende MitarbeiterInnen der Chemnitzer Kindertageseinrichtungen) ein Verständnis für den Aufbau der Ausstellung und deren Exponate erwerben, andererseits war damit eine Gelegenheit gegeben, die Grundlagen der Reggio-Pädagogik zu erläutern.

Pädagogik hat immer etwas mit jenem Menschen zu tun, der sie vertritt. Aus diesem Grund befragte Wolfgang Brinkel zunächst Prof. Tassilo Knauf nach seiner ersten persönlichen Begegnung mit der Reggio-Pädagogik und was ihn daran begeistert habe, denn Prof. Knauf ist einer der prominenten Fachleute, die die Impulse der Reggio-Pädagogik nach Deutschland getragen haben. Immer wieder faszinierte ihn die Offenheit für das Neue und die vielfältige Kreativität in Reggio.

5 Damit wurde auch der Bezug zum Sächsischen Bildungsplan deutlich: Beide Ansätze haben viel miteinander zu tun. In beiden steht das Kind und seine Entwicklung im Mittelpunkt: Kinder besitzen allgemein ein sehr großes Eigenpotential – man muss sie aktiv werden lassen und in ihrem Streben unterstützen. Die engen Vorgaben der Erwachsenen behindern oftmals die Entwicklung und erschweren dadurch das Finden eigener Wege für das einzelne Kind.

Eine zentrale Frage des Gesprächs mit Blick auf die Ausstellung war: Wie kann eigentlich eine sinnvolle Verknüpfung zwischen dem „Kinder-aktiv-sein-lassen“ einerseits und den kreativen Ideen der pädagogischen BegleiterInnen in Reggio andererseits entstehen? Können sich Kinder noch verwirklichen, wenn Erwachsene ihre Ideen einbringen? Ja, das können sie, so Prof. Knauf; sie stehen im Dialog mit den ErzieherInnen. Die Erwachsenen bieten mit ihren Ideen einen Rahmen, dem die Beobachtung der Kinder und das Erkennen ihres gegenwärtigen besonderen Interesses zugrunde liegt. Sie haben selbst ihre Freude an dem, was da geschieht. Aber ohne die Kinder und deren eigenes Tun, ihre Kreativität und Freude würde keines dieser Projekte entstehen und solch bunte Formen annehmen. Aufeinander hören, respektvoll im Gespräch miteinander sein – das ist wohl das Geheimnis der Kreativität in den Kindergärten von Reggio.

Auch die Arbeitsstrukturen der Kindertageseinrichtungen in Reggio waren Thema des Gesprächs. Dabei wurden deutliche Unterschiede erkennbar. Aber sowohl die Strukturen dort als auch hier bieten die Möglichkeit für eine kindbezogene und respektvolle Pädagogik. Dies war im Fazit auch der Hinweis auf das Ziel der Ausstellung, aus den Projekten von Reggio heraus Ideen zu entwickeln sowie Lust und Freude für die eigene pädagogische Arbeit mit den Kindern hier zu entfachen. Dies ist Sache jedes einzelnen.



BEGEGNUNG MIT CHEMIDA – HAUS DER KREATIVITÄT

ZIEL

In Zusammenarbeit mit der Stadt Chemnitz und den Trägern der freien Jugendhilfe wurde unter dem Dach der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V. die CheMida ins Leben gerufen, die sich an alle Kinder aus Chemnitzer Kindertageseinrichtungen und pädagogische Fachpersonen richtet.

CheMida, das Haus der Kreativität, verstehen wir als einen Erfahrungsraum, in dem Dinge zu finden sind, die zum Entdecken inspirieren und das eigeninitiierte Lernen mit allen Sinnen fördern. Nicht mehr verwendete Rohstoffe aus Industrie und Handwerk bekommen hier in den Händen von Kindern einen völlig anderen Charakter und neue Bedeutung. Ziel von CheMida ist es, den Kindern einen sehr freien Zugang zu vielfältigem Material zu ermöglichen, das von ihnen zum Forschen, Experimentieren und Gestalten genutzt werden kann.

CheMida – der einzigartige Kinderbaumarkt zum Stöbern und Entdecken bot im Rahmen der Ausstellung „The wonder of learning“ Einblicke und Momente der offenen Begegnung. Die Projekträume von CheMida wurden für die Zeit der Ausstellung für die BesucherInnen zum Teil in das Kulturkaufhaus DASTietz verlagert.

Ziel war es, Interessierten die Möglichkeit zu geben, das einzigartige Projekt in Chemnitz kennen zu lernen, vor Ort in den Dialog mit den MitarbeiterInnen, den Räumen und den Materialien zu treten sowie sich über die Entstehung, das Anliegen und die Nutzung des Projektes zu informieren.



Des Weiteren stand im Fokus die Integration von CheMida in die Ausstellung und der Gedanke, neue Kontakte zu knüpfen.

UMSETZUNG

Interessierte BesucherInnen konnten die neuen Räume in der CheMida täglich nach Voranmeldung besichtigen und erhielten durch die Projektleiterin der CheMida und Mitglieder des FBKT Kita der Stadt Chemnitz Einblicke in das pädagogische Projekt „CheMida“.

FAZIT

Insgesamt haben ca. 480 Personen aus dem deutschsprachigen Raum die CheMida besucht und Impulse sowie Anregungen für sich mitgenommen.

AKTEURE

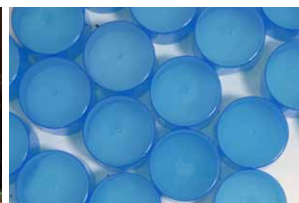
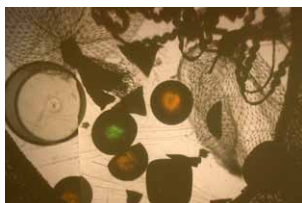
- CheMida – Projektleiterin
- Mitglieder des FBKT Kita Chemnitz
- Ehrenamtliche MitarbeiterInnen
- PraktikantInnen

AUS DEM GÄSTEBUCH DER CHEMIDA

**„CheMida + DreMida + LeiMida = SäMida –
Lasst uns ein Netzwerk schaffen!“** 21. Juni 2012

**„Wir nehmen viele Inspirationen, Anregungen
und gute Gedanken mit nach Wolfenbüttel.
Chemnitz hat sich einfach so auf den Weg
gemacht und innerhalb kürzester Zeit ist etwas
Grandioses in dieser Stadt passiert!“**

Das macht Mut und Lust auf den eigenen Weg“
11. Juni 2012



FORSCHERTAGE – AUS „FORSCHERBÜCHERN“ WERDEN „SCHATZDINGER“

Kernaussage der Ausstellung „The wonder of learning“ ist, dass Kinder, getrieben von Wissbegierde, Kreativität und Engagement, ihr Lernen selbst bestimmen. Dies deckt sich mit dem Sächsischen Bildungsplan und war richtunggebend für die Gestaltung des Rahmenprogramms.

Bei der Planung pädagogischer Prozesse stehen immer Fragen im Raum:

- Unter welchen Bedingungen ist es möglich, bei Kindern Selbstbildungsprozesse zu initiieren?
- Was brauchen Kinder und wie lernen sie?
- Welche Rolle spielt die Dokumentation der eigenen Erfahrung durch die Kinder selbst?

ZIEL

Unser Anliegen der Forschertage im Rahmenprogramm der Ausstellung war es ursprünglich, dass Kinder aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulen ihr eigenes **Forscherbuch** herstellen, zu eigenen Ideen forschen und ihre Erkenntnisse dann in ihr Buch „schreiben“. Hier gewannen wir als PädagogInnen die Erkenntnis, dass wir bei der Planung gut für die Kinder dachten – aber die Kinder uns zeigten, dass sie ihre eigenen Formen der „Aufbewahrung ihrer Wissensschätze“ finden. So entstand aus der Idee der „Forscherbücher“ die Idee der Kinder und ihrer „**Schatzdinger**“.

UMSETZUNG

Zur Zeit der Ausstellung gab es wöchentlich zwei Forschertage: montags und mittwochs jeweils von 9 bis 11 Uhr und 13 bis 15 Uhr. Ein Raum im Erdgeschoss von DASTietz wurde von Mitarbeitern der

CheMida eigens dafür sorgfältig vorbereitet. Die räumlichen Gegebenheiten wirkten sich positiv auf die Umsetzung der Forschertage und auf die Präsenz des Projektes CheMida im Rahmen der Ausstellung aus.

Die bereitgelegten zahlreichen und sehr unterschiedlichen Materialien boten den Kindern aus Chemnitzer Kindertageseinrichtungen allein schon genügend Anregungen zum „Be-greifen“ und „Er-fassen“, Kombinieren und Ausprobieren. Anschließend konnten die Kinder an ihren eigenen Fragen oder angebotenen Themen im Naturkundemuseum oder der Stadtbibliothek forschen und ihr entstandenes „Forscherding“ füllen.

Erkenntnisse aus den Begegnungen im Naturkundemuseum bezogen sich u.a. auf „Begreifen der Natur und Umwelt“, „Gesteinsdetektive“, „Mit allen Sinnen“ und „Auf Darwins Spuren“ (Themenauswahl des Naturkundemuseums).

FAZIT

An den Forschertagen haben uns über 230 Jungen und Mädchen besucht und wieder einmal gezeigt, dass Kinder 100 Sprachen sprechen, hundert Weisen zu Spielen, zu Denken, zu Fühlen, zu „Be-greifen“ und zu „Er-fassen“ besitzen.

AusstellungsbesucherInnen bot die CheMida in DASTietz zudem einen Einblick in das Projekt. Die Einmaligkeit von CheMida als trägerübergreifendes Projekt konnte auf diese Weise eindrucksvoll an interessierte BesucherInnen weitergegeben werden.

AKTEURE

Die Kinder wurden durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter der CheMida, Fachkräften des Naturkundemuseum, der Stadtbibliothek sowie engagierte HelferInnen in den Ausstellungen begleitet.



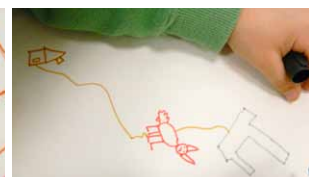
Forschertage



Schatzdinger



Stadtbibliothek



Naturkundemuseum

FORSCHERTAGE – BEGEGNUNG MIT DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT CHEMNITZ

ZIEL

Ziel der Forschertage von Kindergruppen aus dem Kindergarten- und Grundschulbereich sowie Familien war es, den naturwissenschaftlichen Bildungsbereich in einem anderen Kontext zu erleben und Kindern ein breites „Experimentierfeld“ zu bieten.

UMSETZUNG

Die Technische Universität Chemnitz (TUC) unterhält im Rahmen ihres Kreativzentrums einen mobilen „Future Truck“, der mit vielen Experimentierstationen ausgestattet, von studentischen MitarbeiterInnen der Technischen Universität Chemnitz begleitet und als besonderes Bildungsangebot in der Region um Chemnitz unterwegs ist.

Dieser **Riesen**Truck wurde auf dem Vorplatz von DAStietz aufgestellt.

Am Mittwoch, dem 20. Juni 2012 konnten Kindergruppen ganztägig in den Bereichen Technik, Mathematik, Physik, Informatik und Kommunikation experimentieren, forschen und sich ausprobieren. Beispielsweise erprobten sie die Aufspaltung des Lichts in Grundfarben mit Hilfe von Filterpapier oder die Veränderung von Farben in Wasser. Durch selbstständig geänderte Anordnung dieses Versuchsaufbaus konnten die Kinder das Experiment mit jeweils unterschiedlichen Ergebnissen wiederholen. Ebenso waren Experimente mit Luft und Wasser bedeutsam, zumal es an diesem Tag stark regnete.

FAZIT

Insgesamt hatten 206 Kinder einen erlebnisreichen Tag.

AKTEURE

- Future Truck der TUC
- Studentische MitarbeiterInnen
- MitarbeiterInnen der AWO Chemnitz



EIN TAG FÜR FAMILIEN

Im Rahmen des deutschen Musikschultages 2012 der Städtischen Musikschule Chemnitz und der Ausstellung „THE WONDER OF LEARNING“ fanden am Samstag, den 16. Juni 2012 vielfältige Veranstaltungen für Familien in und um das Gebäude von DASTietz statt.

ZIEL

Ziel der Aktionen war es, Kinder zu begeistern sowie Eltern, Großeltern und Angehörige für die Ideen der Ausstellung und das „neue“ Bild vom Kind nach dem Sächsischen Bildungsplan und der Reggio-Pädagogik zu sensibilisieren.

UMSETZUNG

Auf dem Vorplatz von DASTietz konnten die Kinder, begleitet und unterstützt von ihren Eltern, verschiedene Fortbewegungsmittel ausprobieren, sich schminken lassen oder Experimente mit Unterstützung des „Hauses der kleinen Forscher“ und der Industrie- und Handelskammer Chemnitz durchführen.

Gemeinsam mit KünstlerInnen des Künstlerbundes Chemnitz wurde mit knallbunten Farben im Sonnenlicht auf einem riesigen schwarzen Tuch experimentiert. Im Ergebnis entstand so ein Schaubild mit dem Titel „Bunte Familie“, welches fortan den Zugang zur Ausstellung schmückte. Es war interessant zu beobachten, wie die Besucher reagierten, wenn sie über den riesengroßen und optisch ansprechenden Teppich gehen sollten: bedächtig, auf leisen Sohlen, hüpfend ...

Es wurde geklebt, gemalt, getackert, gebunden, gehämmert, gefaltet, gesägt, durchlöchert, erzählt ...

Im Erdgeschoss von DASTietz konnten sich zudem Kinder, Eltern und Großeltern an zehn verschiedenen Experimentierstationen ausprobieren. Dabei wurden u.a. in den Bereichen Optik, Gehör, Brückenbaukunst und Geschicklichkeit neue Erfahrungen gewonnen.

Selbstverständlich konnten die Familien auch die Gelegenheit nutzen, die Ausstellung und die CheMida zu besuchen.

Insbesondere Prof. Tassilo Knaufs Ausspruch „Wir lernen von Frage zu Frage und nicht von Antwort zu Antwort“ am Anfang der Ausstellung bewegte Eltern und Gäste.

Innerhalb der Ausstellungsführungen kam es insbesondere mit Eltern zu faszinierenden Dialogen über kindliche Bildungsprozesse und eigene Bildungsbiografien.

An verschiedenen Beispielen innerhalb der Module konnte der Frage nachgegangen werden, ob der Erwachsene den Kindern Lösungen präsentieren muss – oder womit er die Selbstbildungsprozesse von Kindern fördern kann?

Die Stadtbibliothek Chemnitz, die Neue Sächsische Galerie und das Naturkundemuseum waren für interessierte Eltern und Kinder während des Familientages ebenfalls Erlebnis- und Begegnungsorte.

FAZIT

Ca. 200 BesucherInnen forschten an diesem Tag. Mit viel Spaß bewegten sich die Kinder auf dem Vorplatz vom „tietz“. Sie nahmen mit Entdeckergeist die verschiedenen Angebote an. Mancher Erwachsene wurde an diesem Tag ebenfalls zum Kind und probierte sich mit Phantasie aus oder hörte gespannt den Geschichten in der Bibliothek zu. Es entstanden verschiedene Bauwerke aus besonderen Materialien. Die Werke wurden in die Ausstellung integriert.

AKTEURE

- AWO Chemnitz
- CheMida
- Stadt Chemnitz
- Stadtbibliothek Chemnitz
- Chemnitzer Künstlerbund e.V.
- IHK Chemnitz „Haus der kleinen Forscher“
- Kindervereinigung Chemnitz e.V.



RÄUME FÜR KINDER – KONSULTATION IN DER AWO KINDERTAGESEINRICHTUNG „NASEWEIS“

Die Kita existiert seit August 2007 und befindet sich seitdem im Prozess zu einer innovativen Pädagogik, die das Recht des Kindes auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit in den Mittelpunkt stellt. Durch die Reggio-Pädagogik inspiriert, verfolgt sie das Ziel, den Kindern differenzierte Spiel- und Erfahrungsräume zur Verfügung zu stellen.

ZIEL

Ziel der angebotenen Konsultationen im Rahmen der Ausstellung war es, die Türen der Kita zu öffnen und den Gästen die Möglichkeit zu geben, die Räume des Hauses, die Orientierung an der Reggio-Pädagogik und das Konzept der Offenen Arbeit zu erleben.

UMSETZUNG

Das Team der Kita bot Interessenten während des gesamten Ausstellungszeitraumes Hausrundgänge sowie viel Gelegenheit zum fachlichen Austausch an und machte den Prozess zu einer veränderten Raumgestaltung transparent.

Der Aspekt der Raumgestaltung, der wesentlich von Reggio inspiriert wurde, erhält im Gesamtkonzept der Kita eine zentrale Bedeutung.

Die Grundlage für jede Überlegung zur Raumgestaltung in der Kita ist die Orientierung an den kindlichen Bedürfnissen: am Bedürfnis, sich zu begeg-

nen, sich zu bewegen, zur Ruhe zu kommen, mit zu gestalten, Vielseitigkeit zu erleben usw.

Die Basis für das Konzept der Kita ist Offenheit. Offenheit nicht nur im Sinne von Transparenz und freier Wahl der Aktivitäten und Spielpartner der Kinder, sondern auch im Sinne von offen für alle Ideen und Entwicklungspotenziale. Das Team versteht Raum auch in seiner ursprünglich wörtlichen Bedeutung als weit, geräumig und im erweiterten Sinn: viel Platz, Freiheit, nichts steht im Wege und behindert oder verhindert Bewegung, Kontakt und Entfaltung aber auch als Sinn gebende Abgrenzung und Schutz (Behütetsein). Daher ist das Team bestrebt, den Kindern in erster Linie viel Platz für die Auseinandersetzung mit der Welt und ihren Materialien zu geben.

Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, sind die Räume der Kita abwechslungsreich und differenziert gestaltet. Sie orientieren sich in ihrer Ausstattung jeweils an einem Schwerpunkt. Die Grenzen zwischen den einzelnen Räumen und Schwerpunkten sind jedoch durchlässig. Die Auswahl der Materialien in den Räumen soll zum Forschen und Experimentieren, zur Entwicklung der Wahrnehmung und der Sprache, sowie zum kreativen und phantasievollen Gestalten anregen. Um den Kindern anregende Umwelt- und Lernerfahrungen zu ermöglichen, gibt es wenig Spielzeug, dafür aber viel ‚Zeug zum Spielen‘.

Das Atelier des Hauses ist das Herzstück der Kita. Hier ist der Ort, an dem das Staunen, Erfinden und Mitgestalten besonders in den Mittelpunkt rückt.



Es hat bewusst Werkstattcharakter – in ihm findet sich alles, was man für das Erfinden, Planen, Fertigen und Erproben von Werkstücken braucht. Konsequenterweise wird auch im Atelier bewusst auf die Ausstattung und Materialauswahl geachtet, damit möglichst viel Raum für Neues und Experimentelles zur Verfügung steht.

Inspiziert durch die italienische ‚ReMida‘ hat das Team der Kita einen Teilbereich des Ateliers – die ‚NeuMida‘ – mit vielerlei ungewöhnlichen Schätzen, wie Papprohre, Stoffreste, Stanzabfälle, Dosen usw. gefüllt. Zur Ausstattung der Lernumgebung der Kinder gehören ebenso zahlreiche Geräte und Objekte, die Aktivitäten rund um Licht und Schatten anregen. Es gibt Leuchttische, die Gemälde, Pflanzen und andere Objekte durchleuchten. Overhead-Projektoren und Dia-Projektoren, die im Zusammenspiel mit vielen verschiedenen Spiegeln faszinierende Erlebnisse mit dem Medium Licht ermöglichen.

Das Team beschrieb den Gästen die Kinder gerade im Atelier als hoch motivierte Lernende, Erfinder und Gestalter von kreativen, ganz individuellen Dingen – Künstler, die sich mit ihren Forschungs- und Gestaltungsprozessen in 100 Sprachen ausdrücken.

FAZIT

Über 250 Gäste besuchten die Kita.

Im Austausch mit Fachleuten gab es viele aufschlussreiche Momente. Die Gäste waren dem Raumkonzept der Kita gegenüber sehr aufgeschlossen und hinterließen meist den Eindruck, alles „aufzusaugen“, was sie sahen. Viele BesucherInnen

begannen noch in der Kita, Pläne für die Weiterentwicklung ihrer eigenen Arbeit zu schmieden.

AUS DEM GÄSTEBUCH DER KITA

„Wenn Achtsamkeit, Lebendigkeit und Vertrauen von Herzen aufeinander treffen, ist es ein guter Ort für Kinder. Danke, dass wir zu Besuch sein durften.“ Juni 2012, aus Radeberg

„Wir möchten uns bedanken und unsere größte Wertschätzung aussprechen zur Art und Weise Ihrer Führung durch die Welt der Nase: informativ, anregend, spannend, begeisternd, ... und mit respektvollem Blick auf das Kind. Vielen Dank dafür und für die Zeit, die Sie uns geschenkt haben.“ Juni 2012, aus Glauchau

„Danke für den Input und die Ideen! Schön, dass es solche Orte wie hier gibt!“ Juni 2012, aus Dresden

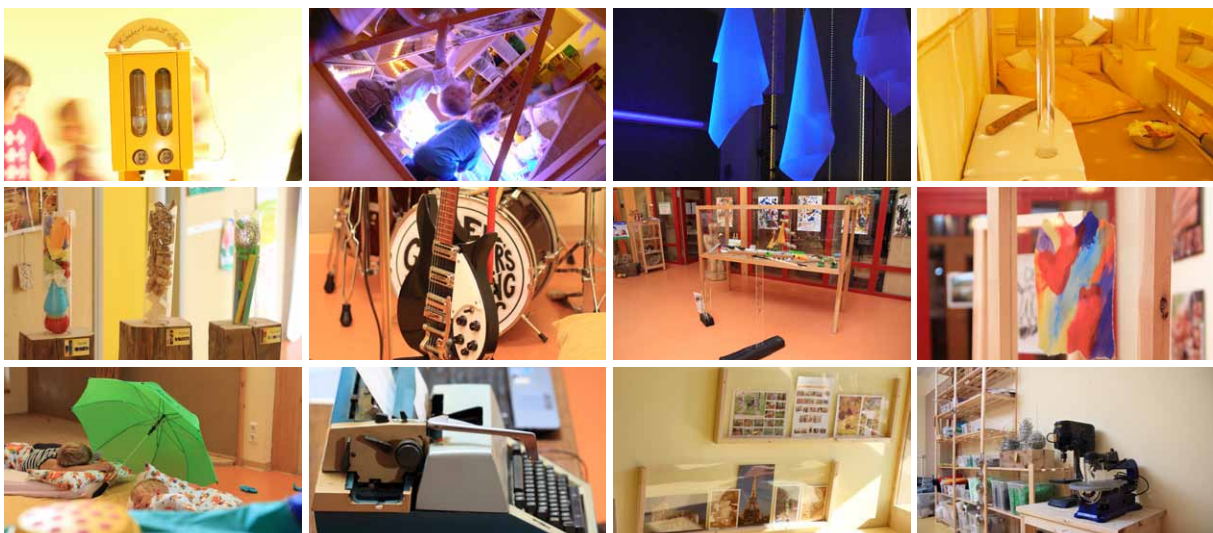
„Danke für die Zeit, die fruchtbaren Gespräche, die Erkenntnisse und die vielen Anregungen. Ich gehe mit vielen Ideen zurück.“ Juni 2012, aus München

„‘Vergangenheit ist Geschichte, Zukunft ist Geheimnis und jeder Ausblick ist ein Geschenk‘ (Verfasser unbekannt) Dankeschön, sehr eindrucksvoll. Ich kann und werde viel mitnehmen.“

Juni 2012, aus Wien

AKTEURE

- Team der AWO Kindertageseinrichtung Nase-weis, Oelsnitz/Erzgebirge



„SPRECHENDE WÄNDE“ – FORTBILDUNG FÜR PÄDAGOGINNEN

In Zusammenarbeit mit dem Fachberatungsteam Kita und der Volkshochschule Chemnitz wurde für das Begleitprogramm zur Ausstellung „The wonder of learning“ ein modulares Fortbildungspaket zum Thema „Sprechende Wände“ konzipiert.

SPRECHENDE WÄNDE

Das Konzept der sprechenden Wände stammt aus der Reggio-Pädagogik. Sprechende Wände dokumentieren in Wort und Bild, was Kinder beschäftigt und wie sie sich dabei bilden. Sprechende Wände erfüllen mehrere Funktionen. Sie führen den Kindern eigene Erfahrungen und Leistungen vor Augen, erfüllen sie mit Stolz und tragen über die entgegengebrachte Wertschätzung dazu bei, Bildungsprozesse weiter voranzutreiben und zu festigen. Sie informieren Eltern über Themen der Kinder und veranschaulichen deren Bildungsprozesse. Sie regen den Dialog zwischen Kindern und Eltern sowie zwischen Eltern und ErzieherInnen an und tragen damit wesentlich zur geforderten „Bildungspartnerschaft“ zwischen Kita und Elternhaus bei. Zugleich verdeutlichen sie das pädagogische Konzept der Kita und sind ein wichtiges Aushängeschild, mit dem sich die Kita präsentiert. Genug Gründe, den sprechenden Wänden im Begleitprogramm der Ausstellung besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

MODUL 1

Bilder sind der Blickfang der sprechenden Wände. Wie können Bilder mit einfachen Mitteln am PC für ihre Nutzung in sprechenden Wänden bearbeitet werden?

Referentin: Kerstin Stephan



MODUL 2

Wie können sprechende Wände gestaltet werden, damit sie ihre unterschiedlichen Funktionen optimal erfüllen?

Referent: Dr. Robert Willens

MODUL 3

Wie können ErzieherInnen die Anregungen zum Dialog mit den Eltern aufgreifen und lebendige Bildungspartnerschaft in einem Gespräch verwirklichen.

Referentin: Elke Schlehahn

ZIEL

Das Ziel der Fortbildungsmodule war es, durch unmittelbare Begegnung mit den Sprechenden Wänden aus Reggio Emilia, Inspiration für eigenes Tun zu erhalten und sich mit dieser besonderen Form der Dokumentation intensiver auseinander zu setzen.

ORT DER VERANSTALTUNG

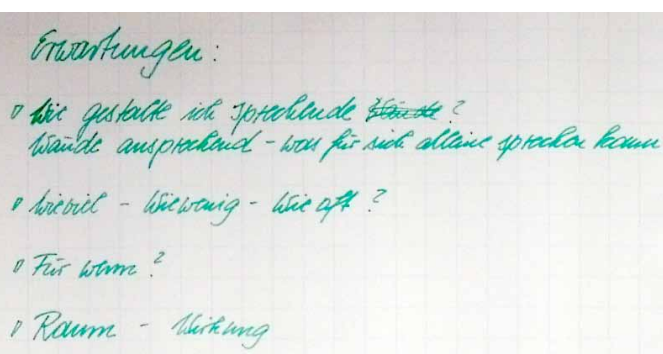
Die Veranstaltungen fanden in den Räumen der Volkshochschule Chemnitz in DASTietz statt.

FAZIT

Im Rahmen der Ausstellung „The wonder of learning“ führte die Volkshochschule sieben Workshops für 98 TeilnehmerInnen durch.

AKTEURE

- Volkshochschule Chemnitz
- Honorarkräfte



„KÜNSTLERISCHE BILDUNG“ – DIE AUSSTELLUNG ZUR AUSSTELLUNG

Die Zusammenarbeit von Kitas und Schulen mit Künstlern eröffnet neue Perspektiven und ist eine Bereicherung bei der Umsetzung von Bildungs- und Lehrplänen.

Der Chemnitzer Künstlerbund e.V. unterstützt übergreifende Projekte in Form von Workshops und Seminaren in Ateliers und Bildungseinrichtungen bzw. in anderen Bereichen des öffentlichen Raumes.

VERANSTALTUNG

Die Ausstellung des Chemnitzer Künstlerbundes wurde im Projektraum, Moritzstraße 19 (gegenüber von DASTietz) in der Zeit vom 15. Mai 2012–15. Juni 2012 gezeigt.

ZIEL

Die Ausstellung zeigte eine Auswahl von Projekten, Exponaten und Fotos von KünstlerInnen des Vereins, die im Bereich Bildung arbeiten.

Ziel der Ausstellung war es, im öffentlichen Raum in unmittelbarer Nähe zur Reggio-Ausstellung einen

Ort des Dialoges mit der Kunst zu führen und anzubieten. Es bestand die Möglichkeit der Kontaktaufnahme und Information.

UMSETZUNG

Vor Ort gab es nachhaltige Begegnungen mit KünstlerInnen und der Organisatorin der Ausstellung Dipl. Designerin Jaqueline Knappe, die sich besonders für die Stärkung der ästhetischen Bildung in Kindertageseinrichtungen und Schulen engagiert.

FAZIT

173 Personen nutzten die „Ausstellung zur Ausstellung“, um in einen nachhaltigen Dialog mit KünstlerInnen der Region Chemnitz zu treten. Beispielhaft dafür ist die sich daraus entwickelnde Zusammenarbeit der AWO Kita „Kinderparadies“ und der Chemnitzer Künstlerin Peggy Albrecht.

MITWIRKENDE

- Künstlerbund Chemnitz,
- designwerkstatt jacqueline knappe

künstlerische BILDUNG AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG 15. MAI · 19 UHR

PROJEKTRAUM · GESCHÄFTSSTELLE
Chemnitzer Künstlerbund e. V.
Moritzstraße 19 · 09111 Chemnitz
geöffnet Mo. – Fr. 13 – 18 Uhr
Telefon 0371 414847 · info@ckbev.de



Förderung durch EFRE: Europäischer Fond für regionale Entwicklung, EU: Perspektiven für Sachsen – Investition für die Zukunft, mit freundlicher Unterstützung des Kulturbüros der Stadt Chemnitz, Strauß Immobilien Chemnitz, Chemnitzer Künstlerbund e.V.



PROJEKTRAUM  CHEMNITZER KÜNSTLERBUND E.V.

künstlerische BILDUNG

15. MAI – 15. JUNI 2012



INSPIRATION AUS REGGIO – DIE LUST AM LERNEN

VERANSTALTUNG

Vortrag und anschließender Dialog mit zwei italienischen Fachkräften:

- pedagoga: **Angela Barozzi**
- teacher: **Paola Barchi**

ZIEL

Ziel der Begegnung war es, einen internationalen Dialog zwischen pädagogischen Fachkräften zu führen.

Die Veranstaltung fand am Nachmittag des 22. Juni 2013 von 16.30–19.30 Uhr im Veranstaltungssaal des Kulturkaufhauses DASTietz statt.

UMSETZUNG

Die beiden italienischen Gäste waren nach Chemnitz gereist, um sich einen Eindruck von der Ausstellung zu verschaffen und einen Fachvortrag zu halten.

Angela Barozzi – Fachberaterin in Reggio – äußerte sich zur Neukonzipierung der Ausstellung in ihrer Komplexität.

Die Lehrerin Paola Barchi schilderte eindrucksvoll den Verlauf des Projektes „SHADOW STORIES“, das sie mit ihrer Kindergruppe und anderen Beteiligten

durchführte vom Gedanken seiner Entstehung bis zum Abschluss.

Dank der lebendigen Übersetzung von Dr. Stefano Antonelli wurden die Zuhörenden völlig von gelebter italienischer Praxis beeindruckt.

Im Modul V: „Ein Lichtstrahl“ wurde das Projekt „Schattengeschichten“ im Rahmen der Ausstellung sehr anschaulich medial dargestellt.

Für diejenigen, die den Vortrag nicht verfolgen konnten, ist in Abschnitt 4 vorliegender Dokumentation das Projekt in seinem Verlauf ausführlich beschrieben.

FAZIT

Die TeilnehmerInnen zeigten sich nach der Veranstaltung sehr beeindruckt von der Herangehensweise der PädagogInnen an Projekte.

Vor allem die Beobachtung, die der Vorbereitung jedes einzelnen Projektes voraus geht und der respektvolle Umgang mit dem Kind, erzeugten bei den Zuhörenden eine positive Resonanz.

AKTEURE

- Angela Barozzi
- Paola Barchi
- Dr. Stefano Antonelli
- Fachberatungskompetenzteam



DER FACHTAG ZUR AUSSTELLUNG „THE WONDER OF LEARNING“

VERANSTALTUNG

Der Samstag, 23. Juni 2012 stand ganz im Zeichen des Fachtages „Das Wunder des Lernens“. Die Veranstaltung mit verschiedenen Vorträgen und Workshops zum Thema Reggio-Pädagogik war bis zum letzten Platz gefüllt und bereits Wochen vorher ausgebucht.

ZIEL

Im Mittelpunkt der Fachvorträge und der anschließenden Workshops standen die Reggio-Pädagogik und deren Parallelen mit dem Sächsischen Bildungsplan.

Ziel des Fachtages war es auch, Raum und Material für offene Begegnungen anzubieten, sowie verschiedene praktische Verfahren oder Methoden zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes selbst auszuprobieren.

UMSETZUNG

Interessierte Gäste konnten morgens bereits vor Beginn des Fachtages einen „Frühaufsteherrundgang“ durch die Ausstellung absolvieren.

Als der Geschäftsführer der AWO – Jürgen Tautz – in seiner Eröffnungsrede u.a. das Wider zum Betreuungsgeld und das Für zu einem besseren Betreuungsschlüssel ansprach, die zum Gelingen einer guten pädagogischen Praxis unabdingbar scheinen, brandete unter den TeilnehmernInnen (u.a. aus Sachsen, Bayern, Hamburg, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen) spontaner Applaus auf. Zu den Eröffnungsrednern gehörten außerdem Professor Tassilo Knauf (Dialog Reggio Deutschland) und Marion Forberg (Abteilungsleiterin Kita im Jugendamt Chemnitz), die sich nach ihrem Besuch

der Ausstellung besonders von der Einstellung der PädagogInnen zum Kind beeindruckt zeigte. Im Anschluss daran gaben die Vorträge von Professor Gerd E. Schäfer (Universität Köln), Dr. Robert Wilkens (Universität Leipzig) und Dipl. Päd. Angelika von der Beek (Hamburg) einen weiterführenden Einblick auf die Kultur des Lernens in Reggio, den Vergleich zum Sächsischen Bildungsplan und den Raum als dritten Pädagogen.

Am Nachmittag stand im Rahmen der zehn Workshops der inspirierende Dialog mit Fachkräften im Vordergrund. Es gab verschiedene Formen von Workshops, welche sich ergänzten und für jeden zugänglich waren. So konnten sich die TeilnehmerInnen durch eine Vielzahl von Umsetzungsideen aus der pädagogischen Praxis inspirieren lassen. Besonderes Augenmerk legten die WorkshopleiterInnen darauf, den Austausch der Fachkräfte auf breiter Ebene zu moderieren und inspirieren.

FAZIT

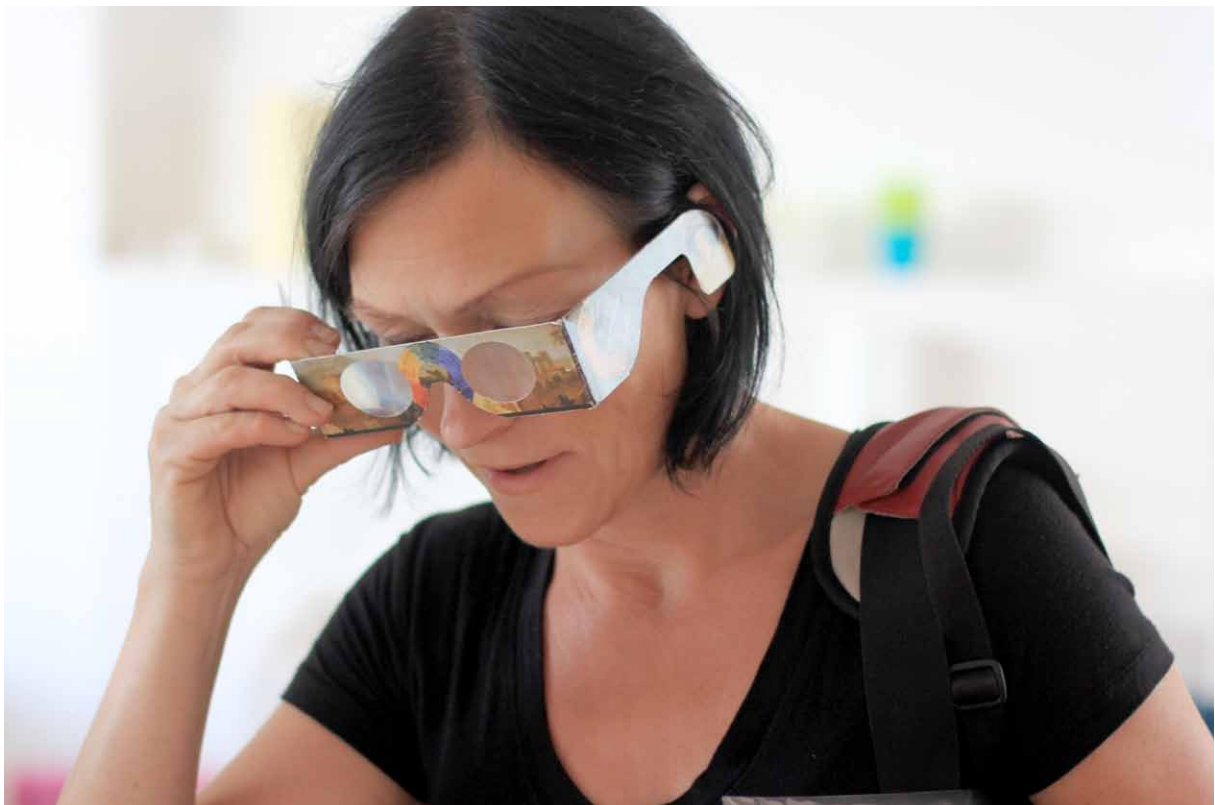
Den Fachtag besuchten 185 TeilnehmerInnen aus dem ganzen Bundesgebiet.

Die Auswertung der Fragebögen zum Fachtag zur Ausstellung ergab eine positive Resonanz auf Inhalte der Fachvorträge und die offene Atmosphäre.

Die Vielzahl von Anregungen für den pädagogischen Alltag, die in Verbindung mit den Fachvorträgen und den Workshops geäußert wurden, lassen darauf schließen, dass die Veranstaltungen im Rahmen des Fachtags bei den Teilnehmenden dazu beigetragen haben:

- pädagogisches Wissen und Verständnis aufzufrischen und zu erweitern
- die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns zu unterstützen und zu vertiefen
- Ideen zur Veränderung der Einrichtung und der Tagesabläufe entstehen zulassen

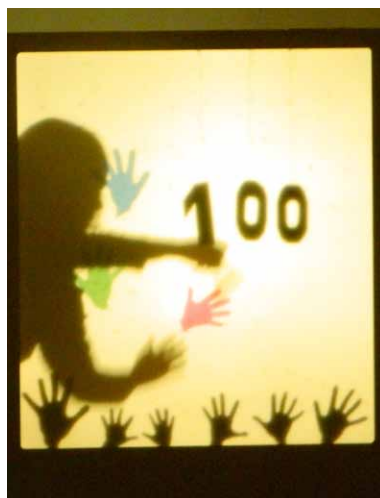




DANKESCHÖN ... EINE SCHATTENPERFOR- MANCE ZUR ABSCHLUSS- VERANSTALTUNG „DAS WUNDER DES LERNENS“

Für alle am Gelingen der Ausstellung und um die Ausstellung Beteiligten fand am 12. Juli 2012 eine Dankeschönveranstaltung im Speiseraum des AWO Seniorenheimes „Willy Brandt“ statt. Inhaltliche Grundlage für die musikalische Schattenperformance von Maila Giesder-Pempelforth (SchauspielerIn) und Juliane Kunath (Bratscherin) war Malaguzis Gedicht: „Die hundert Sprachen der Kinder“. Gemäß der Reggio Pädagogik konnten die Gäste einen Dialog zwischen der Musik und den lebendig zu werdenden Materialien erleben. Bei einem Spiel der Gegensätze von

Licht und Schatten, groß und klein, laut und leise, schnell und langsam ... sind Bilder entstanden, die den Zuschauer auf eine Phantasiereise mitnahm und individuelle Betrachtungen zuließen. Genau wie den Kindern der Reggio-Kindergärten keine vorgefertigten Lösungen und Pro-



dukte vorgesetzt werden, sollte auch hier kein „Fertiges Theater“ konsumiert werden, sondern die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten überraschend auf die Gäste wirken.

Jürgen Tautz – Geschäftsführer der AWO Chemnitz und die Abteilungsleiterin Kita im Jugendamt der Stadt Chemnitz – Marion Forberg dankten allen Beteiligten, die sich trägerübergreifend für die Kinder der Stadt Chemnitz engagiert hatten.

ZUM ABSCHLUSS

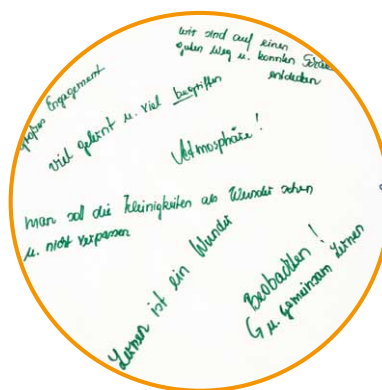
Danke an:

- Italien – für die tolle Ausstellung
- Chemnitzer Träger der freien Jugendhilfe und des kommunalen Trägers – für das einzigartige Zusammenwirken

5

LETZTE INSPIRATION AUF DEN TISCHEN NOTIERT

Wenn ich an die Ausstellung denke, dann bleibt für mich ...



... bewahren wir uns den Geist des Zusammendenkens, Handelns und Wirkens ...

... wenn es um die Zukunft unserer Kinder geht ...

6. DATEN UND FAKTEN DER AUSSTELLUNG

DIE AUSSTELLUNG WAR VERPACKT IN

10 Kisten mit einem Gesamtgewicht von **4885kg**.

ZUM GELINGEN DER AUSSTELLUNG TRUGEN BEI

- 10** Honorarkräfte für Kassentätigkeit, Auf/Abbau und Aufsicht der Ausstellung
- 31** Ehrenamtliche MitarbeiterInnen für die Beaufsichtigung der Ausstellung
- 35** PädagogInnen vieler Träger der freien Jugendhilfe aus Chemnitz und Umgebung für die Durchführung von Führungen
- 76** SchülerInnen sowie **4** Lehrkräfte von Erziehschulen als Aufsichtspersonen

Unsere Gäste kamen innerhalb von Deutschland vorwiegend aus Sachsen und u.a. aus:

- | | |
|-------------------------|-------------------------------------|
| • Berlin | • Nürnberg |
| • Bremen | • Stuttgart |
| • Cottbus | |
| • Dortmund | außerhalb von Deutschland: |
| • Düsseldorf | • Dänemark (Viborg) |
| • Erfurt | • Belgien (Brüssel) |
| • Frankfurt am Main | • Indien (Bangalore) |
| • Frankfurt an der Oder | • Italien (Limone am Gardasee) |
| • Fulda | • Niederlande (Delfzijl, Rotterdam) |
| • Hamburg | • Österreich (Linz, Wien) |
| • Hannover | • Polen (Posen) |
| • Insel Rügen | • Schweden (Göteborg) |
| • Insel Sylt | • Spanien |
| • Insel Usedom | • Tschechische Republik (Karlsbad) |
| • München | |
| • Münster | |

VERANSTALTUNG/BESUCHERZAHLEN

- ▶ **Eröffnungsveranstaltung**
50 geladene Gäste
- ▶ **Einführungsvortrag**
Herzstücke der Reggio-Pädagogik
150 LeiterInnen Chemnitzer Kindertageseinrichtungen
- ▶ **Begegnung mit CheMida**
480 Interessierte
- ▶ **„Forschertage“ – CheMida in Kooperation mit der Stadtbibliothek Chemnitz und dem Naturkundemuseum Chemnitz**

Aus „Forscherbüchern“ werden „Schatzdinger“
232 Kinder aus Kindertageseinrichtungen davon besuchten 168 Kinder im Anschluss die Kinderbibliothek in DASTietz
- ▶ **Begegnung mit der Technischen Universität Chemnitz**
206 Kinder aus Kindertageseinrichtungen
- ▶ **Ein Tag für Familien**
ca. 200 Kinder mit ihren Müttern, Vätern, Großeltern
- ▶ **Räume für Kinder – Konsultation in der Kita Naseweis**
250 Fachkräfte aus dem deutschsprachigen Raum
- ▶ **„Sprechende Wände“ – Fortbildung für Pädagogen**
7 Workshops in der Volkshochschule Chemnitz mit insgesamt 98 TeilnehmerInnen
- ▶ **„Künstlerische Bildung“ Die Ausstellung zur Ausstellung**
173 BesucherInnen
- ▶ **Inspiration aus Reggio – „Die Lust am Lernen“**
35 MitarbeiterInnen aus dem Bereich Kindertageseinrichtungen
- ▶ **Der Fachtag „Das Wunder des Lernens“**
185 PädagogInnen
- ▶ **Besucher der Ausstellung gesamt**
3148 Gäste
Durchschnitt pro Tag
98 Gäste
an „Spitzentagen“ bis zu
265 Gäste

7. RÜCKBLICK

ERFAHRUNGSBERICHT EINER STUDENTIN ZUR AUSSTELLUNG „THE WONDER OF LEARNING“

Die Ausstellung vermittelte anhand von schriftlichen und fotografischen Beschreibungen verschiedener thematischer Projekte, die in Reggio Emilia mit den Kindern durchgeführt wurden, einen Einblick in den pädagogischen Ansatz der Reggio-Pädagogik.

Die fachlich fundierten Führungen, unterschiedlichen Medien, interaktiven Modelle sowie die weiterführenden Literaturhinweise trugen zu einem vertieften Gesamteindruck bei. Dieser war getragen von dem Gedanken, dass die pädagogische Grundidee aus Reggio Emilia sich auf verschiedenste Art und Weise auch in unserer Kita-Landschaft implementieren lässt, da es keinerlei „besonderen“ Materials bedarf. Entscheidend ist vielmehr der Blick auf den Menschen und die sich daraus ergebende Art und Weise des Umganges mit ihm. Auf dieser Grundlage lassen sich sowohl die vorgestellten als auch viele weitere Projekte adäquat entwickeln, Räume entsprechend einrichten und Abläufe angemessen gestalten.

Somit ist diese Form des pädagogischen Ansatzes eine wertvolle Anregung für die Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes in unseren Kindertageseinrichtungen, zumal es viele Parallelen in Bezug auf das Bild vom Kind und den ganzheitlich wertschätzenden Umgang miteinander gibt.

Claudia Radeck,
Deutschlandstipendiatin Soziale Arbeit (B.A.)

REFLEXIONEN CHEMNITZER PÄDAGOGINNEN

FRAGEBOGEN ZUR AUSSTELLUNG „THE WONDER OF LEARNING“ IN CHEMNITZ

Im November 2012 wurden an alle Kindertageseinrichtungen der Stadt Chemnitz Fragebögen ausgereicht. Mit Hilfe der Fragebögen sollte unter anderem ermittelt werden,

„[...] wie nachhaltig [das Fachberaterkompetenzteam Kita der Stadt Chemnitz] [die MitarbeiterInnen der jeweiligen Einrichtungen] zu Ihrem persönlichen und beruflichen Lernen und Reflektieren mittels der Ausstellung „The wonder of learning“ unterstützen konnten.“

Von 140 ausgeteilten Fragebögen wurden 112

Fragebögen von den MitarbeiterInnen ausgefüllt zurück gesandt. Sie bieten die Datenbasis für die folgende Auswertung.

Nach der Einleitung wurden zunächst wenige sozio-demographische Angaben ermittelt. Diese umfassten das Geschlecht, das Alter, den Tätigkeitsbereich und die Berufserfahrung in Jahren. Der Anteil der befragten Männer betrug 6%, so dass auf einen Vergleich zwischen der Aussage der Frauen und der Männer verzichtet wurde. Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 44 Jahren bei einer Spanne von 21 bis 63 Jahren. Hauptsächlich ist der Tätigkeitsbereich die Kita. 9% der Befragten arbeiten in Leitungspositionen.

Es schließen sich fünf offene Fragen zur Ausstellung an, die im Folgenden einzeln ausgewertet werden.

Die erste Frage „Was hat Sie beim Rundgang durch die Ausstellung „The wonder of learning“ am meisten beeindruckt?“ brachte eine Vielzahl von Äußerungen hervor.

Einige TeilnehmerInnen antworteten mit nur einem Schlagwort, während andere viele Dinge ansprachen.

Der Großteil der Befragten (28,6%) gab an, dass sie von den einfachen Materialien und deren Nutzung beeindruckt waren. Des Weiteren wurden häufig genannt: Räume und Orte, Projekte (Licht und Schatten, Treppenstimme) sowie Ideen, Vielfalt und Kreativität.

6% der Befragten machten keine Angabe.

Die zweite offene Frage lautete: „Gab es innerhalb des Teams einen Austausch über die Ausstellung? Wenn ja, worüber?“

Diese Frage wurde von 96,4% der Befragten mit einem ‚ja‘ beantwortet, wobei sich die häufigsten Gespräche mit Kollegen auf die Umsetzbarkeit unter den eigenen Rahmenbedingungen richteten: Welche Projekte können in der jeweiligen Einrichtung umgesetzt werden? Welche Materialien stehen in der Einrichtung zur Verfügung? Was kann verändert oder verbessert werden?

Auch Rahmenbedingungen wurden diskutiert, z.B. die Räume, Finanzierungsmöglichkeiten und Betreuungsschlüssel. Außerdem wurde ein Erfahrungsaustausch angeregt und bereits konkrete Ideen formuliert beispielsweise die Einrichtung eines Spielzeugarchivs zur Reduzierung des Überangebots



an fertigen Spielsachen in den Gruppenräumen. Teilweise wurde der Ausstellungsbesuch in einer Teambesprechung thematisiert, andere MitarbeiterInnen tauschten sich informell, z.B. in Pausen oder nach Dienstschluss über die Ausstellung aus. Das breite Spektrum der Antworten zeigt, dass durch die Ausstellung verschiedene Gesprächsthemen angeregt wurden.

Wenige TeilnehmerInnen nutzten ihre Diskussionen für Kritik an der Ausstellungsumsetzung, zum Beispiel die Englischen Texte und die unvollständigen Übersetzungen oder der zu kleine Ausstellungsraum.

Die Auswertung der dritten Frage „Was haben Sie für sich aus der Ausstellung mitgenommen?“

zeigt, dass von vielen TeilnehmerInnen das eigene pädagogische Handeln reflektiert wurde. Die Antworten sind vielfältig – häufig wird geäußert, dass dem Kind mehr Zeit gegeben werden oder das man das Kind „einfach mal machen lassen“ sollte. Für die ErzieherInnen bedeutet das, das eigene ‚Zurücknehmen‘ und ‚Zulassen‘ („keine Tabus“). Häufig wurden außerdem generell neue Ideen und Anregungen angesprochen. Diese bezogen sich zum Teil auf bestimmte Projekte (Licht und Schatten, Schwarz und Weiß). Außerdem konnte bei wenigen TeilnehmerInnen der Besuch der Chemida angeregt werden. Die Ausstellung verschaffte außerdem „neue Energie“, ein „geschärftes Bild vom Kind“ und „neue Blickwinkel“.

„Gibt es für Sie Impulse der Ausstellung, welche Sie in ihrer täglichen Arbeit bereits umsetzen konnten oder durch die Sie zu neuen Ideen angeregt wurden?“

Einige der hier gegebenen Antworten reihen sich in die Aussagen zur Frage drei ein, jedoch werden vermehrt konkrete Umsetzungen angesprochen. Die mit Abstand häufigste Projektumsetzung, die genannt wurde, ist Licht/Schatten (über ein Viertel der Befragten).

So wurden zum Beispiel Leuchttische und Overheadprojektoren angeschafft und CDs gesammelt. 20% der Befragten haben Materialien und Alltagsgegenstände gesammelt und diese mit den Kindern zusammen erkundet. Zwölf MitarbeiterInnen haben Spielzeug aussortiert und ein Spielzeugarchiv angelegt. Des Weiteren wurden unter anderem die ganzheitliche Wahrnehmung der Räume und eine daraus resultierende neue Raum-

gestaltung, Musik und Geräusche, Fotografieren und Schwarz-Weiß genannt. Sieben Befragte gaben an, nichts oder nur wenig Neues an Ideen aus der Ausstellung mitgenommen zu haben.

Die letzte Frage bezieht sich auf allgemeine Bedürfnisse der Mitarbeiter zur Umsetzung des Bildungsplans:

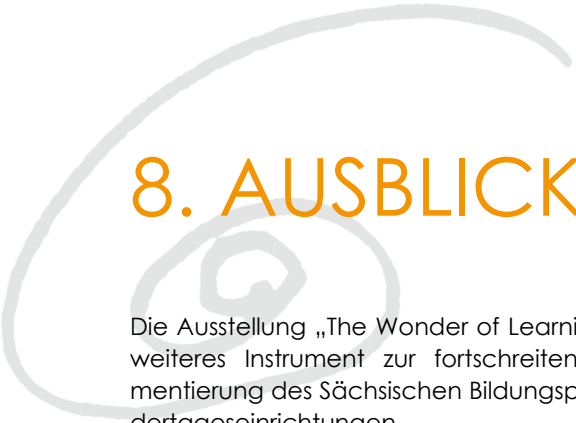
„Welche Form der Unterstützung zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes würde für Sie weiterhin hilfreich sein?“

Die häufigste Antwort (35%) ist der Betreuungs- bzw. Personalschlüssel. Zu viele Kinder und zu wenig Personal stehen der Erfüllung des Bildungsplans demnach im Weg. 26,5% wünschen sich mehr Zeit für Vor- und Nachbereitung. Häufig genannt wurden außerdem der Wunsch nach mehr Austausch (auch länder- und trägerübergreifend) und Netzwerkarbeit, mehrere Angebote in Form von (bezahlbaren) Weiterbildungen und konkrete praktische Hinweise zur Bildungsplanumsetzung. Weiterhin wurden folgende Ideen und Wünsche geäußert:

- Experten bei der Umsetzung von Projekten (z.B. Honorarkräfte aus nicht-pädagogischen Bereichen),
- die Bereitstellung moderner Elektronik und entsprechende Schulungen,
- Veränderungsmöglichkeiten räumlicher Bedingungen,
- eine zentrale Ideen- und Projektsammlung mit freiem Zugang für pädagogisches Personal,
- die Verbesserung der Partnerschaft mit Eltern.

Es ist zu erkennen, dass der Besuch der Ausstellung bei einem Großteil der TeilnehmerInnen zu einer erweiterten Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns und der eigenen Einstellung sowie zu neuen Ideen geführt hat. Einige Befragte setzen bereits entsprechende Projekte um und übertragen so die Eindrücke der Ausstellung und die Erfahrungen der Reggio-PädagogenInnen in die eigene Praxis. Daher kann davon ausgegangen werden, dass der Besuch der Ausstellung ein Stück dazu beitrug, den Sächsischen Bildungsplan besser verstehen und umsetzen zu können.





8. AUSBLICK

Die Ausstellung „The Wonder of Learning“ war ein weiteres Instrument zur fortschreitenden Implementierung des Sächsischen Bildungsplanes in Kindertageseinrichtungen.

Reflektierend aus den Auswertungen der Fragebögen, die nach Abschluss der Ausstellung an Chemnitzer PädagogInnen ausgegeben wurden, ergeben sich erstaunliche Parallelen zum Abschlussbericht der Evaluierung des Sächsischen Bildungsplanes durch Professor Ursula Carle, Universität Bremen (2011). Diese sind auch bestimmend für das weitere Handeln des FBKT in Chemnitz, auf dessen Initiative die Ausstellung „The wonder of learning“ gezeigt werden konnte.

Das Fachberatungskompetenzteam Kita in der Stadt Chemnitz, welches sich das wegbereitende Ziel gesetzt hat, trägerübergreifend für die Kinder der Stadt Chemnitz zu wirken, wird die Impulse der PädagogInnen aufgreifen und weitere Blickwinkel öffnen.

Prof. Carle empfiehlt zur Vermittlung von Grundlagenwissen hochwertige Weiterbildungsangebote für ErzieherInnen in Form von Lernwerkstätten, in denen es die Möglichkeit gibt, eigene Erfahrungen in den einzelnen Bildungsbereichen zu sammeln. Hier bietet sich für das FBKT Chemnitz die Herausforderung, ein bedarfsgerechtes Konzept unter Beachtung der Prämissen von Erwachsenenbildung zu entwickeln, was Teilnehmer-, Situations- und Handlungsorientiert ist und das Interesse der ErzieherInnen beflügeln soll.

Es gilt also, Kooperationen mit verschiedenen ExpertInnen unterschiedlicher Fachrichtungen zu knüpfen und durch Fachberatung sowie PädagogInnen aus Kindertageseinrichtungen ein „Lernding“ (vorläufiger Arbeitstitel des FBKT Chemnitz zum Thema: Lernwerkstätten) zu konzipieren.

Dieses „Lernding“ sollte den PädagogInnen die Möglichkeit geben, ihre Kenntnisse aus Selbsterfahrungen heraus zu reflektieren, gegebenenfalls zu revidieren, ihre Methoden in der Praxis zu überprüfen und eigene Haltungen sowie Einstellungen zu hinterfragen.

Ziel ist dabei, ein verändertes Erziehungsverhalten zu zeigen und offen gegenüber den Bedürfnissen der Kinder und notwendigen Veränderungen in der Kita zu sein.

Ein spannendes pädagogisches Feld verbirgt sich hierbei auch in der Zusammenarbeit mit den Grundschulen.

Neben der Konzipierung von „Lerndingen“ sollte zugleich eine Diskussion darüber geführt werden, wie Fachberatung weiter „verortet“ sein sollte, um nachhaltig zu wirken und verstärkt die Entwicklungsprozesse in den Kitas zu unterstützen. Sollte Fachberatung als „Lern- und Reflexionsbegleitung“ für PädagogInnen verstanden werden? Die Empfehlung des Landesjugendamtes Sachsen zur Fachberatung in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege verwies bereits 2012 auf diesen Gedanken, indem Fachberatung lt. Bildungsplan als alltägliche Unterstützungs- und Motivationsquelle für PädagogInnen benannt wird.

Prof. Carle empfiehlt die Bündelung von Fachkompetenz in Form von Kompetenzzentren.

Reflektierend aus der bisherigen Zusammenarbeit des FBKT kann geschlussfolgert werden, dass diese gebündelte Fachkompetenz generell eine positive Innen- und Außenwirkung bei den in den Kindertageseinrichtungen arbeitenden pädagogischen Fachkräften hat.

Daraus ließe sich schlussfolgern, dass gesammelte Fachkompetenz in einem unabhängigen Zentrum ebenfalls eine positive Außenwirkung für die PädagogInnen der Träger in der Stadt haben könnte. Hieraus resultiert die Frage: Wie können die FachberaterInnen innerhalb ihrer gebundenen Strukturen zukünftig noch nachhaltiger an den Bedürfnissen der PädagogInnen der Stadt gemeinsam wirken?

Es gilt also, stetig die Prozesse der Umsetzung der Handlungsempfehlung von Professor Carle und die erreichten Ergebnisse klar zu reflektieren und in einen breiten Fachdialog zu treten.

**Das Fachberatungskompetenzteam
Kita in Chemnitz**

9. SCHLUSSWORT

NACHSCHAU ZUR AUSSTELLUNG „DAS WUNDER DES LERNENS“

Die Ausstellung „Das Wunder des Lernens“ in Chemnitz ist inzwischen Geschichte. Daraus ergibt sich die Frage, was bleibt, was hat die Ausstellung angeregt, verändert?

Ganz sicher ist, dass die Ausstellung bundesweite, ja sogar internationale Beachtung gefunden hat und damit sowohl Sachsen aber natürlich vor allem Chemnitz bekannter machte.

Aber hat die Ausstellung auch zu neuen, bleibenden Denkanstößen in den Kindertagesstätten geführt?

Ich glaube, man kann diese Frage mit einem deutlichen „Ja“ beantworten und das bestätigen die Antworten einer durchaus repräsentativen Umfrage in den Chemnitzer Kindertagesstätten.

Auf die Frage, was die FachbesucherInnen beim Rundgang durch die Ausstellung am meisten beeindruckt hat, kamen häufig Antworten zur Einfachheit der eingesetzten Materialien und deren Nutzung. Aber auch die Rolle der Räume und Orte und die vorgestellten Projekte (Licht und Schatten, Treppentimme) wurden benannt.

Bestätigt wurde, dass es nach dem Besuch in vielen Teams (über 90 Prozent) zu interessanten Gesprächen gekommen ist. Dabei spielte die Umsetzbarkeit der Anregungen in den eigenen Einrichtungen unter den bestehenden individuellen Bedingungen eine große Rolle. Es ging in diesen Gesprächen durchaus darum, was verändert und verbessert werden könnte. Aber auch hemmende Faktoren wurden angesprochen, wobei Räume, Finanzierungsfragen und vor allem der sächsische Betreuungs- bzw. Personalschlüssel in Kindertagesstätten kritisch hervorgehoben wurden. Deutlich wurde der Wunsch nach mehr Möglichkeiten des gegenseitigen Austausches und nach guten Angeboten von bezahlbaren Weiterbildungen.

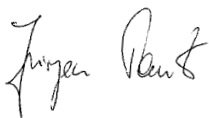
Bei vielen der BesucherInnen führte die Ausstellung außerdem zur Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns. Dem Kind mehr Zeit geben, es „einfach mal machen lassen“, sich selbst zurücknehmen – waren oft Ergebnisse dieser Reflexion.

Schon jetzt sind in vielen Kindertagesstätten, angeregt von der Ausstellung, neue Projekte entstanden. Besonders das Thema „Licht und Schatten“ wurde dabei aufgegriffen, Lichttische und Overheadprojektoren wurden beschafft. Vor allem bei der Planung und Umsetzung von Projekten gibt es einen Bedarf an einer Hilfestellung durch Experten, die durchaus auch aus nichtpädagogischen Bereichen gefragt sind. Gleichzeitig wurde das Thema „Nutzung von Materialien und Alltagsgegenständen“ aufgenommen und dabei einige Einrichtungen zum Besuch der „CheMida“ angeregt.

Ich bin beeindruckt von diesem Ergebnis. Es zeigt, dass die Ausstellung „Das Wunder des Lernens“ ihr Ziel erreicht hat. Die Ausstellung lieferte Impulse, sie regte zum Nachdenken, Reflektieren, Verändern an und brachte uns damit gemeinsam weiter, innovativ und kreativ an der Umsetzung und Weiterentwicklung des sächsischen Bildungsplanes im Interesse der Kinder und deren Eltern zu arbeiten.

Versuchen wir nun gemeinsam, auch die Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertagesstätten nachhaltig zu verbessern.

Es ist an der Zeit ...



Jürgen Tautz
Geschäftsführer
Arbeiterwohlfahrt Chemnitz und Umgebung e.V.



10. LITERATURVERZEICHNIS

Arbeitsgruppe „Fachkompetenz, Bildung und Erziehung“ (2005):

Weiterbildungscurriculum für LeiterInnen und ErzieherInnen an Chemnitzer Kindertageseinrichtungen zur Umsetzung des Bildungsauftrages. Eine berufsbegleitende Fortbildung mit Zertifizierung.
Chemnitz: Stadt Chemnitz (unveröffentlichte Broschüre)

Brockschnieder, Franz-J. (2010):

Reggio-Pädagogik- ein innovativer Ansatz aus Italien. Bd. 5
Schneider Verlag

Bruner, Jérôme (1961):

The act of discovery. Harvard Educational Review, 31, 21–32

Carle, Ursula, & Košinár, J. (2011):

Evaluierung der Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans, des Schulvorbereitungsjahres und der Verzahnung mit der Schuleingangsphase.
Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Evaluation. Retrieved 18.06.2012, from http://www.kita-bildungsserver.de/fileadmin/inc/do_download.php?did=770

Dreier, Anette (2010):

Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia.
Berlin, Düsseldorf: Cornelsen Verlag Scriptor

Göhlich, Michael (1997):

Offener Unterricht. Beltz Grüne Reihe , Communita Education, Alternativpädagogik, Reggiopädagogik.
Beltz Verlag

Hasselhorn, M., & Gold, A. (2006):

Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren. Stuttgart: Kohlhammer

Krieg, Elisabeth (2002):

Lernen von Reggio. Verlag Hans Jacobs

Küppers, H., & Römling-Irek, P. (2011):

Die Auseinandersetzung mit der Welt. Praxis und Theorie reggianischer Projektarbeit. Köln: Bildungsverlag EINS

Knauf, Tasillo:

Reggio-Pädagogik: kind- und bildungsorientiert. Textor Online Handbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1138.html>

Knauf, Tasillo:

PISA, Reggio und der Bildungsauftrag des Kindergartens. Retrieved 02.06.2012, from <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1323.html>

Lingenauber, Sabine (Hrsg.) (2011):

Handlexikon der Reggio-Pädagogik. projekt verlag Bochum

Lingenauber, Sabine (2013):

Einführung in die Reggio-Pädagogik. Kinder, ErzieherInnen und Eltern als konstruktives Sozialaggregat.
Bochum, Freiburg: projektverlag. Bochum

Oser, F., & Althof, W. (1997):

Moralische Selbstbestimmung. Modelle der Entwicklung und Erziehung im Wertebereich. Ein Lehrbuch.
Stuttgart: Klett-Cotta

Piaget, Jean (1988):

Einführung in die genetische Erkenntnistheorie.
Frankfurt am Main: Suhrkamp

Piaget, Jean (2003):

Meine Theorie der geistigen Entwicklung.
Weinheim, Basel: Beltz

Reggio Children (2012):

Reggio Tutta: Wie Kinder ihre Stadt ko-konstruieren.
Verlag das Netz

Reggio Children (2012):

Shadow Stories. DVD

Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Ed.). (2006):

Der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten.
Weimar, Berlin: verlag das Netz

Ullrich, Wolfgang, Brockschnieder, Franz-J. (2009):

Reggio Pädagogik auf einem Blick. Verlag Herder

Vecchi, V. (2001):

Die Geburt zweier Pferdchen. Die subjektiven Variablen. In R. Children (Ed.), Hundert Sprachen hat das Kind. (pp. 156–160). Weinheim: Beltz

Wilkens, Robert (2009):

Evaluation der Fortbildungsmaßnahme „Frühkindliche Bildung“. Abschlussbericht. Leipzig: Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Professur für Pädagogische Psychologie, Universität Leipzig

Wilkens, Robert (2012a):

Ideen zur einer Didaktik der Lernwerkstätten in Kindertageseinrichtungen. Leipzig: Unveröffentlichtes Manuskript

Wilkens, Robert (2012b):

Über erzieherisches Gewissen, Menschenbild und Rollenverständnis. Leipzig: Unveröffentlichtes Manuskript

Wygotski, Leon (2002):

Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen.
Weinheim, Basel: Beltz

11. IMPRESSUM

INHALT UND GESTALTUNG DER BROSCHÜRE



Anke Ludwig
AWO Chemnitz und Umgebung e.V.



Katja Ludwig
Kinder-, Jugend- & Familienhilfe e.V. Chemnitz (KFJ)



Stephanie Kluge
AWO Chemnitz und Umgebung e.V.



Christin Lippmann
Technische Universität Chemnitz



Dr. Robert Wilkens
Universität Leipzig



Timo Metzkes
picturesound studios, KuHstall e.V.
Film zur Broschüre

AUSSTELLUNGSKOORDINATORIN



Aline Kölz
AWO Chemnitz und Umgebung e.V.



Monika Päßler
CheMida
AWO Chemnitz und Umgebung e.V.

PROJEKTLITERIN CHEMIDA

GESTALTUNG UND DRUCK



amigo werbung
Hermisdorf & Manecke GbR
www.amigo-werbung.de

MITARBEIT DOKUMENTATION

Tanja Boutschek, Sven Badtke, Katja Keller, Sylvia Rathaj, Claudia Richter-Flade, Claudia Radeck, Susanne Müller, Klaus Rothenburger

TRÄGER



BILDQUELLEN

Wir danken allen Kindertageseinrichtungen, die uns im Rahmen der Dokumentation Fotos zur Verfügung stellten: Kita Naseweis, Kita PampelMuse, Kita Reichenhain, Kita Rabennest, Kita Rote Schule, Kita Kindertreffpunkt

weitere Fotos von: Sven Badtke, Tanja Boutschek, Karin Kranz, Stephanie Kluge, Nadine Hecht, Aline Kölz, KinderArt München, Eberhard Rost, Anke Ludwig

GEFÖRDERT DURCH



IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM





„... und öffnet eure Herzen für eine Pädagogik, welche euch nicht so schnell wieder loslässt“

Barbara Bagic-Moser